

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. S. o., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3. Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Provinz und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. zzgl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die 1. Spalte 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. 1. Spalte 25 Pf., 2. Spalte 15 Pf., 3. Spalte 10 Pf., 4. Spalte 7 Pf., 5. Spalte 5 Pf., 6. Spalte 4 Pf., 7. Spalte 3 Pf., 8. Spalte 2 Pf., 9. Spalte 1 Pf., 10. Spalte 1 Pf. —

Nr. 95.

Magdeburg, Sonntag den 23. April 1911.

22. Jahrgang.

Montag abend 8 Uhr: Protestversammlung im Zirkus.

Die Lockspeise.

Die Regierung und die reaktionären Parteien sind gleichermaßen in Verlegenheit um eine zugkräftige Wahlparole. Aus dieser Verlegenheit erwuchs nun der abenteuerliche Plan, die Reichsversicherungsordnung, dieses Riesennetz, das in fast 2000 Paragraphen die verschiedensten Gebiete der Arbeiterversicherung umfaßt, im Sturmtempo durchzupeitschen, wenn nötig auch unter Vergewaltigung der Minderheit und der Geschäftsordnung.

Die Vereinfachung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen, die dauernde Ausschaltung der Arbeiter von den Unfallversicherungsgesellschaften und all die übrigen Verschlechterungen sollen nun aufgewogen werden durch die „Witwen- und Waisenversicherung“, die im Wahlkampf gewissermaßen als Schaugericht allen denen vorgeführt werden soll, die niemals alle werden. Die „Volksvertreter“ aus den reaktionären Parteien wollen ihren Wählern doch etwas mit nach Hause bringen, denn allein die Steuerbelastungen sind auch für den geduldigsten Wähler kein genügendes Ergebnis einer fünfjährigen Parlamentstätigkeit. Die „gottgewollte Abhängigkeit“ der Regierung und der bürgerlichen Parteien von den Junkern und den Kapitalgewaltigen aus der Großindustrie und Großfinanz hat sie aber verhindert, irgend etwas Ernstliches für Volksrechte und Arbeiterchutz zu tun. Um nun den Ansehen zu erwecken, als ob doch Bedeutendes für das Volk geschaffen worden sei, soll die Witwen- und Waisenversicherung zum Paradestück aufgeputzt werden. Damit hofft man, das Volk zu gewinnen und den gefährdeten roten Ansturm zurückzuschlagen.

Was bietet nun die Witwen- und Waisenversicherung in Wirklichkeit? Nach der Regierungsvorlage und den Kommissionsbeschlüssen, die der zweiten Lesung als Grundlage dienen, gestalten sich die Dinge folgendermaßen: Witwenrente soll nur die dauernd invalide Witwe erhalten!

Voraussetzung des Anspruchs ist, daß der Ehemann durch fleißiges Kleben die Anwartschaft erfüllt hat. Als dauernd invalide gelten nur solche Witwen, die infolge von Krankheit und Entbehrung nicht mehr in der Lage sind, durch eine Tätigkeit, die ihren Kräften und Fähigkeiten entspricht, und unter „billiger Berücksichtigung“ ihrer Ausbildung und Lebensstellung, ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in der gleichen Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.

An einem Beispiel sei gezeigt, wie sich in der Praxis diese Bestimmungen erweisen werden. Nehmen wir an, daß der Arbeiter A. im 45. Lebensjahr stirbt. Die Witwe stellt nun Antrag auf Gewährung der Rente. Zur Begründung ihres Anspruchs muß sich die Witwe einer ärztlichen Untersuchung unterziehen. Von dem Arzte wird festgestellt, daß die Witwe „allerdings krank und erwerbsunfähig sei, daß die Erwerbsunfähigkeit aber immer noch nicht so weit gediehen sei, um der Frau zu verwehren, durch leichte Arbeit den dritten Teil des Lohnbetrags zu erzielen, den gleichartige Arbeiterfrauen erzielen können“. Die Witwe wird dann mit ihrem Anspruch auf Rente abgewiesen. Eine gleichartige Arbeiterfrau würde durch Arbeit etwa 12 Mark pro Woche verdienen können — im Durchschnitt schon recht hoch gegarbt! Ist nun die Witwe noch instande, ein Drittel dieses Betrags zu erzielen — also 4 Mark pro Woche! —, so kann sie die Witwenrente nicht erhalten.

Dieses Beispiel wird sich in der Praxis bei etwaigem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung in Zehntausenden von Fällen stets wiederholen. Man frage nur die große Zahl kranker und erwerbsunfähiger Frauen, die heute unter ähnlichen Verhältnissen mit ihrem Anspruch auf Invalidenrente abgewiesen werden!

Folgende Zahlen aus den amtlichen Motiven illustrieren den „Segen“, den die Witwenversicherung bringen würde: Im Jahresdurchschnitt werden in Deutschland 1.269.600 Witwen geschätzt, deren Ehemann gegen Invalidität versichert war. Von dieser großen Zahl von Witwen Versicherten würden aber höchstens 174.564 Witwenrente bekommen, d. h. nur 13,7% der Witwenrente erhalten! So soll also der „Segen“ der Witwenversicherung aussehen! Gegenüber den verlogenen Berichten in bürgerlichen Zeitungen ist es wichtig, daß sich die Arbeiterklasse diese Tatsachen merkt.

Wie hoch würde nun die Witwenrente sein, wenn der gleiche Fall einträte, daß die ihres Ehemanns beraubte,

franke und erwerbsunfähige Witwe tatsächlich als invalid im Sinne des Gesetzes angesehen würde? Lassen wir die Zahlen sprechen:

Würde der Ehemann im 46. Lebensjahr sterben, also 30 Jahre lang ständig Beiträge geleistet haben, dann würde die Witwenrente betragen: in der ersten Lohnklasse jährlich 81,60 Mark, in der zweiten Lohnklasse 98,40 Mark, in der dritten 110,40 Mark, in der vierten 122,40 Mark und in der fünften Lohnklasse 134,40 Mark. Stirbt der Ehemann früher als im 46. Lebensjahr, dann sind diese Renten noch weit geringer, z. B. bei Todesfall nach 10jähriger Beitragszahlung in der ersten Lohnklasse 72,60 Mark, steigend bis zur höchsten Lohnklasse auf 98,40 Mark. Also monatlich 6,05 Mark bis zu 8,20 Mark!

So sehen die „großartigen Leistungen“ aus, welche die „Witwenversicherung“ bringen soll. Die Gesamtleistungen für Witwenrenten werden vielfach geringer sein, als die heute bezahlten Armenunterstützungen, die dann wegfallen oder mindestens erheblich gekürzt werden. Nun kommt noch die Waisenrente in Betracht. Sie ist noch geringer als die Witwenrente. Den hinterlassenen Kindern unter 15 Jahren sieht die Waisenrente zu. Die Waisenrenten dürfen zusammen nicht mehr betragen als die Invalidenrente betragen haben würde, die eventuell der verstorbene Vater zu beanspruchen hatte. Die jährliche Waisenrente beträgt z. B., falls der Verstorbene 10 Jahre lang Beiträge geleistet hätte, in Lohnklasse 1 36,60 Mark, in Lohnklasse 2 40,20 Mark, in Lohnklasse 3 43,20 Mark, in Lohnklasse 4 46,20 Mark, in Lohnklasse 5 49,20 Mark.

Diese Renten würden bei dem Vorhandensein eines Kindes gewährt werden.

Folgende Tabelle möge klar veranschaulichen, wie hoch die Bezüge für Witwen- und Waisenrenten zusammen sein würden. Dabei ist immer zu beachten, daß die Witwenrente nur an invalide Witwen gezahlt wird:

| Anzahl d. verlassenen Kinder | Anzahl d. verlassenen Kinder | Witwenrente | Waisenrente beim Vorhandensein von | | | | | | |
|------------------------------|------------------------------|-------------|------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|--------|
| | | | 1 Kind | 2 Kindern | 3 Kindern | 4 Kindern | 5 Kindern | 6 Kindern | |
| Lohnklasse 1 | | | | | | | | | |
| 10 | 26 | 500 | 72,60 | 36,60 | 63,60 | 90,00 | 117,00 | 144,00 | 171,00 |
| 20 | 26 | 1000 | 77,40 | 39,00 | 65,00 | 93,00 | 120,60 | 147,60 | 175,20 |
| 30 | 40 | 1500 | 81,60 | 40,80 | 68,40 | 96,00 | 124,20 | 151,80 | 179,40 |
| 40 | 56 | 2000 | 86,40 | 43,20 | 71,40 | 99,00 | 127,20 | 155,40 | 183,00 |
| 50 | 66 | 2500 | 90,60 | 45,60 | 73,80 | 102,00 | 130,50 | 159,00 | 187,20 |
| Lohnklasse 3 | | | | | | | | | |
| 10 | 26 | 500 | 86,40 | 43,20 | 71,40 | 99,00 | 127,20 | 155,40 | 183,00 |
| 20 | 36 | 1000 | 98,40 | 49,20 | 78,00 | 107,40 | 138,20 | 165,00 | 194,00 |
| 30 | 46 | 1500 | 110,40 | 55,20 | 85,20 | 115,20 | 145,20 | 175,20 | 205,20 |
| 40 | 56 | 2000 | 122,40 | 61,20 | 92,40 | 123,00 | 154,20 | 185,40 | 226,00 |
| 50 | 66 | 2500 | 134,40 | 67,20 | 99,00 | 131,40 | 163,20 | 195,00 | 227,40 |
| Lohnklasse 5 | | | | | | | | | |
| 10 | 26 | 500 | 95,40 | 49,00 | 78,00 | 107,40 | 136,20 | 165,00 | 194,40 |
| 20 | 36 | 1000 | 116,40 | 58,20 | 88,80 | 119,40 | 150,00 | 180,00 | 210,60 |
| 30 | 46 | 1500 | 134,40 | 67,20 | 99,00 | 131,40 | 163,20 | 195,00 | 227,40 |
| 40 | 56 | 2000 | 152,40 | 76,20 | 109,80 | 143,30 | 177,00 | 210,00 | 243,60 |
| 50 | 66 | 2500 | 170,40 | 85,20 | 120,00 | 155,40 | 199,20 | 225,00 | 260,40 |

Lohnklassen 2 und 4 des Raummangels halber eripart.

„Donnerwetter“, werden die Leier jagen, „da kommen aber doch recht ansehnliche Summen in Betracht, wenn man die Witwenrente und die Renten für 5 bis 6 Kinder zusammenzieht, z. B. als Höchstbetrag bei 50jähriger Beitragszahlung in Lohnklasse 5 und dem Vorhandensein einer invaliden Witwe mit fünf Waisen unter 15 Jahren 395 Mark 40 Pf.“

Eine solche Rente wird nie bezahlt werden, denn der Mann, der nach 50 Beitragsjahren, also im 66. Lebensjahr stirbt, hinterläßt doch keine fünf Kinder unter 15 Jahren.

Nach den Tabellen sieht es allerdings so aus, als ob Renten in Höhe von ein paar hundert Mark pro Jahr in Betracht kommen könnten. Das ist aber nicht der Fall. Seitens der Beschäftigten der Vorlage wird oft von hohen Renten gesprochen, diese stehen aber nur auf dem Papier und werden in Wirklichkeit nie bezahlt werden. Die Rente für die invalide Witwe erhöht sich je nach dem Lebensalter, in dem der Ehemann stirbt; stets vorausgesetzt, daß fleißig Marken geklebt wurden.

Stirbt der Ehemann im 50., 60. oder 66. Jahre, dann sind aber doch keine 1 bis 6 Kinder unter 15 Jahren mehr da. Folglich werden die in der Endrubrik der Tabellen angegebenen Renten für sechs

Kinder selten oder niemals zur Auszahlung gelangen. Das gleiche wird meist der Fall sein bei den Renten, die für 3, 4 und 5 Kinder angegeben wurden. Stirbt der Ehemann in früheren Jahren, dann ist aber sowohl die Witwen- wie die Waisenrente eine geringere. Die hohen Renten, mit denen die Gegner prahlen, kommen daher nie in Betracht, das ergibt sich aus folgendem:

Wir sehen z. B. in Lohnklasse 1, letzte Zahlenreihe, daß die Witwenrente bei einer Beitragsleistung von 50 Jahren 90,60 Mark beträgt. Sind dann noch 6 Kinder unter 15 Jahren vorhanden, dann würde die Rente zusammen betragen Witwenrente 90,60 Mark, Kinderrente für sechs Kinder 187,20 Mark, zusammen 277,80 Mark.

Diese Endzahlen ändern sich öfters, da im Höchstfall der einundehalbache Betrag der Invalidenrente zur Auszahlung gelangt, die der verstorbene Ehemann zu beanspruchen gehabt hätte. Wenn nun aber 50 Beitragsjahre in Betracht kommen, dann stirbt der Ehemann im 66. Lebensjahr. In diesem Falle sind aber kaum noch Kinder unter 15 Jahren vorhanden! Folglich kann die angegebene Rentenhöhe nie in Betracht kommen.

Der Höchstbetrag einer Waisenrente, wie sie die letzte Zahl in der Schlussrubrik der Lohnklassen 1 bis 5 erzielt, wird daher auch nie ausbezahlt werden, denn im 66. Lebensjahr des Vaters sind eben in der Regel keine Kinder unter 15 Jahren mehr vorhanden. Sollte wirklich noch ein Kind unter 15 Jahren da sein, dann erhöhte dieses 85,20 Mark im Jahre, und diesen Betrag nur in der höchsten Lohnklasse. In der Lohnklasse 1 beträgt die Waisenrente in diesem Falle nur 45,60 Mark pro Jahr.

Nehmen wir Beispiele an, wie sie eher den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen: a) Im 46. Lebensjahr stirbt der Ernährer der Familie. Ist die Witwe invalide, dann erhält sie in Lohnklasse 1 eine Jahresrente von 81,60 Mark. Ist noch ein Kind da, so erhält dieses noch 43,60 Mark im Jahre, bei zwei Kindern erhöht sich der Betrag auf 71,40 Mark.

b) In Lohnklasse 2 würde die Witwe unter gleichen Voraussetzungen erhalten, falls sie invalide ist, im Jahre 110,40 Mark, wäre noch ein Kind da, so würde dieses noch erhalten 55,20 Mark.

Es war nötig, diese Beispiele anzuführen, da die Parteien des schwarzen Blaus in Verbindung mit den Nationalliberalen mit den angeblich hohen Renten Stimmungsbildung betreiben wollen. In der Praxis werden die etwaigen Renten äußerst gering sein. Die wirklich in Betracht kommenden Renten für invalide Witwen und die Waisen werden nicht zulangen, um nur die notdürftigen Bedürfnisse zu bestreiten. Bei Wegfall der Armenunterstützung werden die Witwen und Waisen sogar erheblich geschädigt sein gegenüber den Leistungen, wie sie heute, trotz ihrer Dürftigkeit, von vielen Armenverbänden und Kommunen gewährt werden.

Ist die Witwe selbst versichert, was bei einer großen Zahl von Arbeiterfrauen auf Grund ihrer Beschäftigung der Fall ist, dann hat sie überhaupt keinen Anspruch auf Witwenrente. Der Anspruch auf Waisenrente fällt für sie weg, sobald sie durch ihre Beitragszahlung Anrecht auf Invalidenrente hat. In diesem Falle wird ihr als Abfindung ein einmaliges Witwengeld in Höhe des Jahresbetrags der Witwenrente gewährt.

Waisensteuer wird an Kinder über 15 Jahre bezahlt, falls die Witwe selbstversichert ist und mindestens 200 Marken geklebt hat. Die Waisensteuer soll den lächerlich geringen Betrag in achtfacher Höhe des Monatsbetrags einer Waisenrente haben.

Eine Rückzahlung der Beiträge im Falle der Verheiratung an die weiblichen Versicherten oder im Todesfall an die Hinterbliebenen findet nicht mehr statt. Die Beiträge zur Versicherung werden dagegen erheblich erhöht!

Die Witwen- und Waisenversicherung muß also als ein hohles Gebilde bezeichnet werden. Das fast keinerlei Wert besitzt. Auf dem Papier sieht die Sache schon recht dürftig aus, in der Praxis wird der Effekt gleich Null sein. Gegenüber den zahlreichen Verschlechterungen, wie sie die Reichsversicherungsordnung in bezug auf Vermeidung des Selbstverwaltungswesens in der Krankenversicherung vorsieht, kann die ganz unzulängliche Hinterbliebenenversicherung nicht zum Ausgleich dienen. Die Vorlage in ihrer Gänge bringt mehr Schaden als Nutzen, im Interesse der Arbeiterklasse kann es daher nur ein ehrliches „Unannehmbar“ geben.

Möffinger.

Politische Uebersicht.

Magdeburg 22. April 1911.

Konservative Geständnisse.

Die preussischen Junker haben eine Einlösung des feierlichen Wahlsreform-Verprechens des Königs verhindert, sie laufen jetzt Sturm gegen das allgemeine, direkte und gleiche Wahlrecht für Elsaß-Lothringen. Um so erfreulicher ist es, auf ein hochkonservatives Blatt hinweisen zu können, das mit unübertrefflicher Klarheit und Kraft die ganze Verworfenheit des gegenwärtigen Sensus-Wahlrechts in Preußen bekämpft hat. Es war die „Kreuzzeitung“, die diese dankenswerte Aufgabe vollbracht hat und zu folgendem Urteil über das preussische Dreiklassenwahlrecht gelangte:

Dies Wahlrecht ist nichts anderes als die Repräsentation des Geldkapitals mit dem läugerischen Scheine, daß es ein Vertretung des Volkes wäre. Es ist die Herstellung einer modernen Geldaristokratie, welche alles Höhere und Edlere nach oben wie nach unten je länger desto mehr in den Staub des gemeinsten Materialismus heruntersieht. . . .

Nicht mit einem Finger rührt das Sensus-Wahlrecht die wahren und wirklichen Interessen des Volkes an, beteuert die „Kreuzzeitung“:

Selbst einem traurigen System gegenüber halten wir das allgemeine Wahlrecht für einen wirklichen Fortschritt. Wir wollen hierbei kein entscheidendes Gewicht darauf legen, daß gegenüber der allgemeinen Militärpflicht das allgemeine Stimmrecht als ein schwer abzuweisendes politisches Korrelat erscheint und daß jedenfalls, um die bekannten Ausdrücke zu wiederholen, die Steuer ebenso schwer wiegen sollte wie die Gewerbesteuer. Was für unsere Beurteilung das Maßgebende ist, beruht insbesondere darin, daß in Ermangelung einer wirklichen ländlichen Vertretung das allgemeine Stimmrecht das einzige ist, was Logik und Prinzip enthält.

Gerade nach konservativer Auffassung dürfte der Wert dieser Ausführungen noch dadurch gesteigert werden, daß sie nicht erst heute, sondern schon am 18. April des Jahres 1866 gemacht worden sind. Der „Kreuzzeitung“ hat die Erinnerung an ihre wahrheitsvolle Kritik des preussischen Dreiklassenwahlrechts durch die „Völkische Zeitung“ bisher die Rede verschlagen. Aber die „Deutsche Tageszeitung“ eilt herbei, um die große Wirkung der Besenstiele ihrer feudalen Schwester abzuwachen. Ihr tapfiger Versuch mußte mißglücken und brachte der Deffentlichkeit lediglich neue konservative Geständnisse, die gleichfalls verdienen, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Der Artikel der „Kreuzzeitung“, meint das Viertelblatt, ist in der schwersten Konfliktzeit geschrieben worden und verfolgt über die Kritik des bestehenden Wahlrechts hinaus besondere und weit gestreckte politische Ziele. Diese Ziele hat das Junkertum auch erreicht, es wurde die „glücklich stufierte Minderheit“, von der die „Kreuzzeitung“ am 18. April 1866 weiter sehr richtig sagte, „die in jeder Staatsform der Versuchung unterliegt, die Gewalt in ihre Hände zu bringen“. Darin besteht allein die grundlegende Wandlung der politischen Verhältnisse, die das Eintreten der „Kreuzzeitung“ für das allgemeine Wahlrecht hinfällig macht.

Das traudentliche Bündlerorgan beunruhigt aber auch noch, daß die Entrechtung des größten Teiles des Volkes unter dem Dreiklassenwahlrecht, immer mehr verhärtet worden ist, denn seither, führt es aus, ist namentlich eine überaus zahlreiche Industriearbeiterklasse entstanden. „Die sogenannte Arbeiterklasse war sowohl der Zahl wie der wirtschaftlichen Kraft noch schwächer als jetzt.“ Diese sehr richtige Feststellung wird nun durch die Behauptung zu verdunkeln versucht, die kleinen, wirklich wohlhabenden Kreise beherrschen nicht mehr, wie einst, neben der ersten Klasse auch die zweite Klasse.

Von je 100 Wählern gehörten 3,52 der ersten Abteilung, 13,87 der zweiten Abteilung und 82,52 der dritten Abteilung an, also trotz der enormen Zunahme der dritten Wählerklasse ist ihr Einfluß auf die Abgeordnetenwahl nicht gesunken, sondern zurückgegangen.

Mit diesen Ziffern allein — wir wollen bemerkt auf all die Brutalitäten und Niederträchtigkeiten des preussischen Wahlrechts nicht weiter eingehen — wird das klärende Urteil der „Kreuzzeitung“ über das Wahlsystem, das die Grundlage der Junkerherrschaft bildet, erdörtet. —

Lehrer und Bund der Landwirte.

Der längerer Zeit in ein konservativer Lehrerverein unter dem Namen „Bund der Lehrervereine“ gegründet worden, der ein Gegengewicht gegen den „Deutschen Lehrerverein“ bilden sollte. Die Agrarier haben allerdings stets bestritten, daß sie mit der Sache etwas zu tun haben, insbesondere haben sie abgelehnt, daß der Bund der Landwirte diese neue Organisation irgendwie unterstützen. Noch am 10. Februar d. J. hat der Direktor des Bundes der Landwirte, Abgeordneter Gahn, im Reichstag diese Ablehnung kräftig unterstrichen.

Nun wird aber festgestellt, daß die Geschäftsleiter des Organs einer Lehrerorganisation, des „Deutschen Lehrervereins“, folgende waren: 1. Bund der Landwirte mit 15 000 Mark Anteil, 2. „Deutsche Tageszeitung“ mit ebenfalls 15 000 Mark Anteil, und 3. ein Lehrer Verein, der zugleich Geschäftsführer ist. Um am 17. März wurde eine neue Seite der Genossenschaft zum Gericht eingereicht, Bund der Landwirte und „Deutsche Tageszeitung“ sind jetzt verbunden, dafür sind zwei Landwirte an ihre Stelle getreten, die angeblich in der gleichen Lage sind, aber ein Kapital von 30 000 Mark verfügen zu können.

Jedenfalls ist hier wieder einmal das ungeheure Maß von Furchel aufgedeckt worden, dessen sich die Agrarier in ihrem Bunde bedienen. —

Dreiklassenhand-Arbeit.

Nach dem Wiederbeginn der Arbeiten im preussischen Abgeordnetenhaus am 2. Mai sollen die Arbeiten angeblich so gefördert werden, daß der Sessionschluss noch vor Pfingsten eintreten kann. Es wird aber auch mit der Möglichkeit gerechnet, daß sich noch eine kurze Tagung nach Pfingsten anschließen wird.

Zunächst sollen die Vorlagen beraten werden, die noch Ausschüssen überwiesen werden müssen, u. a. Novelle zur Handgemeindeordnung für die Rheinprovinz, Entwurf über die ländlichen Fortbildungsschulen, Ausführungsgesetz zum Reichsbühnengesetz, Denkschrift über die Ansiedlung in Posen und Westpreußen. Dann sollen die vorliegenden Anträge und die zurückerstatteten Entschlüsse erledigt werden. Im ganzen werden sich die Ausschüsse Anfang Mai mit 15 Gesekentwürfen beschäftigen müssen, die im Laufe des Mai vom Plenum zu verabschieden sind. Dazu kommt noch das angekündigte Eisenbahnleihegesetz, für das man 8 Beratungstage im Plenum rechnet. Als Hauptarbeit wird die Verabschiedung der beiden Zweckverbandsgesetze bezeichnet, die auch einige Tage beanspruchen werden. —

Erste Scharmacher.

In der „Post“ trauert ein „technischer Akademiker“ wegen der erschrecklichen Tatsache, daß auf dem Berliner Bundestag der technisch-industriellen Beamten „proletarische Schlagworte“ angewendet wurden. Es sei dort mit „rohen Worten“ und „in häßlicher Form“ gegen die sozialpolitischen Vorlagen und „gegen das, was Regierung und Volksvertretung in Verbindung mit dem sozial fühlenden Arbeitgebertum geleistet“ hätten, protestiert worden.

Die „Post“ sucht mit dieser unbequemen Tatsache fertig zu werden, in dem sie behauptet, trotz seiner 18 000 Mitglieder sei jener Bund „bei den gelehrten Technikern fertig“ und existiere bei den akademisch Gebildeten „so gut wie gar nicht“. Und dann folgt eine Echlammflut von Verdächtigungen:

Die Hauptmasse des Bundes bildet das Geer derjenigen Personen die in den industriellen Betrieben entweder den Uebergang vom Handwerker zum sog. „Angestellten“ bilden oder doch der tiefsten Katerjacht der Privatbeamten angehören. Daß diese Kreise durchweg radikal sind und eine politische Interessengemeinschaft mit den ihnen geistig gleichstehenden, wirtschaftlich aber vielfach überlegenen Handarbeitern anstreben, dürfte bekannt sein, und damit erklärt sich der Ton, der die Verhandlungen dieses „Bundestags“ durchzog. Es muß Verwahrung dagegen eingelegt werden, daß die technischen Akademiker mit diesen Kreisen irgendwie in Verbindung gebracht werden.

Die dem Bund angegeschlossenen 18 000 Techniker und Beamten werden nach solchen plumben Anrempfungen immer weniger von der „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“ zu überzeugen sein. —

Erhaltung der Fleischnot.

Auf Anregung des Stadtrats in Karlsruhe hatte die badische Regierung beim Bundesrat den Antrag auf einstweilige Aufhebung der bestehenden Vorschriften über die Quarantäne der aus Dänemark eingeführten Schlachtrinder gestellt.

Dazu teilt die amtliche „Karlsruher Zeitung“ nun mit: Der Bundesrat hat diesen Antrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Weiter hat er abgelehnt die quarantänefreie Zulassung von Schlachtrindern aus Schweden und Norwegen. Einem Antrag Frankreichs entsprechend will der Bundesrat vom 1. Juli an eine teilweise Erleichterung der Einfuhr von Tuberikulose durch einzeln einzuweisen lassen, daß die Tuberkulosegefahr abgemindert wird und an ihre Stelle das klinische Untersuchungsverfahren tritt. Die badische Regierung hat ferner beantragt, die Einfuhr von argentinischem Schmalz freigegeben zu werden. Der Reichstierarzt hat jedoch seine Zustimmung zur Aufhebung des seit 1894 bestehenden Verbots der Einfuhr aus Argentinien nicht erteilt.

Das erlauben eben die regierenden Agrarier nicht. —

Die Geresververwaltung gegen Agrarierelbitsucht.

Die im Reichstag sitzenden Agrarier veräugen keine Gelegenheit, sich und ihre Gesinnungsfreunde bei den Reichsbehörden als Wesentlichen in einschlägige Erinnerung zu bringen. Schon besonders ist es das Kriegsministerium, dem folgende Mahnworte zugetragen sind. Die Frage direkt bei den Produzenten zu lösen.

Dem fernschreibenden Drängen nachgehend, hat die Geresverwaltung den agrarischen Wünschen Rechnung zu tragen und ist durch die Einmündung. Die beiden Agrarier haben nämlich dießhalb geradezu unüberwindliche Hindernisse zu setzen. Der Staat kam's nicht, sondern er muss. Wir sind auf den Einfluß der Agrarier im „Reich“ und „Ländern“ Kreisen haben, ist es allerdings der Geresverwaltung angezeigt, nicht abgewartet, bis die weltweite agrarische Schädigung zu lösen.

Gegenüber stehen nun aber die Provinzialämter — offenbar auf höhere Befehle hin — einen Weg einzuschlagen, der auch nicht zum Ziele führen kann. Sie werden sich nämlich an die Geresverwalter mit dem Ersuchen, geringere Personen namhaft zu machen, die die Geresverwalter als Beamten bei den Landwirten verwenden kann. Daß solches keine Möglichkeit werden, liegt außer jedem Zweifel, aber die Geresverwalter werden in den meisten Fällen nur dann Handlanger sein, die weniger den Vorteil der Geresverwaltung als vielmehr das Profitinteresse ihrer agrarischen Freunde im Auge haben werden.

Die Geresverwaltung wird auf diese Weise nicht bloß nicht erlöst, sondern verurteilt noch mehr ausgebeutet zu werden. Anders kann es nur dann werden, wenn sich die einzelnen im Reichstag sitzenden Agrarier entschließen, den unternehmenden Leistungen der Agrarier ein bestimmtes Recht entgegenzusetzen. —

Reichsjustizamt und Rechtsanwaltsgehilfen.

Vor wenigen Tagen lief durch bürgerliche Zeitungen die Nachricht, daß das Reichsjustizamt nach Bearbeitung der eingegangenen Fragebogen keinen Anlaß gefunden habe, vorgeschlagene Vorschläge für eine Regelung der Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsgehilfen zu machen.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, ist diese Nachricht völlig unzutreffend. Mit der Bearbeitung der beim Statistischen Amt eingelieferten Fragebogen ist er begonnen worden. Die Ergebnisse der Erhebung sind noch nicht zu übersehen, und es fehlt daher zurzeit noch jede Grundlage für weitere Entschlüsse. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. April 1911.

Versicherte, wehrt euch!

Das ungeheure Paragraphenwerk der Reichs-Versicherungsordnung bringt den Arbeitern und Arbeiterfrauen wenig Vorteil. Um so empörender muß die Entrechtung wirken, die die schwarzblaue Block auch hier gegen die aufstrebende, um ein besseres Dasein ringende Arbeiterklasse plant. Krankengeld und Rente werden nicht nur nicht erhöht, sondern der Arbeiter soll auch den Krankentafeln nichts zu sagen haben und den Behörden und ihren Militärärzten willenlos ausgeliefert sein. Das können und dürfen sich die Versicherten nicht gefallen lassen.

Es wird deshalb am Montag den 24. April, abends 8½ Uhr, im Zirkus, Königsstraße, eine

Öffentliche Protestversammlung

abgehalten. Referent ist der als Sozialpolitiker und Versicherungsfachmann weit bekannte Mendant der Berliner Ortskrankenkasse für Kaufleute, Albert Kohn. Der zeitige Vertreter Magdeburgs im Reichstag, Herr Kober, ist besonders eingeladen worden und hat sein Erscheinen zugesagt. Auch der sozialdemokratische Reichstagskandidat, Genosse Rechtsanwalt Landberg, wird anwesend sein.

Die Reichsversicherungsordnung, die das gesamte Gebiet der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung mit der Witwen- und Waisenversorgung regelt, schneidet tief in das Arbeiterleben ein. Darum muß sich die Kundgebung am Montag groß und wirksam gestalten. Jeder Arbeiter, jedes Mädchen und jede Frau muß unter dem Ausnahmegebot stehen, zu dem die Reichsversicherungsordnung gemacht werden soll. Auf deshalb, zum Massenprotest aller derer, die man mit schmalen Renten abspießt und rechtlos machen will! —

Medizischer Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stellen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt-Nord, Alte Neustadt, das heißt der Teil nördlich der Linie Gaudewitzstraße, Schöndorfer Straße, Schopenhauerstraße, Petersberg, Petrisvorwerk: Dr. Koerner, Falkenbergstraße, Telefon 3003.

Altstadt-Süd, das heißt der Teil südlich der Linie Gaudewitzstraße, Schöndorfer Straße, Schopenhauerstraße, Petersberg, Petrisvorwerk: Dr. Wittenberg, Kaiserstraße 81, Telefon 3662.

Neue Neustadt: Dr. Grünberg, Lüneburger Straße, Telefon 3074.

Wilhelmstadt: Dr. Greiner, Große Diesdorfer Straße 2, Telefon 3024.

Endenburg: Dr. Holz, Halberstädter Str. 118a, Tel. 34.

A. C. Der Arbeitsmarkt in Industriestädten läßt

Frühjahr dieses Jahres einen erheblich regeren Arbeitsbedarf als im vergangenen Jahre erkennen. Von den östlichen Städten mit beachtenswerter Industrie weist vor allem Dresden eine starke Zunahme des Arbeiterbedarfs auf: während im Jahre 1910 auf je 100 offene Stellen durchschnittlich noch 93,4 Arbeiter zu den kamen, stellt sich der Andrang im März d. J. auf 67,5 in Königberg i. Pr. und Posen hat der Andrang ebenfalls abgenommen. Stettin weist einen Andrang von 129,6 gegen 140 im Vergleichsmonat des Vorjahres auf. Sehr kräftig ist in industriereichen Vorstädten der Reichshauptstadt das Ueberangebot geblieben; in Rixdorf ging es von 120,3 auf 116,9 zurück. Der Arbeitsmarkt von Hamburg und Kiel hat ebenfalls eine deutliche Erleichterung erfahren. In Hamburg ging der Andrang von 120,5 auf 115,0, in Kiel von 247,7 auf 201,0 zurück. Magdeburg zeigte im März d. J. einen Andrang von 138,8, im Vergleichsmonat d. J. einen solchen von 125,8; in Halle a. S. ging er von 144,6 auf 128,9 herab. In Mühlhausen i. Th. betrug der Andrang in diesem Jahre 97,8 gegen 138,8 im vorigen Jahre. Von Städten im Königreich Sachsen sind vornehmlich Dresden, Leipzig und Plauen zu nennen: in Dresden sank der Andrang von 101,4 auf 90,4, in Leipzig von 88,0 auf 76,0 und in Plauen von 81,4 auf 72,1. Hannover hatte im Vergleichsmonat einen Andrang von 163,6 zu verzeichnen gegen 114,2 im März 1910. Im Rheinland war die Besserung nicht allgemein: während Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Krefeld, Mönchengladbach und Oberhausen eine kräftige Besserung aufweisen, ist in Essen, Duisburg und Mönchengladbach die Verschlechterung eingetreten. In Düsseldorf fiel der Andrang von 167,9 auf 99,6, in Essen stieg er von 106,0 auf 120,3. Elberfeld weist einen Andrang von 110,3 gegen 113,2 auf, Duisburg einen solchen von 133,4 gegen 98,7. Im Elsaß hat sich der Arbeitsmarkt dagegen durchgehend gebessert: in Straßburg fiel der Andrang von 145,0 auf 126,2, in Mühlhausen i. E. von 113,4 auf 109,7. Mit einer Abnahme des Andranges seien dann in Nürnberg und Augsburg genannt. —

Arbeiterjugend.

Am Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ein auf dem Gaudewitzanger, abends 7½ Uhr: Versammlung bei Hofe, Köpckeplatz. (Abgeschlossene für Herrn Kiesel: Sekundierung Briefe von der Programm-Ausarbeitung.) —

Fortbildungskurse.

Die vom Allgemeinen Frauenverein und dem Lehrerverein vereinigt eingerichteten Fortbildungskurse für entlassene Mädchen der Bürger- und Volksschulen beginnen am Mittwoch den 24. d. M. das 7. Schuljahr. Sie finden wie bisher in der Dorotheenschule statt, doch ist der Nachmittagsunterricht auf Montag und Mittwoch von 4 bis 7 Uhr verlegt. Der Abendunterricht findet immer am Mittwoch von 7 bis 9 Uhr statt. Er umfasst Nachschreiben und Handarbeiten und ist für solche Mädchen geeignet, die tagtäglich am Schulbesuch behindert sind. Anmeldungen werden in beschränkter Zahl noch am Mittwoch in der Schule angenommen. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 95.

Magdeburg, Sonntag den 23. April 1911.

22. Jahrgang.

Rüffet zum Maifest der Arbeit!

Genossen und Genossinnen! Die Arbeiterklasse in allen Ländern rüffet wiederum zur Kundgebung des 1. Mai.

Die Arbeiter aller Länder demonstrieren am 1. Mai für die große Kulturforderung des Achtkundentags. Während sich die Kapitalisten in mächtigen Unternehmerverbänden organisieren, um jedem Verlangen nach Verkürzung der Arbeitszeit verstärkten Widerstand entgegenzusetzen, bekräftigen wir unsern Entschluß, den achtstündigen Arbeitstag zu erkämpfen. 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Ruhe, 8 Stunden Zeit für die Familie, für die Fortbildung, für Freude, für die Betätigung im öffentlichen Leben — das sei unsere Forderung!

Die Arbeiter aller Länder demonstrieren am 1. Mai für die Eroberung der politischen Rechte. Junkertum und Kapitalmacht erhalten die Arbeiterschaft Deutschlands in schmählicher Entrechtung. Es gilt immer wieder tatkräftig den Kampf aufzunehmen gegen Klassenwahlssysteme aller Art, für das gleiche Wahlrecht in Reich, Staat und Gemeinde.

Die Arbeiter aller Länder demonstrieren am 1. Mai gegen Kriegsrüstung und Völkerverhetzung. Während die Herrschenden das Gut des Volkes für Kajernen und Kriegsschiffe vergeuden, demonstrieren wir für den Frieden, für die Verbrüderung der Völker!

In diesem Jahre soll unser Maifest zugleich auch ein Tag der Sammlung und Vorbereitung sein für die große Wahlschlacht, der wir entgegenmarschieren. Die Arbeiterschaft Deutschlands ist gewillt, mit alter, ewig junger Begeisterung in die zukünftigen Kämpfe einzutreten, ihren Befreiungskampf zu führen gegen alle Ausbeutung, gegen alle Herrschaft des kapitalistischen Klassenstaats.

Wohlan, Genossen und Genossinnen, bereitet überall eine würdige Feier des Festtags der Arbeit vor!

Rüffet zur Feier des 1. Mai!

Aus der Parteibewegung.

Wechsel in der Redaktion des dänischen „Social-Demokraten“. Der leitende Redakteur des Zentralorgans der dänischen Sozialdemokratie, Genosse Winblad, hat trotz der entgegenstehenden Wünsche der maßgebenden Instanzen, sein Redaktionsamt niedergelegt. Schon vor 3 Jahren hatte er die Absicht, sich aber damals zum Verbleiben im Amte bewegen. Winblad ist Redakteur des „Social-Demokraten“ seit dem 26. April 1881.

August Karlssons kurze Ehe.

Von Gustav Janzon. (Nachdruck verboten.)
(2. Fortsetzung.)

Mit freundlich lächelnder Miene trat Andersson beim Bauer Karlsson ein und scherzte mit der Frau, als habe er's nicht eilig. Erst nach einem halbständigen Geplauder fragte er nach dem Mann und den Söhnen.

„So, sie sollen Holz.“ verjette er auf den Weichheit der Frau, „ja ja, es ist an der Zeit, ich habe auch schon dran gedacht. Ich bin gerade auf dem Wege zur Schule, um Briefe und Zeitungen zu holen, da komm ich in die Nähe und werde sie aufsuchen. — Es ist nichts Besonderes, ich kam nur vorüber.“ Er ging, nachdem er sich gründlich umgesehen hatte.

Draußen schüttelte Andersson den Kopf. Räucherig und schmutzig war die Küche und die Möbel von der billigsten Art. Nein, dachte er, August war kein Schwiegerohn für ihn, und hätte er an die Möglichkeit geglaubt, einen andern Mann für Kristine zu finden, würde er sofort umgewandelt sein. Abermals packte ihn der Borna, aber er bezwang ihn rechtzeitig.

„Erst eins, dann das andre.“ sagte er laut, und um seinen Entschluß zu befestigen, fügte er hinzu: „Alles zu seiner Zeit.“ Daß Mutter Karlsson augenwinkend das Geheimnis ihres Sohnes kannte, grünte ihn am meisten. Ihre Geschäftigkeit hatte es verraten, und er schwur bei sich, es ihr zu gedenken.

Der Klang von Artichlagen wies Andersson den Weg, er bog von der Landstraße ab und hatte das Glück, August allein zu treffen.

„Na, bist Du hier?“ grüßte Andersson, „wo ist Dein Vater und Deine Brüder?“

„Die sind gerade fortgegangen.“ Verlegen wiegte sich August hin und her. Er wußte nicht recht, was der Bauer wollte, und da er kein gutes Gewissen hatte, vermied er es, seinem forschenden Blicke zu begegnen.

„Dich wollte ich hauptsächlich treffen.“ begann Andersson und ging sofort aufs Ziel los: „Du hast Schwanes angerichtet, Du.“

„Es ist wohl nicht meine Schuld allein,“ verteidigte sich August, der sogleich begriff, worum es sich handelte.

„Niemand hat das behauptet, soviel ich weiß. Aber Du trägst doch die größte Schuld.“

hat das verantwortungsvolle Amt also 30 Jahre verwaltet. Zu seinem Nachfolger wurde der Genosse Borgberg gewählt.

Die ersten Sozialdemokraten im Erfurter Rathaus. Nachdem beide Häuser des preussischen Landtags dem Eingangsvertrag zwischen Erfurt und Ibersgehofen die Zustimmung erteilt haben, hielt die Gemeindevertreter-Versammlung in Ibersgehofen ihre letzte Sitzung ab. Auf Grund des Eingangsvertrags entsand die einzuberlebende Gemeinde sechs Mitglieder in die Erfurter Stadtverordneten-Versammlung, die in dieser letzten Gemeindevertreter-Sitzung gewählt wurden. Die Wahl fiel auf vier bürgerliche und zwei sozialdemokratische Gemeindevertreter. Damit ziehen die ersten Sozialdemokraten ins Erfurter Stadtparlament ein. Mit der Eingangsvertrags von Ibersgehofen steigt die Einwohnerzahl der Stadt Erfurt von 111 500 auf 123 600, die Zahl der Stadtverordneten von 48 auf 54.

Aus der Jugendbewegung.

Darf die Jugend an den geselligen Veranstaltungen politischer Vereine teilnehmen? Bekanntlich läßt das Reichsgesetz eine solche Teilnahme zu. Sein § 17 lautet:

Personen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen nicht Mitglieder von politischen Vereinen sein und weder in den Versammlungen solcher Vereine, sofern es sich nicht um Veranstaltungen zu geselligen Zwecken handelt, noch in öffentlichen politischen Versammlungen anwesend sein.

Das Gesetz läßt also keinen Zweifel darüber, daß die Teilnahme an Veranstaltungen zu geselligen Zwecken nicht strafbar ist. Anders denken unsere Verwaltungsbehörden, sie sehen in jeder Veranstaltung solcher Vereine eine politische. Ein besonders krasser Fall behördlicher Gesetzerkenntnis gelangte am 8. April vor dem Oberlandesgericht in Naumburg zur Entscheidung. Ein Jüngling des Arbeitervereins in Lützenau wurde einem Strafbesehl entgegen, weil er an den Turnstunden teilgenommen hatte. Der Fall wurde mit dem Erfolg jedesmaligen Freispruchs durch drei Instanzen gelehrt, bis jetzt das Oberlandesgericht dem grausamen Spiel ein Ende machte. Der Senat erkannte auf Freisprechung, ohne in eine Prüfung darüber einzutreten, ob der Verein ein politischer sei, da selbst in diesem Falle keine strafbare Handlung vorliege. Wäre der Angeklagte Mitglied eines politischen Vereins gewesen, so hätte nicht er, sondern der Vereinssprecher sich strafbar gemacht. Da aber eine Mitgliedschaft nicht nachgewiesen sei, liege überhaupt keine strafbare Handlung vor, weil das Gesetz eine Teilnahme an den Veranstaltungen politischer Vereine, sofern sie geselligen Zwecken dienen, zulasse. Daß aber eine Vereinsturnstunde „geselligen Zwecken“ diene, unterstehe keinem Zweifel.

Mit diesem Erkenntnis ist der polizeilichen Bevormundung der jugendlichen Turner und der jugendlichen Arbeiter, die die Zusammenkünfte der Arbeiterjugend besuchen, auf Grund des Reichsgesetzes ein Mißgel vorgezogen und die Bahn auch in dieser Richtung frei geworden. Notwendig ist jetzt allerdings, daß Turnjuglingen keine Mitgliedsrechte verliehen werden. Auch in Vereinen, die zum Zwecke die Unterhaltung von Jugendheimen und Förderung der Jugendbewegung haben, wird es gut sein, die Trennung der Angehörigen nach dem Alter in der Art der Turnvereine vorzunehmen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Bergarbeiterstreik in der Oberlausitz. Die Unternehmer arbeiten mit Hochdruck, um Arbeitswillige zu bekommen, kein Mittel bleibt unversucht. Auf einem Werke hat der Besitzer durch Anschlag bekanntgegeben, daß diejenigen Arbeiter, die während des Streikes arbeiten, 1 Mark pro Woche als Strafgehalt erhalten. Die Akti-

Gesellschaft „Hercules“ in Hirschfelde hatte das Verkehrs- und Vermittlungsbureau Johann Sadlowski in Berlin, Breslauer Straße 18, beauftragt, Arbeitswillige anzuwerben. Dieses Bureau schließt mit den Arbeitern einen Vertrag ab, durch den sie sich verpflichten müssen, bis zum 1. November 1911 auf „Hercules“ zu arbeiten. Dieses Vermittlungsbureau hat am 18. dieses Monats bereits den ersten Transport von 20 Arbeitern gefandt. Die Werkleitung mußte jedoch erleben, daß die angeworbenen Arbeiter sich gleich auf die Seite der Streikenden stellten. Die Arbeiter aller Orte werden nochmals dringend ersucht, den Bezug nach der Oberlausitz fernzuhalten. Etwasige Anfragen oder Nachfragen sind an die Streikleitung, an G. Teuber in Reichenau in Sachsen, Gäßhof Szymon, zu richten.

Lohnforderungen der städtischen Arbeiter in Mainz. Die bei der Lohnregulierung der städtischen Arbeiter nicht berücksichtigten städtischen Handwerker verlangen zeitgemäße Lohnaufbesserungen.

Ein Berliner Streikbrecher-Transport. Den Passanten am Anhalter Bahnhof bot sich am Freitag nachmittag ein sonderbarer Anblick. Die Anlagen vor dem Bahnhof waren dicht bevölkert mit jenen Großstadtypen, die der Berliner mit „Pennebrüder“ bezeichnet. Eine Nachfrage ergab dann, daß die etwa 120 Mann Versammelten aus der „Palme“, dem Berliner Asyl für Obdachlose, entnommen worden waren; ihre kameradschaftlichen Aredien mit „Penne“ bekräftigten diese ihre Herkunft. Zwei Agenten hatten sie als Streikbrecher für eine Leipziger Zellulose-Fabrik im Asyl angeworben und ihnen die Juralistenkarten bereits abgenommen. Gebilde Armut offenbarte sich bei ihnen, sie waren völlig geklopft, ohne jegliches Reisegepäck, einige hatten ihr Hab und Gut im Schnapsstich zusammengeworfen, andre wieder nahmen einen Alkoholtrank mit auf die Reise. Im Gespräch erzählte einer zynisch, daß die Berliner „Penne“ eine „Reise“ nach Leipzig machen wollen, um sich dort zu „konnen“. Die Kontrahenz in der Betselle sei in Berlin sehr groß, nur der Berliner, der bessere Kleidung trage, erhalte eine Gabe. So bliebe ihnen weiter nichts übrig, als dem Angebot der Agenten nachzugehen. Die streikenden Arbeiter brauchen die Kontrahenz jener Wohnverhältnisse, durch die soziale Misere ins Lumpenproletariat Gebredenen nicht zu fürchten. Dem Unternehmer aber, der von den Streikbrechern mit solcher „lebenden Ware“ versorgt wird, muß kein Anblick dieser total arbeitsunfähigen Gestalten entgehen. So wird denn auch die Wirkung der ganzen Aktion die sein, daß das Berliner Asyl für Obdachlose um über 100 Menschen entlastet wird und das Leipziger Asyl in kürzester Zeit diesen Zuwachs bekommt.

Zweite internationale Konferenz der Freizeugehilfen.

Gelegentlich des internationalen Kongresses zu Stuttgart 1907 haben die Vertreter der Gehilfenorganisationen in Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz durch Schaffung eines internationalen Sekretariats eine ständige Verbindung hergestellt, der inzwischen die Organisationen in England und Belgien beigetreten sind. Dem Beispiel der Freizeugehilfen sind dann auch die Innungsmeister in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gefolgt. Die zweite internationale Konferenz der Freizeugehilfen wird vom 22. bis 24. August in Zürich abgehalten. Die vorläufige Tagesordnung weist folgende Punkte auf: 1. Rechenschaftsbericht des Sekretariats. 2. Berichterstattung der Delegierten über die wirtschaftliche Lage der Gehilfen und den Stand ihrer Organisationen. 3. Die Beziehungen der Meisterverbände zur Unterdrückung der Gehilfen und zur Monopolisierung (Konjunkturalisierung) des Gewerbes. 4. Die Lohnfrage (Kauf- und Logisfragen, Trinkgeld, Prozent- und Prämienwesen, Preisserhöhungen, Tarifverträge). 5. Förderung der Organisationsfähigkeit durch die Gesamtheit der organisierten Arbeiterschaft. 6. Einheitsliche Unterstützung der im Ausland reisenden Verbandsmitglieder. 7. Besondere Anträge. Da eine Reihe von Verbänden, worunter der größte, der amerikanische Verband, der Vereinigung noch fernstehen, sind alle auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisationen der Barbier-, Freizeu- und Perückenmachergehilfen zur Teilnahme an der Konferenz berechtigt. Namen und Adressen der Delegierten sind bis 20. Juli, Anträge bis spätestens 31. Mai dem Sekretär F. Eckhorn, Berlin N 113, bekanntzugeben.

Die Augen des Burschen streiften flüchtig den Bauern: „Dann ist's wohl so,“ gab er zu.

Anderissons Finger umschloffen frampfhaft den Stod, aber nicht ein Zug seines Gesichts verriet, was in ihm vorging.

„Na, wie hast Du Dir das Ende gedacht?“ fragte er fast freundlich.

„Na, was soll einer jagen...?“

„Mein, das ist nicht so einfach. Uebrigens meine ich, Ihr solltet heiraten.“

August ließ die Art fallen.

„Wenn's der Oheim will,“ rief er in froher Ueberredung aus.

Die Freude kam Andersson ein wenig hämisch vor, aber er ließ sich nichts merken.

„Sonnst stünde ich wohl nicht hier,“ sagte er sanft und fuhr feierlich fort, als er sah, daß der andre augenwinkend seinem Glücke nicht zu trauen wagte: „Was Gott vereint, soll der Mensch nicht trennen.“

Obwohl August härtlich den Zusammenhang zwischen seiner Tat und dem Bibelzitat nicht begriff, äußerte sich keine Zufriedenheit auf eine beinahe antönsige Weise. Er lachte laut und rieb sich vergnügt die Hände.

Anderesson veränderte keine Miene, obwohl der Zwang, den er sich auferlegte, fast seine Kräfte überstieg.

Er hat es aus Berechnung getan, dachte er. Ja ja, die einzige Tochter und ein großes Geschäft, das kommt ihm passen — mit sechs Geschwistern und dem schlechtesten Boden auf der Insel. Aber wir haben das Ende noch nicht gesehen. „Na,“ fuhr er laut und mit vor Mühsung zitternder Stimme fort: „Ich für mein Teil denke, es ist am besten, Ernst zu machen.“

Anstatt zu antworten, lachte der Bursche ununterbrochen. Er schielte seitwärts, als wäre er nach dem Vater und den Brüdern, was Andersson, der ihn nicht aus den Augen ließ, in seiner Vermutung bestärkte, daß die ganze Familie Karlsson um das Geheimnis wußte. Aber je mehr sich sein Inneres empor, desto sanfter lächelte er.

„Sind wir nun einig?“ fragte der Bauer.

„Wenn's der Oheim so haben will, werd ich nicht nein sagen.“ stimmte August willfährig zu.

Anderesson schnitt eine Grimasse, die einen weniger geübten Beobachter als August Karlsson über seine wirkliche Meinung aufgeklärt hätte, aber dieser war viel zu vergrünzt, um irgend etwas zu bemerken.

„Dann fahren wir morgen zur Kirche und bestellen das Aufgebot,“ schlug der Bauer vor.

„Weshalb so eilig?“

„Daß Du's weißt, in meiner Familie kommt stets die Hochzeit vor der Kindtaufe.“

Dieser bestimmten Erklärung gegenüber schwieg August und verhielt sich fernere Einwendungen.

„Soll was draus werden, geschieht's gleich — konst unterbleibt's.“ Andersson wartete eine Weile auf Antwort; da diese aber ausblieb, fuhr er fort: „Sprich nun mit Deinen Eltern, und sollte etwas im Wege stehen, so werde ich nicht weiter in Dich dringen. Wollt Ihr, so wird morgen das Aufgebot bestellt, wie ich gesagt habe. Mein Hof ist so groß, daß ihn ein andrer auch mit einem Kinde gern in Kauf nimmt.“

Das schien August einzuleuchten, weshalb er sich beeilte, die Hand zum Versprechen zu reichen:

„Wenn's auf mich ankommt, soll's nicht fehlen.“


Der Bauer überlegte eine Weile, bis er sich bearrante, die Hand, die bereits ermüdet herabsinken wollte, zu fassen.

„Du kommst also morgen früh. Es wird schwer genug sein.“ Damit drehte sich Andersson auf dem Absatz herum und ging mit kurzem Kopfnicken. Beim Vorübergehen konnte er sich nicht enthalten, mit einigen kurzen Sieben die Zweige eines Wachholderstrauchs herabzuschlagen, erdarauf aber bei dem Gedanken, daß dieser Ausbruch seines Unmutts Augusts Mißtrauen erregen könne, weshalb er sich schnell mit freudlichem Lächeln umwandte, um etwaige Feindschaften zu erlösen. Am Waldestrand blühte er noch einmal zurück und sah August oben auf der Höhe mit herabhängenden Armen ihm nachstarren.

„Kein nein,“ murmelte er geringschädig, „klüger als ich bist Du nicht, ich schlage Dir ein Schnipchen.“ Mähe schmedend, ging er mit raschen Schritten heimwärts. Erst mußte das Kind der Tochter einen Vater bekommen, daß der Mutter keine Schande anhafte. Nein, die alte Westergren, Petulanders und alle die andern sollten nichts über ihn und seine Tochter zu klaffen haben. Würde er nur, was August Karlsson für ein Kerl ist, dann würde er sich erheblich ruhiger fühlen. Ja ja, es wird sich zeigen, Simon Andersson bezweifelte keinen Augenblick, daß er alles zum guten Ende führen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Zirka **1500** **HOSSEN**



Preiswertes Angebot!

Herren-Hosen 2.50 3.00 3.50 4.00 4.50 5.00 5.50 6.00 6.50 7.00 7.50
 8.00 8.50 9.00 10.00 11.00 12.00 13.00 14.00 15.00 16.00

Jünglings-Hosen 2.00-8.50
 Knaben-Hosen 0.70-3.00

Dauerhafte, erprobte Stoffqualitäten in allen modernen Dessins für jede Figur vorrätig!

Sport-Hosen 2.00-8.00 | Washhosen 1.75-5.00 | Arbeits-Hosen 2.00-7.50

Jeder Hose sind Flickstücke beigelegt.

Heinrich Casper
 133 Breiteweg 133

Prämiiert mit der Silbernen Medaille 1907

Grammoph., Phonograph., Musikwerke, Uhren, Goldwaren usw. in Riefenauswahl. 1000 Platten u. Walzen am Lager. Teilzahlung gestattet. Jede alte Platte wird bereitet u. umgetauscht.

Herm. Möller
 1758 Sprachmaschinen- und Uhren-Zentrale
 Magdb.-Buckau, Schönebecker Str. 107a.
 Reparatur-Werkstatt für alle Musikinstrumente. — Begr. 1874.

Fahren Sie **SUPERIOR-RAD**

musterhaft in Bau u. Ausstattung, grösste Stabilität, vorteilhafteste Preislage!

Fordern Sie illustrierte Preisliste auch über Nähmaschinen, Haushaltungsgegenstände, Waffen, Uhren, Musikwaren, sowie sonstige Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko.

HANS HARTMANN A.-G. EISENACH 85
 GRÖSSTES FAHRRADHAUS MITTEL- u. SÜDDEUTSCHLANDS



Salbke!
 Schönebecker Straße 190
 la. Hamb. Räucherwaren
 sowie alle Marinaden zu billigen Tagespreisen.
 Spezialität:
 Große selbstmarinierte Heringsproleten 10 Pfg.
 Große selbstmarin. Rollmöpse pro Stück 5 Pfg.

Fischhandlung von Bertha Töpferweier

Gut erb. Klüberwagen mit Gummireifen für 11 Mk. zu verkaufen Sieberstr. 24. Horn.

Ein kl. Zimmer für einzelne Person (Mädchen oder Witwe) zu vermieten. 1. Mai zu vermieten. In der erfragen Wolbenstraße 1a, im Laden.

Dienstmädchen
 verlangt Berthold Hirsch, Neustadt, Südbäder Straße 21.
 2 möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, 1 Zimmer für 2 Herren zu verm. Warte 4, 5 Tr. 168.
 Kl. Bord.-Wohnung, ist fruchtbar zum 1. Juli od. früher zu verm. Pr. 44 Tr. G. Eichert, D. Subenburg, Bergstr. 17, b. l.

Blencusen (gefäppte) **Straußfedern** Reiher, Sturbe usw.

Kaufen Sie bei mir sehr billig!

Ich liefere sehr schöne, echte Straußfedern
 ca. 40 cm lang, ca. 15 cm breit 2.50 Stk.
 ca. 45 cm lang, ca. 15 cm breit 3.00 Stk.
 ca. 50 cm lang, ca. 15 cm breit 4.50 Stk.

Primo Federn 9 12 18 20 Stk. und teurer.
 Aufarbeiten, Reinigen, färben, Kröpfeln von getragenen Federn.

Emil Göke, Magdeburg, Prälatenstr. 19
 gegenüber Schönebeckstraße.



Magdeburger **Strumpfwaren-Fabrik**
 1748
 Haldrich Schmidt
 Breiteweg 68
 Fernsprecher 2897.

Strumpfwaren, Trikotagen
 Strickgarne mit bewährten Qualitäten.
 Regelmäßig gekrühte
Kna benanzüige

Fortol

macht Fußböden und Möbel neu! tötet Bazillen und erzeugt gesunde Luft!

1/2 Liter 75 Pfg. 1/3 Liter 45 Pfg.
 in Drogerien und Kolonialgeschäften.
 Großvertrieb:
A. Linnecke, Kühleweinstraße 21.

Ph. Biener & M. Chusip

Möbel Betten
 Auf **Teilzahlung**
 Herren- und Damen-Garderobe
 1 Mark
 Manufakturwaren
 kleine Anzahlung!

231 Himmelreich-Straße 231
 Filiale: Schönebeck, Elbe-Breiteweg 8.

Strümpfe selbstgefärbte, erprobte **Moderne Wanduhr** fast neu, mit Garantie bei F. Marek, billig zu verkaufen. Sternstraße 9, part.

I gediegene bürgerliche **Wirtschaft**

315 Mark

Spezial-Möbelhaus
 Friedrich Lorenz,
 Breitenstraße 17.

Dr. Thompson's Seifenpulver

bestes Waschmittel



Möbel auf Kredit

Wöchentl. Teilzahlung v. 1 Mk. an

| | |
|------------------|------------------|
| 1 Kleiderschrank | 1 Bettstelle |
| 1 Spiegel | 1 Kleiderschrank |
| 1 Tisch | 1 Wäscheschrank |
| 2 Stühle | 1 Spiegelschrank |
| 1 Küchenschrank | 1 Sofa, 1 Tisch |
| 1 Küchentisch | 2 Stühle |
| 1 Küchenschrank | 1 Küchenschrank |
| 1 Küchentisch | 1 Küchentisch |
| 1 Küchenschrank | 1 Küchenschrank |

Anzahlung **15 Mark** Anzahlung **20 Mark**

Streng moderne Küchen
 Einzelne Möbel.
 Anzahlung 3 Mk. Wöchentliche Teilzahlung von ... an

Herren-Garderobe
 Jacken- u. Gehrock-Anzüge, Paletots, Hochland, Schaff. Allsch. Maßverarbeit. Taill. Sitz.

Damen-Garderobe
 Jacketas, Kostüme, Röcke, Mäntel, Jupon.

Magdeburger Möbel-Waren-Kredithaus
 G. m. b. H. vormals

Groß-Ottersleben Fahrradhaus
 P. Hopstock
 Nr. 4 Radstr. Nr. 4

Spezial-Möbelhaus
 Friedrich Lorenz,
 Breitenstraße 17.

Arbeiter

Reisen fördert ein

M. Dunkel, Hundisburg.
A. Boock, Flechtingen.

Gartenstadt-Kolonie Reform E. G. m. b. H.
 zu Magdeburg

Bilanz am 31. Dezember 1910

| Aktiva | Passiva |
|--------------------------------|-----------------------------------|
| Sparanlage-Konto 5000.00 | Geschäftsguthaben-Konto 92 381.00 |
| Baus-Konto 507.46 | Darlehens-Konto 12 000.00 |
| Juvenilar-Konto 127.00 | Schuldschein-Konto 6 160.00 |
| Grund u. Bod.-Konto 208 429.50 | Hypotheken-Konto 189 000.00 |
| Kassa-Konto 90.39 | Gewinn- und Verlust-Konto 235.31 |
| Aussteh. Forderungen 142.85 | Aussteh. Forderungen 142.85 |
| | 209 581.00 |

Die Zahl der Genossen betrug am 1. Januar 1910 ...
 Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1910 22 381
 Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1909 94 019
 Mithin eine Mehrung von 8 662

Die Gesamthafsumme betrug am 31. Dezember 1910 874 x 500 = 112 900
 Die Gesamthafsumme betrug am 31. Dezember 1909 94 300
 Mithin eine Mehrung von 60 x 500 = 18 000

Der Vorstand.
 Paul Matthes, Vorsitzender. Theodor Hoffmeister, Kassier.

Herm. Liebau

Besuche u. ausgezahlte Kunden erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Otto Kemeyer
 Radstr. Nr. 1, 1 Tr.
 10a. Radstr. von 10-11 und von 1-2 Uhr. Einmündig 4-1 Uhr.

Herren- u. Damenrad
 mit geschulten, tüchtigen Gelehrten.
 10a. Radstr. von 10-11 und von 1-2 Uhr. Einmündig 4-1 Uhr.

Rich. Kruse
 M. Magdeburg, Breitenstraße 17.

Fahrrad-Reparaturen
 M. Magdeburg, Breitenstraße 17.

Hochelegante Wanduhr (Greifschwinger), soeben hoch. ausgebaut funktiert 14 Tage Gelb- und Schlagwerk. 5 Jahre Garantie. 14.00 Mk.
 Dreieckelstraße 4 pt.

Kanarienvogel
 Kaufe Sonntag und Montag in die alte Kanarienvogel- und weibliche zu einem höchsten Preise im **Eichbaum**, Regierungstraße 25.

Ein fröhlicher
 Fröhlicher Gesangsverein wird gegründet bei **A. C. Fischer**, Hauptstraße 15, 1901.

Einladung

am unter am Sonntag den 29. April, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Luchterfeld, Knochenhauerstraße Nr. 27 stattfindend.

ordentlichen Generalversammlung

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht.
 2. Bericht des Aufsichtsrats über die stattgefundene Revision.
 3. Genehmigung der Bilanz.
 4. Entlohnung des Vorstandes.
 5. Abänderung der §§ 2 und 23 des Statuts.
 6. Verschiedenes.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs gestattet.
 Zutritt ohne Besuch erwartung.
Der Aufsichtsrat.
 Karl Stäbe, Vorsitzender.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 95.

Magdeburg, Sonntag den 23. April 1911.

22. Jahrgang.

Kleine Chronik.

Der Unfall des Luftschiffs „P. L. 6“.

Ueber die unfreiwillige Landung, die das Luftschiff „P. L. 6“ auf der Fahrt nach Amsterdamm in der Nähe von Leisefede vornehmen mußte, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Fahrt ging anfangs gut vonstatten, wurde aber später durch böigen Westwind sehr erschwert. Trotzdem kam das Luftschiff nach mit 32 Kilometern in der Stunde vorwärts. Es war beabsichtigt, in Minden eine Zwischenlandung zu machen, um dort zu übernachten und Sonnabend früh weiterzufahren. Westlich von Bahnhof Ikenbüttel entstand plötzlich im Lenkungsapparat eine kleine Unordnung. Oberleutnant Stelling beschloß zu landen, um den Defekt wieder zu beseitigen. Eine Landungsstelle war aber schwer zu finden. Auch waren nirgends Leute zu sehen, die bei einer Landung hätten behilflich sein können. Als das Luftschiff endlich zur Erde gehen wollte, wurde es in 10 Meter Höhe von einer starken W. erfasst, dreifach gedrückt und mit aller Kraft auf die Erde gestürzt, wobei der hintere Teil der Ballonhülle in den Bäumen hängen blieb und die Hülle einen großen Mißbefall erlitt. Die in der Gondel befindliche Mannschaft wurde durcheinandergeworfen, mehrere fielen bei dem starken Aufstoß auf die Erde heraus. Oberleutnant Stelling und ein Obermaschinist wurden an den Weinen verletzt. Die Gefahr, in der die Mannschaft schwebte, erkennend, hatte der Führer sofort die Reißleine gezogen, um ein Wiederaufsteigen und Forttreiben des Luftschiffs durch den Wind zu verhindern. Nachdem sich alle von dem ersten Schrecken erholt hatten, wurden die beiden Verletzten in eine in der Nähe gelegene Jagdhütte transportiert und ihnen durch einen bald hinzugekommenen Arzt Verbände angelegt. Bahn- und Plantagenarbeiter waren dann beim Zusammenlegen der Ballonhülle behilflich und machten sich bei den Aufräumarbeiten nützlich. Durch den starken Aufstoß der Gondel waren Gestänge und Stabilisierungsläden schwer beschädigt. Die Motoren sind jedoch intakt geblieben. Während der Nachmittagsstunden war die Unfallsstelle von einer großen Menschenmenge belagert. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit war das Luftschiff vollständig auseinandergerissen und die einzelnen Teile konnten nach dem 10 Kilometer entfernten Bahnhof Ikenbüttel geschafft werden. Das Luftschiff soll in Bitterfeld schleunigst repariert werden, um dann seine Fahrt fortzusetzen.

Eine dunkle Raubmordgeschichte.

Das Opfer eines Raubmordes ist anscheinend, wie sich jetzt herausstellt, in der Silvesternacht ein junger Mann in Köln geworden. Auf der Heimkehr von einem Silvesterball war der 19jährige Sohn des Rentmeisters Vorjan aus Fürstenberg in Weisbaden verschwunden. Nach längerer Zeit meldete sich die Frau eines Wäfers, die mitteilte, sie habe gesehen, wie in der Silvesternacht ein junger Mann, der sich in Begleitung eines jungen Mädchens befand, von zwei Männern niedergeschlagen worden sei. Später hätten die Männer den anscheinend Leblosen auf den Rücken genommen und in den Rhein geworfen. Diese Mitteilung hat jetzt insofern Bestätigung gefunden, als nunmehr die Leiche des Verschundenen unter einem Floß im Rhein gefunden wurde. Bei der Leiche fand sich kein Geld vor. Da der junge Mann bei seinem Verschwinden über 200 Mark bei sich trug, scheint es sich zu betreffen, daß er von jenen zwei Männern im Sinne mit einem Mädchen geraubt, ermordet und sodann in den Rhein geworfen worden ist.

Ein eigenartiger Fall von Gedächtnisschwäche.

ereignete sich dieser Tage in London. Eine junge Dame hat auf der Straße einen Schuhmann um Hilfe, da sie sich nicht erinnern könne, woher sie komme. Sie wurde auf die Polizeiwache gebracht und vermochte sonst in jeder Hinsicht Rede zu stehen, nur in bezug auf ihren Namen und ihre Herkunft hatte sie jede Erinnerung verloren. Man machte die verschiedensten Versuche, ihr Gedächtnis zu wecken, aber vergebens. Durch Zeitungsnachrichten konnte endlich eine Identifizierung herbeigeführt werden. Zwei Damen erkannten das junge Mädchen als eine Miss Kent, Kapitlerin in einem Londoner Geschäftsgang und Pensionarin im Heim für arbeitende Mädchen. Als man ihr die beiden ihr sonst wohl bekannten Damen zurübrachte, zeigte die Erkrankte keinerlei Spur von Erinnerung. Die Störung soll durch Gemütsregungen entstanden sein.

Das Lastier im Orient.

Nachdruck verboten.

Alle stimmungsvollen Schilderungen aus dem Leben des äußersten Ostens, das Lob der stillen Verdanklichkeit bei den Jüdinnen der unsterblichen Keimblätter bei den Japanern und des Gleiches bei den Chinesen können nicht über zwei furchtbare Tatsachen hinweghelfen, nämlich über die niedrige Stellung der Frau und über die Erniedrigung von Millionen Männern zum Lastier. Denn das Lastier, und zwar das einzige in China, Korea, Japan, Siam, Niederländisch-Indien und Sina, das ist — der Keim. Es ist wenig bekannt, bis zu welchem Grade die ständige Arbeit des Lastentragens als einzigem Lebenszweck den Lastier degradiert, nicht nur moralisch, sondern auch physisch. Am wenigsten schlimm ist im Orient noch der Mensch als Ferkel-Fras dazwischen der Ridscha-Führer. So entwürdigend es für einen Menschen ist als Saumtier einem andern auf einem leichten Wagen im Tadel zu führen, so sind die körperlichen Verbildungen bei dieser Art von Kulis am schrecklichsten. In den heißen Gegenden geben sie außer mit einem Lendenband bekleidet gewöhnlich nackt, und so läßt sich der Einfluß ihrer Arbeit auf den Körper am besten studieren. Die Weine sind immer außerordentlich wohlgebildet und man kann manchen dieser Kulis, die laufen können wie ein Vogel Strauß, sehen, wie er in seinem Wagen sitzend und auf Arbeit wartend mit den wunderbar geübten straffen Muskeln seiner braungelbten Beine kokettiert. Aber der Oberkörper ist meist schwächlich, weit vornübergebeugt. Der Ridscha-Führer ist von Jugend auf gewohnt, die Augen immer vor sich auf die Erde zu heften, so daß er schon im Alter von 25 Jahren eine ausgeprägte Rückgratkrümmung zeigt, die mit den stolzen nachlässigen Kinder vollständig gleich ist.

Weistens werden die Ridscha-Führer trotz der ausgeprägten Krümmungstechnik, die sie sich mit der Zeit aneignen, sehr früh, und zwar wenn nicht infolge des vielen eingeatmeten Staubes ein Zuberhulose, dann an Herzverengung. Denn was diesem wenn auch elastischen, so doch nicht unbedingt widerstandsfähigen Muskel der Kulis zugemutet wird, übersteigt alle Begriffe. Professor Baetz, der seinerzeitige Leibarzt des Mikado, erzählt in einer seiner vielen Schriften über Japan, die japanischen Lastträger würden selten über 40 Jahre alt.

Noch schwerer als der eigentliche Wagenzieher hat es der eigentliche Lastträger. Die harten Jüge, die in Meuniers klassischen Proletariatsgestalten aus der Welt der belgischen Grubenarbeiter zu sehen sind, finden sich auf den Gesichtern der Kulis bis zur Starrheit verhärtet. Der harte Gesichtsausdruck ist eine Wirkung der körperlichen Anstrengung, und wenn diese eine längere Zeit, so prägt sie den Gesichtsmuskeln ihren Stempel wie in Erz aus. Wer es zum erstenmal sieht, wie ein Kuli von seinem Vorsetzten oder Herrn beladen wird, dem dünnt sich das ganze

Aus den Tiefen des Lebens.

Der Arbeiter Ulrich in Berlin versuchte am Freitag nachmittags seine in der Bettendorferstraße wohnende blinde und gelähmte Ehefrau durch Weiltiebe zu töten. Der Mann fuhr seine Frau in einem Karrenwagen in die Hinterhöfe der Häuser, wo sie die milben Gaben sammelte. Außer Schwaben und Kleidungsstücken wurde auch vielfach Geld gesammelt. Während U. der Geld für sich, um es schleunigst in Alkohol umzusetzen. Fast täglich war er betrunken, während seine hilflose Frau oft Hunger geriet, er in solche Wut, daß er seine Frau erst am Hals würgte und sie dann mit einem Beile niederhieb. Auf das Hilgeschrei der Unglücklichen eilten Hausbewohner herbei, die dem Unmenschen das Beil entrißen. Der Mann wurde verhaftet. Der Zustand der Frau ist nicht ungefährlich.

„Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?“

In Gießen gibt es eine strenge Zensur der Vornamen. Die Behörde hat da herausgefunden, daß man mit Klaus der Sprache Gewalt antut; und wenn die Gießener schon im Neben solchen Mißbrauch nicht lassen können, dann soll er wenigstens nicht mehr im standesamtlichen Register beglaubigt werden. Wie schön und feierlich klingt dagegen Nikolaus und Friedrich oder auch Ernestine und Wilhelmine. Es soll auch nicht „Liselotte“ heißen, sondern „Elisabeth Charlotte“. Rentiere Väter und Mütter haben selbstverständlich nichts dreinszureden. Aber die Sache könnte überhaupt noch viel einfacher gemacht werden: das Standesamt teilt die Namen der jungen Weltbürger selbst aus. Wenn irgendwo der Stuhl ins Haus kommt, so geht der junge Vater zum Beamten und bekommt eine Bescheinigung: „Ihr Sohn heißt Maximilian.“ Oder: „Ihrer Tochter ist der Name Euphrosine verbleiben worden.“ Das wäre das Richtige; denn es ist keineswegs gut, daß jedermann die Namen seiner Kinder ohne alle Kontrolle willkürlich ausbedet. Das hat schon Goethe geahnt, als er die nachdenkliche Frage tat: „Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?“

Debüt des Eisenbahntelephons.

Das drahtlose Eisenbahntelephon des Erfinders von Kramer ist am Freitag auf der Strecke Straßfurt von Abon-Miland Junction eingeführt worden. Die in Straßfurt von Abon lebende Schriftstellerin Marie Corelli schickte die erste Wotschaft durch das Telefon an den Bürgermeister von Straßfurt von Abon ab, der sich in einem Zuge auf der Strecke befand. Dieser erste Versuch in England mit dem „Railophon“, wie die Erfindung hier genannt wird, soll sehr erfolgreich gewesen sein.

Sein eigener Großvater.

Im Anschluß an unsere gestrige Chroniknotiz über bewidelt Verwandtschaftsverhältnisse entnehmen wir einem Berliner Blatt eine Zuschrift, in der ein „eifriger Genealoge“ auf folgenden Fall hinweist: Der im Jahre 1907 verstorbene Großherzog Friedrich 1. von Baden, der Schwiegerjohn Kaiser Wilhelms 1. war nämlich genealogisch betrachtet sein eigener Großvater. Dieses wunderbare Ergebnis kommt folgendermaßen zustande: Der im Jahre 1811 verstorbene Großherzog Karl Friedrich von Baden war zweimal vermählt; seine Urkelin aus erster Ehe, die Prinzessin Sophie Wilhelmine von Schmeiden, geboren 1801, gestorben 1865, heiratete den späteren Großherzog Leopold von Baden, gestorben 1852, den Sohn Karl Friedrichs aus dessen zweiter Ehe. Der Sohn Leopolds und der Sophie Wilhelmine war Friedrich 1. von Baden. Dieser bereichte in Karl Friedrich nicht nur seinen Großvater, sondern auch seinen Urgroßvater, war also gewissermaßen sein eigener Großvater.

Diamanten auf der Straße.

Das Schaufenster eines Juwelierladens am Broadway in Newyork wurde von einem durchgehenden Pferde zertrümmert. Die Straße war mit Edelsteinen und Schmuckstücken förmlich überfüllt. Die Polizei hatte Mühe, die Menge zurückzufassen. Der Verlust, den die Firma erleidet, ist noch unermittelt. Ein Passant wurde beim Durchlauf der umhergestreuten Diamanten abgeseßt und verhaftet.

Innere auf. Denn der orientalische Lastträger wird angedeutet wie kein menschliches Arbeitstier auf der Welt. Er bekommt so viel aufgeladen, daß er gerade noch sich bewegen kann, ohne zusammenzubrechen. Es gibt nichts Grauenhafteres als den Schrei der Kulis. Dieser Schrei hat einen doppelten Zweck. Ein langjames Gehen unter der schweren Last ist nicht möglich. Das Gewicht drängt den Kuli vorwärts, wenn er nicht zusammenbrechen will; und so läßt er in kleinen Schritten seinem Ziel entgegen. Wird er auf diesem Weg aufgehalten und muß stehenbleiben, so wirkt die Last doppelt schmerzhaft, und um sich in den verkehrstollen Straßen freie Bahn zu schaffen, schreit er. Das ist sein Warnungsruf. Der Schrei wird ihm aber auch herausgerissen, weil er den Brustkasten fast nicht bewegen und seine Luftröhre nur dadurch öffnen kann, daß er die Luft mit einem „Ha!“ durch den Kehlkopf holt. Dieses „Ha!“ wiederholt er in regelmäßigen Zwischenräumen, und es läßt sich keinen schaurigeren Chor von Menschenstimmen hören, als wenn man von einem Trupp Kulis diesen regelmäßig ausgeprochenen Ton hören vernimmt.

Die charakteristische körperliche Konformität des Kulis, sein Berufs- und Ehrenzichen, das Aussehen, das nicht gegen ihn, sondern gegen die ihn ausbeutenden Mitmenschen um Rede ist, das sind die tiefen Vertiefungen und die schorfigen Verdickungen der Haut auf der Schulter und dem Schulterblatt; alles Druckwirkungen der Lasten. Es gibt Kulis, deren Haut auf den Schultern wie ein Stück eines aufgelassen Leders aussteht.

Wenn man diese armen, elend beladenden, von Schmerz und Schmutz tiefenden Menschen gesehen hat, dann kann man sich einen Begriff von der physischen und moralischen Degradation machen, in welche der Mensch im Orient gezwungen wird, und zwar bei einem Lohne, der etwa 25 bis 50 Pfg. in deutschem Geldwert entspricht. Schließlich schämen sich noch diejenigen, die nicht ihr Leben lang nur die Mühsal und Bretter mit menschlichen und tierischen Affekten zu tragen haben. Denn jede Stadt hat ihre Arme solcher Abwehrkräfte, die ihr ganzes Leben lang nur diesen Dienst verrichten. Und glücklich sind diejenigen, die noch in der Familie die letzte Pflege finden, wenn sie frühzeitig unter der Last ihres entsetzlichen Lebens zusammenbrechen.

Die Welt wird auch den Tag erleben, wo das elendeste aller menschlichen Vorkommnisse, der Kuli, sich gegen seine Peiniger erhebt.

Kleines Feuilleton.

Ein Denkmal der Arbeit. Vor einigen Wochen wurde in Köln ein Denkmal enthüllt, das bei der großen Masse der Bevölkerung mehr Anklang und Verständnis findet als die meisten Denkmäler von ihr doch kaum bekannt und mehr oder weniger gleichgültigen Betrachtungen. Es ist „Der Tagelöhner“

Entdeckung einer Tropfsteinhöhle.

Bei dem Dorfe Kahlenheim im Westerwald ist eine große Tropfsteinhöhle entdeckt worden, die wunderbare Steingebilde zeigt. Es ist bisher nur gelungen, 25 Meter in die Höhle vorzudringen, da gerabfallendes Gestein weiteres Vordringen verhindert. Der Ausblick Innere der Erde erweist. Die Erforschung der Höhle wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Eine Eisfuchtszene im Luftschiff.

In dem Passagier-Luftschiff, das täglich von der Luftschiffhalle in St. Louis aufsteigt und sich eines großen Zuspruchs erfreut, spielte sich vor einigen Tagen eine eigenartige Liebes- tragödie ab. Das Luftschiff weist nach dem Mutter der „Deutschland“ eine Passagiertabine auf, die auf beiden Seiten weite Fenster besitzt, von denen aus man Ausblicke auf die Landschaft hat. Unter den Passagieren, die zu einer enttägenden Fahrt mit dem Luftschiff aufstiegen, befand sich nun auch ein Franzose, Francois Delcrozier, der in Begleitung einer Dame an dem Fluge teilnahm. Während die Frau sich lebhaft an den Gesprächen der Passagiere beteiligte, blühte der Mann stets mürrisch vor sich hin. Er schien nur einen jungen Mann, den Amerikaner What, zu beobachten. Tatsächlich unterhielt sich die junge Frau des öftern zwar sehr unauffällig, aber doch ziemlich intim mit dem jungen Amerikaner. Die fröhliche Unterhaltung beim schäumenden Champagner wurde plötzlich durch eine schreckliche Szene unterbrochen. Delcrozier sprang auf, rief einen Jock aus und zog blitzschnell einen Revolver aus der Tasche, mit dem er auf seine Frau und auf den Amerikaner zwei Schüsse abgab. Während der Verwirrung, die jetzt entstand, versuchte er, sich aus dem Luftschiff in die Tiefe zu stürzen. Einem amerikanischen Sportsmann gelang es aber, den Rasenden zu bändigen und ihn so lange festzuhalten, bis er von den Bedienungsmannschaften gefesselt werden konnte. Dann beschäftigte man sich mit den beiden Opfern. Glücklicherweise war die Dame fast ohne jede Verletzung, und auch der junge Mann hatte nur einen leichten Streifschuß erhalten. Es stellte sich dann heraus, daß der Täter mit der Frau nicht verheiratet war, sondern sie nur seit Jahren kannte und mit seiner Eifersucht verfolgte.

Synchjustiz.

Aus Livemore in Kentucky wird telegraphiert: Ein des Mordes an einem weißen Mann angeklagter Neger wurde dort auf barbarische Art gefoltert. Man schleppte ihn nach dem Opernhaus und band ihn an einen Pfahl mitten auf der Bühne fest. Hierauf setzten sich die weißen Männer ins Auditorium und schossen auf ein gegebenes Signal nach dem Neger, bis er tot war.

Bereins-Kalender.

- Deutscher Bauarbeiter-Verein, Zweigverein Magdeburg.** Generalversammlung für sämtliche Zahlstellen am Mittwoch den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spiegelgärtenstr. 1c. Beachtet das Inserat.
- Verband der Schneider und Schneiderinnen, Zahlstelle Magdeburg.** Die am Montag festgesetzte Versammlung fällt wegen der Protestversammlung aus, dafür findet am Mittwoch den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 33, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. 577
- Neue Neuhäuser Arbeiter-Sängerverein.** Umstände halber findet unsere Generalversammlung nicht heute am 22., sondern am 29. d. M. im „Weißen Kirch“ statt. Übungsstunden: Dienstag Damen-Chor, Donnerstag beide Chöre. 580
- Damenchor Magdeburg.** Übungsstunde jeden Montag abends 9 Uhr bei Kuchefeld. 590
- Groß-Österleben und Bennedensied.** Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 23. April, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung der beiden Ortsgruppen bei der Witwe Hoppe in Bennedensied. 592
- Klein-Österleben.** Arb.-Radfahrerverein Kreis Magdeburg, Abt. Klein-Österleben. Sonnabend den 22. April, Punkt 9 Uhr, Versammlung. 593
- Burg.** Freie Sängerschaft. Sonnabend den 22. April, Punkt 8 Uhr, Generalversammlung im „Hörsingpark“. 572
- Schönebeck.** Arbeiter-Radfahrerverein. Sonntag den 23. d. M. Tour nach Biere. Abfahrt 1 1/2 Uhr nachmittags. 579
- Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands.** Die zu Montag den 24. April angelegte Mitglieder-Versammlung fällt wegen der an dem gleichen Tage stattfindenden Protestversammlung gegen die Reichsversicherung nicht statt. 582

von Nicolaus Friedrich, einem gebornen Kölner, der seine künstlerische Ausbildung unter Vegas in Berlin empfangen hat und dort auch lebt. Das Denkmal stellt einen nackten, muskulösen Mann dar, der auf einem Block sitzt und mit gewaltiger Anstrengung bemüht ist, die Schleife eines Schiffsraues um die aus dem Block hervorragenden Plöcke zu legen. Auf der Ausstellung der Kölner Künstlervereinigung im Jahre 1905 fand das kleine Modell der Figur so viel Beifall, daß eine Anzahl Kunstfreunde beschloß, sie überlebensgroß ausführen zu lassen; die Mittel wurden durch eine Sammlung und einen städtischen Zuschuß aufgebracht. Als Standort für das Denkmal konnte nur das Rheinufer in Strada kommen, und der jetzt gewählte Platz, an der Mündung des verlebten Rhein, am Eingang des Kölner Hafens, darf in mehr als einer Hinsicht als sehr günstig bezeichnet werden. Das mit dem Sockel 7 Meter hohe Standbild fügt sich mit seiner bemalten Silberfarbe und dem hellen Grau seines Muschelschiffsteins harmonischvoll in das meist in den jarten Tönen einer Dämmerung erhellende Bild hinein. Es bildet einen erfreulichen Gegensatz zu den nüchternen Linien der Lagerhäuser und den mathematischen Figuren der eisernen Drehbrücke, unaufdringlich und doch hart genug, um nicht übersehen zu werden.

Die Sittlichkeit in den amerikanischen Museen wird aufs zügigste gepflegt. Der Magistrat von Buffalo hat soeben einen Erlaß bekanntgemacht, nach dem sämtliche nackte Figuren, Statuen wie Bilder, im Museum der Stadt mit Schamkappen versehen werden müssen. Die Buffaloeser fühlen sich, was den beiden Jenteusmännern gewiss eine Vergnügung bereiten wird, von den Kunstgegenständen, die nichts anzusehen haben, äußern abgetöten, so daß die Stadtväter nun für eine energische Bekämpfung der Mägen sorgen. Die Frage, wie man um die nackten Geister auf den Bildern Schamkappen legen soll, dürfte jedoch etwas schwierig zu lösen sein. Buffalo ist übrigens nicht die erste Stadt in den Vereinigten Staaten, die so janzhaften Gemälden, Statuen (Ohio) und Gattungsfiguren (Pennsylvanien) sind ihr in diesem Bestreben, die öffentliche Sittlichkeit in einer so trefflichen Weise zu heben, schon vorangegangen.

Unverschämte. Anobis (mit Weiter): Vater schick! Ihnen Ihre Leiter wieder. Er hat sie leider zerbrochen und hofft, Sie werden sie schnell wieder reparieren lassen, weil er sie nächste Woche wieder hergeben möchte.

Der Leiermann. Ein mittelbiger Herr trifft auf der Straße einen Leiermann, der den Kopf mit einem dicken, wollenen Tuch so verbunden hat, daß die Ohren davon ganz bedeckt sind. Der Herr gibt ihm 10 Pfg. und fragt laut, was ihm fehle. Der Leiermann bindet das Tuch ab, zeigt seine gesunden Ohren und sagt ganz gelassen: „Ich trag's bloß, damit ich nicht den ganzen Tag das verfluchte Sellimper zu hören brauche.“

Viehmarkt.

Magdeburg, 21. April. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)
 Auftrieb: 14 Rinder, und zwar 1 Ochse, 5 Bullen, 8 Färsen und
 Kühe, 68 Kälber, 12 Schafvieh usw., 654 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd.
 Lebendgewicht: II. Kälber: a) Doppelländer feinstes Mast
 ———— Mt., b) feinstes Mastfäher ———— Mt., c) mittlere Mast- und beste
 Saugfäher ———— Mt., d) geringere Mast- und gute Saugfäher 40—48 Mt.,
 e) geringe Saugfäher ———— Mt. III. Schafe: Stallmastschafe:
 a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer ———— Mt., b) ältere Mast-
 lämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe ———— Mt.,
 c) mäßig genährte Lämmer und Schafe (Wärtschafe) ———— Mt.,
 d) Schafschaf ———— Mt. IV. Schweine: a) Fettschweine über 3 Beniner Lebendgewicht ———— Mt.,
 b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebend-
 gewicht 48—47 Mt., Schlachtgewicht 57—59 Mt., c) vollfleischige von 200
 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 44—45 Mt., Schlachtgewicht 55—56 Mt., d) voll-
 fleischige Schweine von 180 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 42—43 Mt.,
 Schlachtgewicht 53—54 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd.
 Lebendgewicht 40—42 Mt., Schlachtgewicht 50—53 Mt., f) unreine Sauen
 Lebendgewicht 40—42 Mt., Schlachtgewicht 50—53 Mt., g) geschnittene
 über Lebendgewicht ———— Mt., Schlachtgewicht ———— Mt. Verkauf und
 Tendenz: Sanglamm, Heberstand: — Rinder, 2 Kälber, — Schafe, 20 Schweine.

Wasserstände.

| + bedeutet über, — unter Null. | | Wasserstand. | | Wasserstand. | |
|--------------------------------|-----------|--------------|-----------|--------------|------|
| | | Wasserstand. | | Wasserstand. | |
| | | Wasserstand. | | Wasserstand. | |
| Weslau, Mühlent. | 20. April | + 0,79 | 21. April | + 0,75 | 0,04 |
| Barthel | 19. April | - 0,06 | 20. April | 0,00 | 0,08 |
| Brandels | | + 0,90 | | + 0,95 | 0,05 |
| Melmit | | + 0,79 | | + 0,80 | 0,01 |
| Seitmerth | | + 0,49 | | + 0,53 | 0,03 |
| Muffig | 20. | + 0,80 | 21. | + 0,70 | 0,10 |
| Dorsben | | - 0,71 | | - 0,74 | 0,03 |
| Bergau | | + 1,57 | | + 1,55 | 0,02 |
| Wittenberg | | + 2,51 | | + 2,48 | 0,05 |
| Köhlau | | + 1,97 | | + 1,89 | 0,08 |
| Barby | | + 2,17 | | + 2,07 | 0,10 |
| Schönebeck | | + 1,95 | | + 1,88 | 0,07 |
| Magdeburg | 21. | + 1,75 | 22. | + 1,65 | 0,10 |
| Tangermünde | 20. | + 3,73 | 21. | + 2,89 | 0,08 |
| Wittenberge | | + 3,49 | | + 2,48 | 0,01 |
| Demitz | | + 2,08 | | + 1,98 | 0,05 |
| Neuzerren | | + 1,53 | | + 1,80 | 0,03 |
| Wahnsdorf | | + 1,99 | | + 1,95 | 0,04 |
| Sanenburg | | + 2,01 | | + 1,97 | 0,04 |

| Fier, Eger und Wolbau. | | Fall | | Buckel | |
|------------------------|-----------|--------|-----------|--------|------|
| Jungbunten | 19. April | + 0,30 | 20. April | + 0,78 | 0,48 |
| Sau | | + 0,34 | | + 0,34 | — |
| Budweis | | + 0,12 | | + 0,13 | 0,01 |
| Brag | | — | | — | — |
| Hafent und Seale. | | Fall | | Buckel | |
| Straußfurt | 20. April | + 1,15 | 21. April | + 1,15 | — |
| Weissenfels Untp. | | + 0,14 | | + 0,20 | — |
| Trottha | | + 1,76 | | + 1,74 | 0,02 |
| Wilsleben | | + 1,32 | | + 1,30 | 0,02 |
| Bernburg | | + 0,91 | | + 0,95 | — |
| Kalbe Oberpegel | | + 1,50 | | + 1,49 | 0,01 |
| Kalbe Unterpegel | | + 0,60 | | + 0,56 | 0,04 |
| Grüchne | | + 0,73 | | + 0,67 | 0,05 |

Stadtesamtlliche Nachrichten.

Magdeburg, 21. April.
Aufgebote: Oberpostsekretär Kurt Georg Engelmann hier mit Katharina Göbe in Oberstohna. Verfish-Beamter Alfred Heinicke hier mit Elisabeth Gaaje in Zerbst. Restaurat. Mag Zulede in Bernburg mit Mariha Vertram hier.
Eheschließungen: Kaufm. Wilh. Jenrich mit Elise Böhm. Buchbinder Wilh. Franz mit Elise Droste. Verfish-Beamter Karl Lad mit Elise Eberhardt. Stallmeister Otto Thiele mit Elise Schulze. Lehrer Otto Hofrichter mit Elisabeth Thormeyer.
Geburten: Otto, S. des Malers Herm. Windt. Egon, S. des Buchdruckerbes. Werner Lehmann. Fritz, S. des Arb. Gottlieb Buch. Karl, S. des Schweiz. Karl Laudan. Erwin, S. des Büfettiers Alwin Bedendorf. Erhard, S. des Arb. Otto Beder. Erich, S. des Köpfschaffn. Karl Zaage.
Todesfälle: Wwe. Auguste Woy geb. Weidert, 80 J. 26 J. Ida geb. Gönlich, Ehefrau des Kellners Leonhard Nahlentz, 41 J. 9 M. 24 J. Gerhard, S. des Eisen-Aushelfers Otto Rath, 2 M. 10 J.
Buckau, 21. April.
Eheschließungen: Lot.-Hilfsbeiz. Karl Markus hier mit Anna Grabau in Egefn. Arb. Emil Wilow mit Hedwig Friede.
Geburt: Herbert, S. des Arb. Aug. Otte.

Neustadt, 21. April.

Eheschließungen: Lehrer Friedrich Berncke mit Frieda Lübbe. Steinbruder Wilh. Thomanel mit Lucie Köhler. Pothebot Gustav Schinlauer mit Minna Amberjohn. Kaufm. Willi Heinicke mit Käthe Wader. Kupferschmied Franz Waltenberg mit Emilie Am Ende.
Geburt: Eberhard, S. des Maschinensfabril. Gustav Schulze.
Todesfälle: Willi, S. des Arb. Emil Wetterling, 5 M. 23 J. Eberhard, S. des Maschinensfabril. Gustav Schulze, 3 J. 2. Schneidermeister, Präbendat Karl Röder, 86 J. 10 M. 26 J. Klempner Rich. Wegener, 39 J. 7 M. 13 J. Elli, S. des Arbeiters August Erdmann, 1 J. 8 M. 22 J.

Mischerleben.

Aufgebote: Kaufmann Benjamin Gottheimer hier mit Paula Meyer in Sandersleben. Bergarbeiter Gustav Jahn mit Elsa König.
Geburten: S. des Bezirksfeldwebels August Kühne. S. des Arbeiters Anton Glienede.
Todesfälle: Witwe Dorothee Sasse geb. Tich, 88 J. 11 M. 13 J. Hildegard, S. des Schlossers Udo Engel, 3 M. 21 J.

Halberstadt.

Aufgebot: Maurer Otto Schmidt mit Berta Köhler.
Geburten: L. des Arb. Franz Schröder. S. des Maurers Rob. Reding. L. des Kaufm. Heinrich Kade. S. des Fabrikpächters Simon Peter. L. des Ziegeleiarb. Valentin Starzowel. S. des Oberlehrers Dr. phil. Friedrich Bluhme. L. des Fabrikbesitzers Christoph Reinhardt. L. des Arb. Ernst Giebel.
Todesfälle: Theatermaschinenmeister Georg Venator, 68 J. Kaufm. Edm. Jacobi, 64 J. Ehefrau des Hausdien. August Böhl, Auguste geb. Tiefen, 88 J. Pader Heinrich Klinge, 59 J.

Neuhaldensleben.

Geburten: S. des Maurers Wilh. Benik. S. des Steingutdrehers Friedrich Trippler. L. des Arbeiters Heinrich Friedrich Wilhelm Schmidt.
Todesfall: Ehefrau des Tischlermeisters Karl Köpke, Johanne geb. Wölle, 57 J. 9 M. 26 J.

Maifeier 1911!

Die Magdeburger Arbeiterschaft begeht den Weltfeiertag in folgender Weise:

Morgens 10 Uhr, im **Luisenpark, Wilhelmstadt, Spielgartenstraße 1c**

Große Festversammlung

Referent: Reichstagskandidat Genosse Landsberg.

Nach der Versammlung: **Konzert.** Zur Verschönerung der Feier werden Arbeiter-Sänger, -Turner und -Radfahrer beitragen.

Für alle Arbeiter, die verhindert sind, am Tage zu feiern, finden am Abend folgende

Festversammlungen statt:

Altstadt: Bei Eduard Holtz, Tischlerkrugstraße 22

Buckau: Thalia, Dorothenstraße 14

Sudenburg: Zerbster Bierhalle, Schöninger Straße 28, und Friedrichslust, Leipziger Straße

Neue Neustadt: Weißer Hirsch, Friedrichsplatz 2

Alte Neustadt: Krone, Woldenstraße 43/45.

Der Festbeitrag ist auf 10 Pfennig pro Person festgesetzt. Die Eintrittskarte berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen des Tages. Parteigenossen und -genossinnen! Auf zum Weltfeiertag des Proletariats!

Das Maifestkomitee.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Ortsgruppe Magdeburg.

Dienstag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, im alten Hermannsgebäude, Straßstraße 1

Lichtbilder-Vortrag

Moderne Syphilisforschung und -behandlung.

Vortragende: Herr Oberarzt Dr. Schreiber u. Ehrenarzt Dr. Martin

Eintritt frei für Herren und Damen.

Magdeburger Bade- und Wasch-Anstalt

Aktion-Gesellschaft.

Das Luft- und Sonnenbad

in einem herrlichen, Spielgarten am Sa. Elbe, 1000 m hoch, 65 m mit allen modernen Einrichtungen und besten Badebecken. Paradiesische Lage, ungestört.

Rezeption: Anfang Mai bis Ende Oktober.

Zeichnungen für eine Person 4 Mt., im Vorhinein an die

Schreibweise 3 Mt. Einmaligen 2 Mt., im Vorhinein an die

Schreibweise 10 Pf. Bei Familienbesuchen 50% Ermäßigung.

Tägl. Personen-Dampfer-Verbindung Magdeburg—Rogätz

| Dampfer Wera | | Dampfer Wera | |
|--|------------------------------|--|----------------------------|
| Ab Zionsstraße | | Ab Zionsstraße | |
| Haltestelle der Straßenbahn Zionsstraße. | | Haltestelle der Straßenbahn Zionsstraße. | |
| Wochen-tage | Samstags u. Feiertage | Wochen-tage | Samstags und Feiertage |
| 10 Magdeburg | 7.30 8.00 8.30 9.00 9.30 | 10 Rogätz | 9.30 5.00 9.30 — 5.30 |
| 11 „ | 8.30 9.00 9.30 10.00 10.30 | 11 „ | 10.00 5.30 10.30 — 6.00 |
| 12 „ | 9.30 10.00 10.30 11.00 11.30 | 12 „ | 10.30 5.45 10.30 — 6.25 |
| 13 „ | 10.30 11.00 11.30 — 12.00 | 13 „ | 11.00 6.00 11.00 1.30 6.40 |
| 14 „ | 11.30 12.00 12.30 — 1.00 | 14 „ | 11.15 6.30 11.15 1.45 7.00 |
| 15 „ | 12.30 1.00 1.30 — 2.00 | 15 „ | 12.00 7.00 12.00 2.15 8.00 |

Sterbekassen-Gesellschaft der Seidenbandmacher zu Magdeburg.

Am Mittwoch den 26. April 1911, abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichskrone“ (Vereinszimmer), Jatzobstraße 12

ordentliche Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: Geschäftsbericht und Entlastung des Kassierers.

Rechnungs-Abichlaf:

| | Mitgliederzahl | Gesellschaftsvermögen Mt. |
|--|----------------|---------------------------|
| Am 1. Dezember 1909 | 6069 | 250 573.14 |
| Am 1. Dezember 1910 | 6001 | 280 940.18 |
| Wichtig im abgelaufenen Rechnungsjahr erhöht | — | 10 367.04 |
| „ verringert | 68 | — |

Der Vorstand

Neu eingetroffen!

Ungewöhnlich billiger Verkauf!

Hochelegante Damen-Kleiderstoffe!

Gute Gelegenheits-, große Sortimente weiße u. farbige Volles, Alpakas, Popelines, Wollbatiste

sowie Stoffe in englischem Geschmack weit unter regulären Preisen zu erhalten. Sie werden, soweit Vorrat, pro Meter für 0.75 1.00 1.10 1.25 bis 2.50 Mt. verkauft (regulärer Wert fast das Doppelte).

Enormes Lager weiße und creme

Waschstoffe

wie Panama, Wasch-alkala, Diagonal usw. sowie große Neubeiten in weißen Schweizer Stickereistoffen empfehle weit unter normalen Preisen.

Sommerneuheiten

Elsässer Woll-Musseline

gestreift, mit u. ohne Bordüren, in den neuesten, apartesten Ausführungen, pro Meter 0.68 0.90 1.00 bis 1.20 Mt.

Enorme Auswahl Wasch-Musseline

mit und ohne Bordüren, neueste Farbsortimente, pro Meter 25 45 bis 70 Pf.

Enorme Auswahl Kleider-Leinen

weiß und farbig, pro Meter von 33 Pf. an bis zu den besten Qualitäten. 1870

Große Sortimente 180/150 cm breite helle und dunkle

Damen-Kostümstoffe Regenmäntel - Stoffe Stoffe für Staubmäntel sowie verschiedenartige schwarze u. farb. Damen-Konfektionsstoffe pro Meter von 1.10 1.50 bis 3.00 Mt.

Gr. Gelegenheitsstoffen bessere Qualitäten

Herren-Anzugstoffe

hauptsächl. solide Mächener, Scottbasser und Fortier Fabrikate, passende Heflängen für Herren- und Junglings-Anzüge, Paletots, Beinkleider usw. usw. werden zu abnorm billigen Preisen verkauft.

Hochmod. Anzüge

in Stadt 12 Mt. u. Ausfahrten verkauft 1848 Max Gastein, Hartstr. 8.

Käufer!

welche keine Lust haben, die hohen Reklamespesen im Einkauf mitzubezahlen, kaufen direkt Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Wring- und Waschmaschinen

Rich. Kruse, M. Neustadt, Eubeckerstr. 103

Sächs. Maschinen-Industrie, Verrickung - Emailierung

Schweizer Uhren



Ringe, Broschen in all. Preisen. Auf Wunsch auch Ratenzahlung. 3 Jahre Garantie. Katalog gratis und franko. Sachmännlich geleitetes Geschäft. Vertreter gesucht.

H. Krell, Dreieckstraße 4, Wiederverkäufer verlangen Groß-Katalog. 1784

Stets frische 1745 Backware und Brot Hans Pfitzner, Alte Neustadt, Endelstraße 15

kleine Gärten an Leipziger Str. Fuchsberg 3, verp. Lohmann, Fürst-Despold-Str. 9

Der Hosenrock

sowie schicke Kostüme, elegante schwarze Paletots (für jede Figur), englische Paletots, Staubmäntel, Tüllmäntel, Leinenmäntel sind jetzt im Roten Schloss enorm billig, weil einen grossen Posten weit unter Preis eingekauft habe.

1871

Mäntelhaus Rotes Schloß

Magdeburg, Breiweg- u. Große Münzstraßen-Ecke, 1. Hanstür, 1. Etage.

Excelsior-Fahrräder

sind die besten auf dem Kontinent!

Darum wählt jeder vorzügliche und erfahrene Sportsmann nur die Weltmarke „Excelsior“

1779

Albert Brennecke

Generalvertreter der Excelsior-Fahrräder

Magdeburg-Südburg, Westendstr. 44, Ecke Halberstädter Straße. Fernsprecher 4944. Magdeburg-Wilhelmstadt, Große Diesdorfer Straße 23. Neustadt, Eubecker Straße 24. Fernersleben, Schönebecker Straße.

Stendal, Schadowstraße 41. Kleine Anzahlung! Bequeme Abzahlung!

Isidor Gabbe

Breiweg 9-10 gegenüber der Leiterstraße. Verkaufsräume :: 1 Treppe ::

Magdeburg - Westerhüsen.

Uhren, Gold- und Silberwaren, Regulatoren und Freischwinger sowie sämtliche optischen Artikel Wecker 1823 in verschiedenen Preislagen. Batterien für elektrische Taschenlampen hier zu haben.

Robert Curio Nachf.

Fab. Otto Vogel, Uhrmacher.

Zähne 2 Mark an

1749 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mt. Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mt. an. Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiweg 103, v. l. vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Neu eröffnet!

Probieren Sie 1700 Müllers Märzen 2/10 Liter 9 Pfennig, 5/10 Liter 15 Pfennig Rich. Petrofski, 18 Knochenhauerufer 18

Carl Julius Braun

Leben-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Handlung Spezialität: Lederauschnitt 1792

Magdeburg-Buckau

48 Schönebecker Straße 48 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. Billigste Preise! Billigste Preise!

Phänomen-Fahrräder

sind Qualitäts-Maschinen allerersten Ranges! Die Modelle 1511 werden in Bezug auf vollendete Konstruktion, leichten Lauf u. hocheleg. Ausstattung v. keinem Konkurrenten-Fabrikat übertroffen. Verl. Sie Katalog Nr. 51 Phänomen-Fahrradwerke Gustav Hiller Zittau i. Sa.

1751

Wirtschaften

nussbaum und birchen 1778 Trumeaus und Plüschsofas Moderne Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen auch einzeln billig zu verkaufen Fr. Hesse, Gr. Junkerstr. 15c. Sattler- und Tapezierlehrling gesucht 188 Otto Richter, Sieverstor 43

Wer wandern will

enthält 28 Ausflüge in die schönsten Teile der Umgebung Magdeburgs. Durch die leichtverständlichen Schilderungen sowohl als auch durch die jeder Wanderung beigefügte Karten-Skizze ist „Wer wandern will“

das beste Wanderbuch! Preis 60 Pfennig Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

Portrait-Vergrößerungen

Semi-Emaille-Schmucksachen (Broschen, Anhänger, Manschettenknöpfe etc.) nach jeder Photographie liefert preiswert die Moderne Kunstanstalt Herm. Sanne Magdeburg, Stephansbrücke 20. Kein Laden! Fernsprecher 3325. Erste Etage! Vertreter stets überall gesucht.



1751

H. Krell

Dreieckstraße 4, Wiederverkäufer verlangen Groß-Katalog. 1784

Backware und Brot

Hans Pfitzner, Alte Neustadt, Endelstraße 15

kleine Gärten

an Leipziger Str. Fuchsberg 3, verp. Lohmann, Fürst-Despold-Str. 9

Damenuhr

mit eleganter Kette 5.50 Mt. Dieselbe in echt Silbergehäuse 6.90 Mt. Echt Gold 14.00 Mt. Dreieckstraße 4, part.

Leihhaus

der Gustav Oelbner Weinfaßstr. 5a, 1. Et. Fernsprecher 8577 beleihl Gegenstände u. Art

Neue und gebrauchte

Fahrräder, Nähmaschinen Wasch- u. Wringmaschinen goldene, silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität Gold-Scharnierketten, u. u. 1000 Teile Feingold mit 15jähr. Garantie. Silberfächer, Barometer, Uhrgläser. - Zigarren und verschiedne andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen. Gustav Oelbner Weinfaßstr. 5a, 1. NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. [1748]

1748

Verschenkt!

3000 Dosen la. Fischkonserv. la. 4-Ltr.-D. Rollmops 1.45 2ltr. 0.98 la. Bismarckheringe 2 0.98 1 0.65 1/2 0.50 la. Hertog in Gelee 2 0.98 1 0.58 1/2 0.28 la. Bratheringe 4 1.15 2 0.68 1 0.48 Anchovis u. russ. Sardinen Glas 28 Pf. in Käfern u. Pet. Dosen billigst 1814 Riesenlager in ff. Oelsardinen Dose 28 38 48 68 78 Pf. 1.05 1.85 ufm. Echte Cracauer Eibennang 0.20 Große Riesen-Aalbricken 0.20 Fisch-Großhandlung

Aug. Richter

Magdeburg, Breiweg 89/90 Fernruf 2958. Mehrfach prämiert. Kartoffeln, 300 Gentner, Prima Speisemare, Magd. von Str. 3.50, Meh. 3 Mt. frei Haus, R. Hahlitz, Halberstädter Straße 119. Singer-Nähmaschine, tadellos gut nähend, 15 Mt. Gocke, Goldschmiedebrücke 5, l. 1807

Billiges Brennholz

(troch. Pantinenhölzerabfall) offeriert von 3.00 Mt. an frei vor's Haus. Einzelverkauf täglich von 8 bis 5 Uhr nachm. Stiege schon von 30 Pf. an. 1774

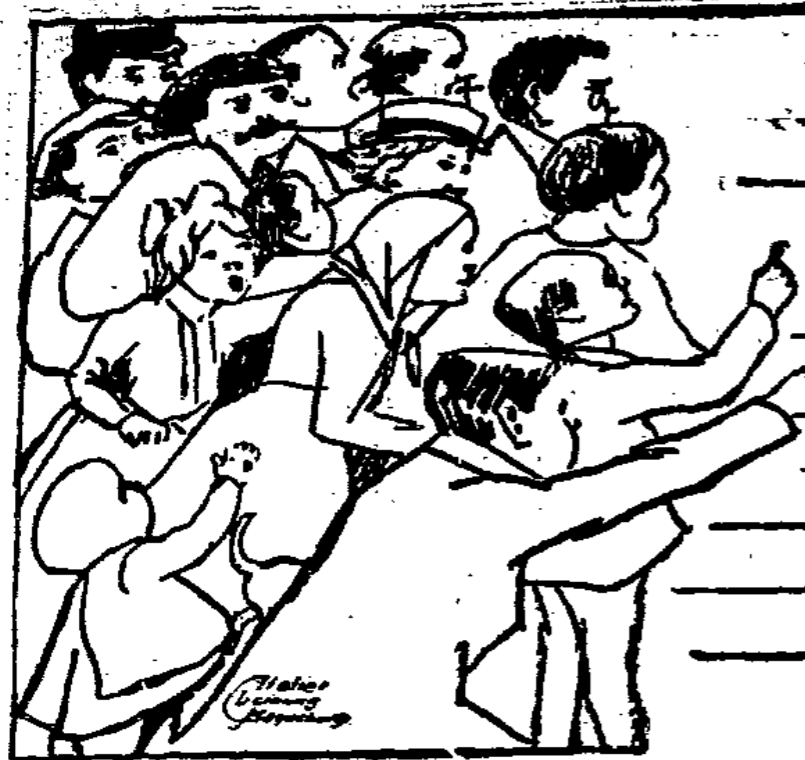
H. Fritsch, Dampfsägewerk

Magdeburg, Breiweg 18. Fernsprecher 1269.

Mustercoupons

vorzügl. Herren-Anzugstoffe sowie große Sendung 1871 hochmoderner Kleiderstoffe, hochmoderner Kostümstoffe, neuester Muffeline und Waschstoffe und kommen bei großer Auswahl und guten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen zum Verkauf. In den meisten andern von mir geführten Waren sind ebenfalls neue Sendungen eingetroffen, die auch zu sehr billigen Preisen zum Verkauf kommen.

A. Karger 8 Große Marktstraße 8.



*Lustig sind fürchte
 ohne Sorgen,
 Wolf Seelenfreund
 39 Pf. Sorgen!*



Beginn: Sonnabend den 22. April

Verkauf nur im Hauptgeschäft Breitweg 66

Beginn: Sonnabend den 22. April


| | | | | | | | | | | |
|------------------------------------|---|---|--|---|--|---|--|---|---|--|
| Horn-Saal-Besteck 39 Pf. | Tassen —echt Porzellan— 4 Paar 39 Pf. | 1 Kaffeekanne 1 Milchtopf echt Porzellan zuf. 39 Pf. | 1 Zuckerdose 2 Paar Tassen echt Porzellan zuf. 39 Pf. | 6 Eierbecher 1 Menage für Salz, Pfeffer und Mohrrich, echt Porzellan zufam. 39 Pf. | 1 Bund = 6 Stück braune Milchtöpfe u. 6 St. braune Blumentopfuntersetzer zusammen 39 Pf. | Kristall- Stangen-Vasen ca. 20 cm hoch Paar 39 Pf. | Holz- Tablett 39 Pf. | Solinger Schere fein geschliffen und vergolbet 39 Pf. | Markt- tasche 33 cm 39 Pf. | Briefkaste mit Schlüssel 39 Pf. |
|------------------------------------|---|---|--|---|--|---|--|---|---|--|

| |
|--|
| Teller gerippt 4 Stück 39 |
| Vorratsbüchsen Zwiebelmuster 39 |
| Essig- u. Oelflaschen Zwiebelmuster Stück 39 |
| Gewürzbüchsen echt, mit Dekor 6 Stück 39 |
| Tassen Zwiebelmuster 3 Paar 39 |
| Wasserkannen bunt 39 |
| Schirmständerschalen 39 |
| Salz- und Mehl- messen Zwiebelm. u. Holzdein. Stück 39 |
| Teller Zwiebelm., flach od. tief 3 Stück 39 |
| Neu! für 39 Neu! Teekannenuntersetzer u. bunt bildend St. 39 |
| Blumen- töpfe mit Kalterei St. 39 |
| Brotplatten Zwiebelm. u. Aufschr. 39 |
| Butterdosen Zwiebelmuster, u. Aufschr. Nr. Butter 39 |
| Braune Milchtöpfe mit Aufschr. 3 St. Nr. 2, 3, 4, zuf. 39 |
| Aluminium Teesieb u. Tea-Ei 39 |
| Aluminium- Scherm- lötel St. 39 |
| Aluminium- Milch- topf St. 39 |
| Aluminium- Kaffee- stiele 39 |
| Alumina- Stielplatte 39 |
| China Untersetzer 39 |
| 1 Suppen- 1 Schöpf- 1 Küchen- 39 |
| 1 Schmelz- 1 Bräter- 1 Stab- 39 |

| |
|--|
|  Sauciere echt Porzellan 39 |
| Suppenterrine ohne Deckel, echt Porzellan 39 |
| Butterteller echt Porzellan 6 Stück 39 |
| Kompotteller echt Porzellan 6 Stück 39 |
|  Salatieren echt Porzellan, 3 Ausf. Stück 39 |
|  Teekannen echt Porzellan, verschiedene Größen, zum Ausf. Stück 39 |
| Kaffeeteller echt Porzellan 4 Stück 39 |
| Kuchenteller mit Aufschr. 10 Stück 39 |
| Bunte Tassen mit Aufschr. 2 Paar 39 |
| Tassen echt Porzellan, u. Aufschr. 39 |
| Blumentöpfe echt Porzellan 39 |
| Milchtöpfe mit Aufschr. 39 |
| Große Kaffeetasse mit Aufschr. 39 |
| Eierschale mit Aufschr. 39 |

| |
|---|
| Besteckkasten Holz 39 |
| Besteckkasten Draht 39 |
| Solinger Bestecke 39 |
| Holz-Butterformen versch. Sorten Stück 39 |
| Hackmesser scharf 39 |
| Mehlschaufel 39 |
| Springformen 20 u. 22 cm 3 Ausf. 39 |
| Durchschlag mit gelangt. 39 |
| Suppensieb m. Geseb. 18 cm 39 |
| Bratpfanne geschmiedet 39 |
| Kaffeelöffel 12 Stück 39 |
| Ausziehbare Zugrolean-Stangen Stück 39 |
| 2 Messingstangen u. 12 Messingringe 39 |
| Amer. Schneeschläger 39 |
| Verhangschloß mit 2 Schlüsseln 39 |
| Waschbrett 39 |
| Keramikplättchen 39 |
| Seifenpulver 6 Pack. 39 |
| Univ.-Seifenpulver 39 |
| Wascheleine 39 |
| 1 Stück Wascheleine 39 |
| 1 Wascheleinewickler 39 |
| Polz- u. Weichkasten 39 |
| Handtuchhalter 39 |
| Gartenständer 39 |
| Gartenstange 39 |
| Messersputzbank 39 |
| 1 Hand- 2 Holz- 39 |
| Fleischklopper und Hackbrett 39 |

| |
|---|
| Krist.-Stangenvasen ca. 30 cm Stück 39 |
| Bierbecher Goldrand 4 Stück 39 |
| Likörgläser Goldrand 6 Stück 39 |
| Likörgläser „Karl“ mit Gold 4 Stück 39 |
| Butterkühler mit 2 röhrenverschluß St. 39 |
| Bierbecher „Victoria“ u. Gl., echt geschliff. u. m. Goldrand St. 39 |
| Fischglas groß 39 |
| Wasserfl. mit Sandblasgraur 39 |
| Weingläser m. Gold 2 Stück 39 |
| Wassergläser gepreßt 6 Stück 39 |
| echt geschliff. 2 Stück 39 |
| Glasteller 6 Stück 39 |
| Wasserflasche mit 2 Wassergläs. 39 |
| Toilette-Seifen Mandelseife 4 Stück 39 Genial-Blumenseife 4 Stück 39 Glycerinseife 3 Stück 39 Lanzeseife 2 Stück 39 Lilienmilchseife 2 Stück 39 |
| 1 Topf-Untersetzer 39 |
| 1 Aschelteller 39 |
| Eine Fensterleder 39 |
| Kerzen Set 333 39 |
| Rehrklopper 39 |
| Federwedel 39 |
| Großes Marknetz 39 |
| 1 Riegel Kernseife 39 |
| 1 Waschbürste 39 |
| Schaber 39 |
| Strahlenbesen 39 |

| |
|---|
| 1 Frisiermasch. 39 |
| 1 Wellenschere 39 |
| 1 Durchschlag 39 |
| 1 Trichter 39 |
| 1 Maskatreibe 39 |
| Chines. Brotkorb 39 |
| Kinder-Garten-Geräte mit hart., poliert. Stiel Schaufel 39 Rechen 39 Spaten 39 |
|  Leitern 5, 6, 7, 8, 9 39 Schnit-, lehr-, Stiege |
| Sicherheitskette schwarz lackiert 39 |
| Kaffeeflasche 39 Liter mit Patentverschluß |
|  Kausola 25x16 cm 39 |
| Ahorn-Quirnbrett mit vernit. Beschlag 39 |
| Klosettpapierhalter mit 1 Rolle Seife zuf. 39 |
| Plätt-Untersetzer aus Gipsstein 39 |
|  Reaktion 39 |

| |
|---|
|  Emaillirte-Kausole mit 1/2 Literverschluß, kompl. 39 |
| Taschenschere mit Zigarettenabstreifer fein geschliffen 39 |
| Blech-Frühstücksbüchse für die Schule 39 |
| Kaffee- und Zucker-Büchsen Paar 39 |
| Karton Ausstechformen enthaltend 10 Stück 39 |
| Bindfaden Prima grau, 2 Draht 3 1 Stückel 200 Gramm 39 od. 2 Stückel à 100 Gr 39 |
| Kleiderbügel gewöhnlich 12 Stück 39 mit Querstab 6 Stück 39 poliert 6 Stück 39 pol. m. Querstab 4 Stück 39 umspinnen, mit Holen- fächer 1 Stück 39 |
| Schneuertücher gewöhnlich 4 Stück 39 mit verstärktem Mittel- teil 3 Stück 39 |
| 1 Dose Bohnermanne 39 |
| 1 Dose Vanillepudding 39 |
| Butterbrotpapier feinstichl. 2 Pack. 39 |
| Klosettpapier 4 Rollen 39 |
| Klosettbürste 39 |
| Handfeger Sorte 39 |
| 1 Flaschenbürste 1 Füllbürste 1 Schlauchbürste 1 Zylinderputzer 1 Sandbürste 5 Teile zusammen 39 |

| |
|--|
|  Teller flach und tief, echt Porzellan, glatt 3 Stück 39 Besten 2 Stück 39 |
|  Schlüsselbrett mit 4 Haken 39 |
|  Spirituskocher Gufeseisen, echt 39 |
|  Kokosmatte 39 |
|  Küchenlampe 6flinzig komplett 39 |
| Emaillirte-Reihe 39 |
| Emaillirte-Nachtgeschirr 39 |
| Emaillirte-Rehrblech 39 |
| 1 Emaillirte-Schaumlöffel 39 |
| 1 Emaillirte-Suppenkelle zusammen 39 |

Wolf Seelenfreund

Hauptgeschäft: Breitweg Nr. 66
 Filialen: (an der Fontäne)
 Breitweg 272
 Jakobstraße 47
 Eidenburg, Halberstädter Straße 1
 Schwabach a. G., Markt 2a

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 95.

Magdeburg, Sonntag den 23. April 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 23. April der 17. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Die Waffen der Gegner.

Ein Ort wie Thale ist Langerhütte. Das Hüttenwerk beherrscht alles. Die Arbeiterchaft ist sehr jaghaft und die Gegner sehr übermütig. Seit langem wollten wir eine Versammlung zustande bringen. Aber es gelang nicht, weil die Reaktion am Orte allmächtig ist. Nun war es gelungen, ein anfängliches Lokal zu erhalten. Flugs ließen wir Fettel drucken, arrangierten alles übrige und am kommenden Sonntag sollte unser Kandidat in Birchholz sprechen. Der nachstehende Brief machte der Hoffnung ein Ende:

Birchholz, 19. A. 11.

Geehrter Herr Storbek!

Leide Ihnen mit, daß ich meinen Saal nicht rausgeben kann zum Sonntag. Es muß doch irgendeiner wieder erzählt haben, denn gestern war unser Lehrer bei mir und erzählte mir, er hätte gehört, daß hier eine Versammlung sein soll, worauf er mir sagte, er künde mich sofort die Hypothek an. Also kann ich es vorläufig noch nicht, denn Sie wissen doch auch, wie es ist im Anfang; wo soll man das Geld herbringen. Wenn es sich auf andre Art und Weise machen lassen sollte, dann wäre ich einverstanden.

Godschützbohl

(Unterschrift.)

Auf diese Weise hatte der „Herr Lehrer“ im Interesse der konservativen Reaktion uns mundtot gemacht. Aber wir ließen uns nicht verblüffen. Schnell war ein Ackerstück draußen in der Feldmark gefunden, auf welchem nun am Sonntag die Versammlung doch tagen sollte. Die Genehmigung wurde nachgeholt. Zwar war die Polizei zunächst nicht einverstanden. Es müßte die Zustimmung des Ackerbesizers — es handelte sich um einen Pachtacker — eingeholt werden; dann dürften Frauen nicht teilnehmen ufm. Man überlegte noch, ob diese gefährliche Versammlung nicht doch verboten werden könne, da fraj unsern Vertrauensmann folgende Nachricht:

Langerhütte, 21. April.

Herrn Storbek hier!

Wie mir soeben zur Kenntnis gelangt, geben Sie den von mir gepachteten Acker als Versammlungsort her und soll die erste Versammlung am Sonntag den 23. d. M. auf demselben stattfinden. Da ich meinen Acker nur zur Gewinnung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und nicht zur Abhaltung von Versammlungen verpachtet habe, verpachtet dieses gegen die Pachtbedingungen und ist unser Pachtvertrag mit heute, den 21. 4. 11 aufgehoben. Ich verbiete Ihnen von heute ab, den Acker wieder zu betreten, widrigenfalls ich ev. andre Schritte gegen Sie einleiten werden.

Stij Peters.

Daß du die Nase ins Gesicht behältst! Freilich, wenn Lehrer und Bäckermeister in so trauerlicher Uebereinstimmung die Not bekämpfen, dann wird's wohl aus sein? Ach nein, wir halten nun erst recht und allen reaktionären Lehrern und Bäckermeistern zum Trost die Versammlung ab. Daß aber die Gegner unserer Partei zu solchen Mitteln im Wahlkampf greifen müssen, ist ein Beweis für ihre gänzliche Unfähigkeit, im offenen Kampfe ihre Politik zu vertreten. Die Arbeiterchaft mag daraus lernen, wie bitter Not ein männliches Ausstreuen gegenüber diesen Herren ist. Wir rechnen bestimmt darauf, daß am Sonntag alles, was in Langerhütte und Umgegend an freigeistlichen Männern und Frauen vorhanden ist, in die Versammlung kommen wird. Unsern Gegnern werden wir dort auf dem Acker eines reaktionären Bäckermeisters den Standpunkt schon klar machen.

Groß-Utterleben - Bennetkenbeck, 22 April. (Auf die Versammlung) der beiden Ortsgruppen des Sozialdemokratischen Vereins, welche am 24 April, abends 8 Uhr, bei der Witwe Hoppe stattfand und sich mit der Meister beschäftigten wird, werden wir nochmals hin mit dem Ersuchen um zahlreichem Besuch. Die Ortsgruppenleitungen.

Afen, 22 April. (Kontrollversammlungen.) In Pakeß vor Hübners Gasthof am 26. April, vormittags 9½ Uhr. Es haben zu erscheinen: Sämtliche nachstehend unter 1 bis 5 bezeichneten Mannschaften aus Pakeß, Vödderis, Dornbad, Gramsdorf, Groß-Najenburg, Klein-Najenburg, Judau, Sachsdorf, Trabis, Najoch und Breitenbagen.

Mickeln (Fennemannischer Gasthof) am 26. April, nachmittags 3½ Uhr. Es haben zu erscheinen: Sämtliche nachstehend unter 1 bis 5 bezeichneten Mannschaften aus Mickeln, Marsdorf und Klagen.

Afen (Schützenhausgarten) am 27. April, vormittags 9½ Uhr. Es haben zu erscheinen: Sämtliche nachstehend unter 1 bis 5 bezeichneten Mannschaften aus Gborau, Afen mit Fortshaus Elberg und Gut Objelau, Krennewitz, Mühren und Sunage. — Zu den Kontroll-Versammlungen haben zu erscheinen: 1. Sämtliche Reservisten (einschließlich Dispositionsurlauber, auf Reklamation und als dienstunbrauchbar entlassene Soldaten). 2. Sämtliche Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 eingetretten sind). 3. Die Halbinaliden sowie die Pensionempfänger, welche bis zu 50 Prozent erwerbsunfähig anerkannt sind (der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots). 4. Die nur garnisonfähigen Mannschaften der Reserve sowie der Land- und Seewehr 1. Aufgebots. 5. Sämtliche Ersatzreservisten und Marine-Ersatzreservisten.

Althaldensleben, 22. April. (An die organisierten Arbeiter.) Das Lokal des Herrn Wilhelm Peters steht zum allgemeinen Verkehr, zu Vergnügungen und öffentlichen Volksversammlungen der Arbeiterchaft zur Verfügung. Die Gewerkschafts- und Wahlvereinsversammlungen finden im eignen Heim statt. Die Lokalkommission.

Mischerleben, 22. April. (Eine Jugendfeier) findet am Sonntag abend 8 Uhr im „Fürstenhof“ statt, zu der die Arbeiterchaft freundlichst eingeladen ist.

Agendorf, 22. April (Gastfrage.) Der „Wilhelmsgarten“ steht der Arbeiterchaft zur Abhaltung von Versammlungen und nicht zur Verfügung. Arbeiter und Arbeiterinnen von Agendorf, lebt euch die umliegenden Ortsteile an, überall haben die Arbeiter ein Lokal. Sollten wir nicht zustande sein, ein Lokal zu erringen? Das dürfte nur ein kleines sein, wenn wir zusammenhalten.

(Das alte Pfarrhaus) soll abgerissen und ein neues gebaut werden. Am 7. April kamen zwei Arbeiter zum Herrn Pastor und verlangten den Schlüssel, um anzufangen mit dem Einziehen. Der Herr Pastor gab den Schlüssel heraus. Die Arbeiter machten sich auf das Dach, deckten die Ziegel von zwei Sparren ab und ließen sich an den folgenden Tagen nicht wieder sehen. Am 10. April kam aber an den Herrn Pastor eine Meldung über Arbeitslohn. Nun ist die Sache dem Staatsanwalt übergeben worden. Wie die Geschichte zusammenhängt, muß sich erst herausstellen.

Burg, 22. April. (Du, du liegst mir am Herzen)

Der Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule nimmt sich der schulentlassenen Jugend auffallend warm an. Er drückt ihr ein Flugblatt in die Hand: „In Burg bestehen folgende Jugendvereine, die wir den Fortbildungsschülern zum Eintritt warm empfehlen.“ Es folgt dann die Aufzählung der „Jugendvereine“ und eine genaue Aufstellung über die Zeiten der Zusammenkünfte, die Beitragszahlung und der Personen, die Meldungen entgegennehmen. Das Flugblatt selbst ist uns nichts Neues und scheint in einer Anzahl Stellen schon über die Nichtberechtigung des Vorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule gesprochen worden. Man muß nach wie vor dem Vorstand das Recht, die schulentlassenen in irgendeiner bürgerlichen Verein hineinzubringen, bestreiten. Die Ueberwindung der Jugendlichen in vereinsrechtlichen wie überhaupt in Vereinsangelegenheiten jeder Art macht sich der Vorstand zwar an, sie gehört aber nicht zu seiner Tätigkeit. Wenn es dem Vorstande darum zu tun ist, außer seinen eigentlichen Obliegenheiten noch etwas im wirklichen Interesse der Jugend zu tun, so empfiehlt es sich, den Schülern, die abends nach Beendigung des Unterrichts nach den Dörfern hinaus ihr Heim aufsuchen müssen, das Geleit zu geben. Augen- und Ohrenzeugen berichten über diese gemeinsamen abendlichen Nachhausewanderungen wenig Angenehmes. Daß an der Spitze der vom Vorstand herausgegebenen Vereinskarte der sogenannte Lehrlingsverein, das Kuchlein des Herrn Rektors Dahm, aufgeführt ist, versteht sich bei dem mehr wie auffallenden Interesse, das dem Verein entgegengeboten wird, am Rande. Wir haben den Leitern der Veranstaltungen des Lehrlingsheims für ihre Würdewaltungen eine kleine Entschädigung zahlen müssen,“ antwortete Bürgermeister Anhalt, als Genosse Herwig in der letzten Stadtverordnetenversammlung seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß der Zuschuß aus der Kammereinnahme erhöht sei von 600 auf 750 Mark. „Eine sehr gegenwärtige Einrichtung!“ rief Stadtverordneter Deulitz dazwischen, als Genosse Gebhardt die Gewährung des Gesamtzuschusses als ungerechtfertigt bezeichnete. Das sind so einige Anlässe, bei denen so denkbar offen anempfohlen wird, nur ja das Lehrlingsheim hochzuwappeln. Von allen übrigen Unternehmungen nach dieser Richtung ganz zu schweigen. Die Jugend ist es, die unsern Gegnern, vom hartköpfigsten Konservativen herab bis zum biegsamsten Liberalen am Herzen liegt. Jeder weiß, warum. Nicht weil man die Erziehung eines freien Menschen beginnen möchte beim Jugendlichen, sondern weil man sie am besten glaubt hindern zu können beim Jugendlichen. Wenn das Flugblatt des Vorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule in diesem Jahre nicht mehr Erfolg hat als im vorigen Jahr, und wenn ihm überhaupt nie ein besserer als bis dato beschieden ist, dann können alle Eltern dem Beginn ohne Angst um die Zukunft und die die geistige Entwicklung ihrer Jugendlichen zuschauen. Zu empfehlen wäre nur noch, daß auch ihrerseits etwas getan wird, um dem „warm“ empfohlenen Eintritt in die vom Vorstand aufgeführten Vereine, weil ersichtlich ungewinnlich, die nötige Aufklärung über die wahren Absichten der Reaktionsäre folgen zu lassen. Was brauchen Arbeiter-Jugendliche einen Verein. Sie bescheiden sich einzuweisen mit dem Leiden der „Arbeiterjugend“. Dafür aber, daß jeder jugendliche Arbeiter und jede jugendliche Arbeiterin Leser dieser Zeitung wird, muß jeder aufgeklärte Arbeiter und jede aufgeklärte Arbeiterin Sorge tragen. Das ist die beste Antwort auf die Annahme des Vorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule.

(Die Protestversammlung) gegen den Kommissionsentwurf der Reichsversicherungsordnung am Sonntag im „Grand Salon“ muß einen der Arbeiterbewegung in Burg entsprechenden Besuch aufweisen. Keiner darf fehlen!

Gegen, 2. April. (Tarifvertrag.) Zwischen dem Brauereiarbeiter- und Mühlenarbeiterverband und der hiesigen Brauerei Schrader u. Otto wurde ein Tarif abgeschlossen. Die Monatslöhne wurden in Wochenlöhne umgewandelt. Die Lohnerhöhung beträgt 3 bis 6 Mark wöchentlich pro Person, die Arbeitszeiterweiterung täglich 1 Stunde. Ferner wurde erreicht: Vereinfachung der Sonntagsarbeit oder Bezahlung pro Stunde mit 60 Pfg.; Bezahlung des Sonntagstages nach 9 Uhr im Winterhalbjahr jeden zweiten Sonntag frei für das Fahrpersonal; bei Krankheit 14 Tage Differenz; bei militärischen Übungen pro Tag 3 Mark; Urlaub von 3 bis 6 Tagen und sonstige Verbesserungen.

Glindeberg, 22. April. (Dehlmanna's Partien) wird von Ausflüglern viel besucht. Die Arbeiter setzen darauf aufmerksamen Blick, daß der Besizer von Arbeitervereinen und -versammlungen nichts wissen will.

Halberstadt, 22. April. (Sozialdemokratische Arbeiterbewegung.) Ueber das bei den Gegnern beliebteste Thema, nämlich die Besteuerung der Arbeiter durch die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie, weiß das „Intelligenzblatt“ keinen Lesern zu berichten, daß auf die Taschen der Arbeiter von den „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften wieder „ein neuer Heutzug“ geplant ist. Das nationalliberale Blatt, das den Kampf gegen die Arbeiterchaft in der schärfsten Weise führt, ist in der Lage, davon Kenntnis zu haben, daß die Gewerkschaften eine große besondere Anstrengung machen wollen, zu der die Gewerkschaftsmitglieder einen Ertragsbeitrag von wöchentlich 5 Pfg. zahlen können. Die auf diese Weise angebrachten Millionen sollen bei großen Kämpfen, die über die Nachmittage der einzelnen Gewerkschaften hinausgehen, den nötigen Rückhalt bieten. Nach Ansicht des superflügenden „Intelligenzblattes“ würde das Geld bei politischen Nachwahlen Verwendung finden. Diese Erkenntnis hindert das Blatt aber nicht, in dem gleichen Atemzuge zu sagen, daß es auf der Hand liegt, daß dies Geld nur eine neue Angriffswaffe zur Durchführung von Streiken bedeutet. An die Arbeitgeber wird die Mahnung gerichtet, dem Plane der Gewerkschaften die ernste Beachtung zu schenken. Den Schluß der an die Hundstage erinnernden Nachricht bildet die ausgerechnete Belastung der organisierten Arbeiter. Demnach beträgt die Belastung eines Arbeiters durch die Gewerkschaft jetzt schon gering gerechnet 1 Mark in der Woche, und die Steuer für die politische Organisation mindestens 1,50 Mark monatlich, so daß also das Einkommen des organisierten Arbeiters einer Gesamtbelastung von 7 vom Hundert durch Gewerkschaft und Partei unterworfen ist. Viel bescheidener ist nach dem „Intelligenzblatt“ der preussische Staat, da bekanntlich die preussische Staatseinkommensteuer selbst bei den höchsten Einkommen nicht über 4 vom Hundert hinausgeht. Aus all dem wird der Schluß gezogen, daß die Steuerlast, die Staat und Gemeinde ihren Bürgern auferlegen, geradezu verschwindend gering ist gegenüber den Abgaben, die die Sozialdemokratie und die ihr angehängenen Gewerkschaften von den Arbeitern fordern. Dieser Schwindel und verlogenes Nachwort ist die Verzerrung der das „Intelligenzblatt“ für seine wüthende Verleumdung, die sich den vorhergehenden dieser Art würdig anreihet, verdient.

(Auszeichnung statt Lohnerhöhung.) Wir einer lächerlich wirkenden Widrigkeit meldet die hiesige „Arbeiterstimme“, daß zwei Arbeitern der Eisenbahnwerkstätte in Anrechnung ihrer langjährigen pflichttreuen Dienstleistung das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen und ihnen im Verein ihrer Vorgesetzten und Mitarbeiter von dem Leiter der Werkstätte, Geheimrat Dessenmüller, feierlich überreicht wurde. Daß den alten Arbeitern, die in langjähriger harter Arbeit dem Staat ihre besten Kräfte geopfert haben, schließlich eine angemessene Lohnzulage lieber gewesen wäre als die erfolgte Dekoration, kümmert weder den Staat noch die bürgerliche Presse. Solche profanen Gesätze,

wenn sie geäußert würden, hätten höchstens den Zweck, bei dem feierlichen Ueberreichungsakt störend zu wirken. Der Vater Staat sorgt in anerkannter Weise dafür, daß seine Arbeiter zwar Ehrenzeichen erhalten, aber keine Lohnerhöhungen.

Neuhaldensleben, 22. April. (Das Unglück in der Steingutfabrik) Wie schon gemeldet, verunglückten in der Steingutfabrik Sauer u. Stoloff am Freitag morgen zwei Arbeiter beim Ablassen der Glastur aus dem Schmelzofen. Bei der Wegnahme des Verschlußsteins trieb die sehr flüssige Glastur das kochende Wasser aus dem Wasserbeden den Arbeitern über den Körper. Schwer verbrüht ist der 47 jährige Arbeiter, Hermann von hier. Der 18 jährige Arbeiter Wolff aus Althaldensleben, der erst einen Tag in der Fabrik gearbeitet hatte, ist nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlegen. Die Ursache zu dem Unfall ist jedenfalls in der primitiven Einrichtung des Verschlußsteins am Schmelzofen zu suchen. Es ist dies eine Einrichtung, welche in allen diesen Fabriken seit alten Zeiten besteht. Wenn solche Einrichtungen aber Menschenleben gefährden, sind sie wert, durch vollkommene ersetzt zu werden. Auch die überlange Beschäftigung eines Arbeiters müßte zu Bedenken führen. Er war 24 Stunden ununterbrochen in Tätigkeit. Der Besuch des Herrn Gewerbe-Inspektors hätte seinen Zweck ganz erfüllt, wenn der Herr die Klappen vor den Ofen zu sehen bekommen hätte. Diese sind so defekt, daß beim Betreten leicht Verbrühungen entstehen können. Die Brenner könnten darüber Auskunft geben.

(Allen Krankentassenmitgliedern) muß zur Pflicht gemacht werden, die Protestversammlung gegen die Reichsversicherungsordnung am Montag abend im Lokal von Herzog zu besuchen.

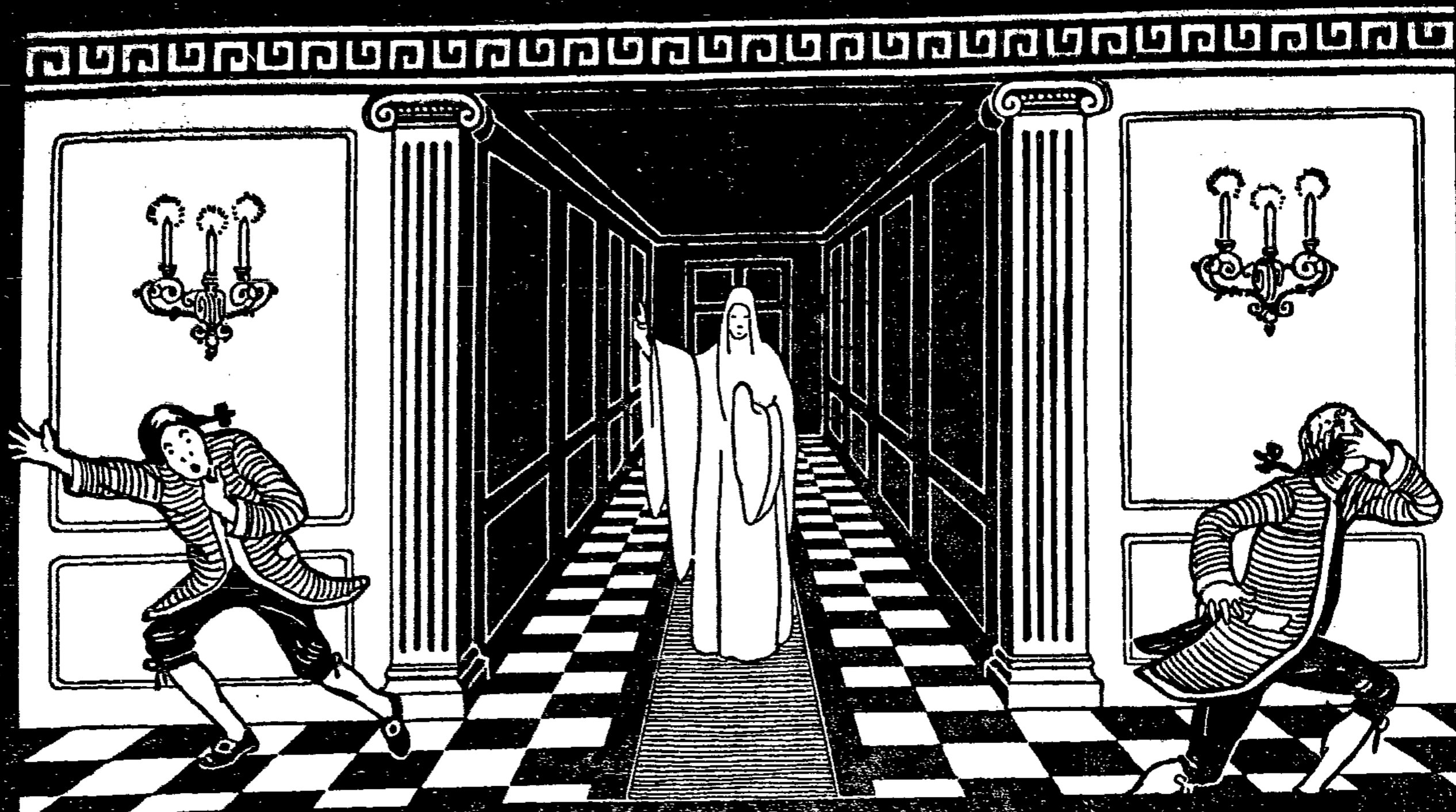
Schönebeck, 22. April. (Jahresbericht des Gewerkschafts-Kartells.) Die Hoffnungen auf eine bessere Konjunktur sind leider nicht ganz in Erfüllung gegangen. Bei Beginn des Jahres zeigte sich wohl eine geringe Belebung der Geschäftslage, der aber bis zum Jahreschluß kaum größere Bedeutung beigemessen werden konnte. Marktfluktuationen fanden, außer den üblichen Vorstandsitzungen, sehr ordentliche und eine außerordentliche statt. Am 23. Januar fand eine Arbeitslohnzahlung statt, bei welcher insgesamt in Schönebeck, Salze, Frohne und Felgeleben 216 Arbeitslose gezahlt wurden. Fünf öffentliche Versammlungen wurden abgehalten. Außer der allgemeinen Aussperrung der Bauarbeiter fanden eine ganze Reihe Lohnbewegungen am Orte statt. Besonders hervorragend war der Streik in der Radiatorenfabrik. Für die Bauarbeiter wurden durch Sammlungen insgesamt 1147,37 Mark aufgebracht. Das Kartell beteiligte sich an den Bahnen zum Handelskammer, Mitberatung der Unfallversicherungsvorschriften und warentenliste. Die Verbände der Steinsetzer und Buchdrucker haben sich dem Kartell angeschlossen. Um die Gewerkschaftler mit dem Sozialismus und der Genossenschaftsidee vertraut zu machen, fanden mehrere Versammlungen statt. Das Kapitel Grenzreitigkeiten konnte auch im Berichtsjahre noch nicht gestrichen werden. Die Bauarbeiterzucht-, Herbergs- und Revisionskommissionen haben ihre Tätigkeit nach Möglichkeit ausgeübt und Ueberrückende zu befeitigen versucht. Der Bildungsauschuß veranstaltete drei Theaterabende, einen Musikabend und ein Volksfest. Durch die Einverleibung von Frohne in die Einwohnerschaft von Schönebeck über 20 000 gesiegen und bekommen wir somit endlich ein Gewerbegericht. Der Kartellbeitrag wurde pro Mitglied und Jahr auf 40 Pfg. festgelegt. Die Bibliothek wurde um einige Bände vermehrt. Leider muß festgestellt werden, daß die Benutzung sehr viel zu wünschen übrigläßt. Es wurden insgesamt 1593 Bücher entnommen. Wir wollen hoffen, daß unsere wüthliche gute Bücherei bedeutend mehr in Anspruch genommen wird. Die Bibliothek hat einen Wert von 2011 Mark. Die Kommission erledigte die Arbeiten in zehn Sitzungen. Die Zahl der Leser der „Arbeiterjugend“ ist jetzt 40. Die durchschnittliche Besuchszahl der Veranstaltungen im Sommer betrug 6. Der Besuch der Winterveranstaltungen war etwas schlechter. Die Vereinfachung des Besuchs ist teilweise auf den Fortzug von Mitgliedern, zum größten Teil aber auf die Ineffektivität eines Teiles der Eltern zurückzuführen. Die Jugendversammlungen finden jeden Freitag im Lokal des Genossen Paas statt. Sie werden ausgefüllt mit Vorträgen und Vorlesungen, Gesang und Spielen. Ausflüge haben in der warmen Jahreszeit mehrere stattgefunden sowie auch öfters Spiele im Freien. Der Besuch der Veranstaltungen des Bildungsauschußes ist für die Jugend viel mehr Interesse entgegenbringen. Von der Anstaltserteilung wurde schon in der „Volksstimme“ berichtet. Von den einzelnen Organisationen wird berichtet: Die Aussperrung der Bauarbeiter brachte für die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 60 Pfg. pro Woche. Die Brauereiarbeiter erzielten ohne Streik einen Tarifabschluß, welcher neben einer Lohnerhöhung eine ganze Reihe Vorteile für die auf der Kattbrauerei beschäftigten Arbeiter brachte. Der Ausstand der Schiffsbauer in Bitterfeld war erfolgreich. In Altenweddingen wurde ein Tarifabschluß erreicht, welcher eine Regelung der Arbeitspreise vorsieht und eine Erhöhung der Löhne von 3 Pfg. pro Stunde brachte. Die Transportarbeiter haben ebenfalls wesentliche Vorteile für einen großen Teil ihrer Mitglieder herausgeholt. Die Arbeiter beim Holzschiffbau erhielten für Ueberstunden 5 Pfg. Zulage für Sonntagsarbeit 15 Pfg. pro Stunde. Die Steinsetzer erzielten einen Tarifabschluß mit der Firma Paas mit Lohnerhöhung und Regelung der Arbeitszeit. Die Zimmerer, die vom 15. April bis 2. Juni ausgesperrt waren, erhielten eine Lohnzulage von 3 Mark pro Woche. Die Fabrik- und Metallarbeiter haben für ihre Organisationen besondere Vorteile herausgehoben. Für Streikende wurden 26 267,63 Mark, für Ausgest. 7907,42 Mark, für Arbeitslose 101 93,90 Mark, für Kranke 15 771,19 Mark, für Reisende 556,96 Mark für Unterstütlungen aus der Lokalkasse 4 87,60 Mark ausgezahlt. Am Schluß des Berichtsjahres hatten wir einen Mitgliederbestand der Gewerkschaften von 3030.

(Steinsetzer-Ausstand.) Die Organisationsleitung der Steinsetzer schreibt uns, daß der Streik noch anhält. Als Arbeitswille sind nur einige alte Steinsetzer zurückgeblieben. Eine inzwischen stattgefunden Verhandlung hat zu keinem definitiven Resultat geführt. Wohl haben sich beide Parteien über alle Lohn- und Arbeitsbedingungen verhandelt, doch fragt es sich noch, ob der Unternehmer bereit damit einverstanden ist. Man schimpft wohl über den augenblicklichen Terrorismus der Arbeiter und behauptet, selbst Herr im Hause zu sein. In Wirklichkeit haben aber die Löhner nicht viel zu bekommen. Lediglich von dem Wohlwollen der Unternehmerorganisation hängt es ab, ob sich ein Arbeitgeber mit seinen Arbeitnehmern verständigen darf.

Stahfurt, 22. April. (Protest-Versammlung.) Wie aus dem Interatenteil ersichtlich ist, findet die Protest-Versammlung gegen den Entwurf der Reichsversicherungsordnung, wie er in der Reichstagskommission festgelegt ist, am Montag abend statt. Die harte Entschädigung der Arbeiter, wie sie namentlich bei der Krankenversicherung geplant ist, muß alle Arbeiter auf den Plan rufen und energigsten Protest gegen diesen neuen Streich der Reaktion einlegen.

(Wohltätigkeit!) Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr, falls das Wetter günstig ist, findet auf dem Wiesen bei der Bedenanstalt in Laderburg die Vorführung von Volksgesunden statt. Wenn es interessiert, der mag hingehen, es kostet nichts.

Langerhütte, 22. April. (Tödtlich verunglückt) ist am Freitag früh der Weichensteller Karl Singalla in Ausübung seines Dienstes bei Bude 32 zwischen hier und Demker. Der Beamte geriet unter die Räder des hier 7 Uhr 4 Min. abfahrenden Personenzuges und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle einzutrat. Singalla war etwa 50 Jahre alt und hinterläßt eine Frau, zwei erwachsene und ein schulpflichtiges Kind.



Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Kein Spuk - - -

wenn auch eine seltsame Erscheinung, ist die überraschende Wirkung, die beim Waschen mit

Persil, das selbsttätige Waschmittel

in höchster Vollendung, erzielt wird. Mag die Wäsche noch so schmutzig sein, mögen sich Blut-, Obst-, Rotwein-, Cacao-, Tinte- und andere Flecken darin befinden, „Persil“ beseitigt sie im Nu, ohne jedes Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges etwa $\frac{1}{4}$ – $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen. Die Wäsche ist alsdann blütenweiß und besitzt den frischen Geruch der Rasenbleiche. Einfachste Anwendung, billigst im Gebrauch, große Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Garantiert unschädlich für die Wäsche! — Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF, gegr. 1876. Alleinige Fabrikanten auch der seit 35 Jahren weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Bringe meine erstklassigen
Gritzner-, Nova-, Reform-Fahrräder

Näh-, Wasch- und Wringmaschinen
empfehlend in Erinnerung.

A. Bock, Sudenburg,

Halberstädter Straße Nr. 104

Reparatur-Werkstatt, Emaillierung, Vernick-
lung, Pflasebrennerel, Lager aller Sorten Näh-
maschinennadeln, Schiffscheit usw. 1611

Pneumatik mit Fabrik-Garantie

Billige Preise bei kulanter Bedienung

Teilzahlungen gern gestattet



— Gegründet 1878 —
die **Wäbels-**
fabrik
von
Ad. Karkowsky
Schleiermacher
Königsstr. 21, Ecke Apfelmarkt
Magd. am Eisenbahn
Wäbels- und
Polsterwaren
zu den billigsten Preisen.
Anzahlungen
ab 3.50 Mk. an bis zu
den eleganten, hoch-
wertigen unter
Garantie

Feinste
Herren- u. Knaben-
Garderoben, fertig und nach Maß
empfiehlt das **Spezial-Konfektionshaus** von
G. Gehse
14 Johannistadtstr. 14
neben dem Wilhelmtheater
Reelle, preiswerte
Bedienung

Heute wieder eingetroffen:
Realienbuch
von Franke u. Schmeil.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Auf Abzahlung
Möbel
auf Kredit!

Besonders empfehlenswert:

1 Bettstelle m. Matratze
1 Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
Anzahl 10 Mk.
Abzahlung
Hebereinfahrt.

1 Bettstelle m. Matratze
1 Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
1 Spiegel
1 Regulator
Anzahl 15 Mk.
Abzahlung
Hebereinfahrt.

2 Bettstellen m. Matratze
1 Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
1 Sofa
1 Spiegel
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
1 Küchensstuhl
Anzahl 25 Mk.
Abzahlung
Hebereinfahrt.

2 Bettstellen m. Matratze
1 Kleiderschrank
1 Vertiko
6 Stühle
1 Spiegel
1 Sofa
1 Waschtisch
1 Regulator
1 Küchenschrank
1 Küchensstuhl
1 Küchentisch
Anzahl 35 Mk.
Abzahlung
Hebereinfahrt.

Jedes Stück wird auch einzeln abgegeben.

Eleg. Ausstattungen bis zu 6000 Mk.
sowie einzelne Möbelstücke, Abzahlung von 1 Mk. an.

Größte Auswahl in

Herren- und Knaben-Anzügen

Heberziehern, Damen-Kragen, -Sattel
Kleiderhosen, schwarz und farbig, Bettzeug,
Gardinen, Teppiche, Uhren, Regulatoren
und Kinderwagen.

Nachweislich größtes Möbel- u. Waren-
Kreditgeschäft ersten Ranges am Blaise

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I.
vis-à-vis der Ulrichskirche.

Beamt. erhalten Kredit ohne Anzahlung! 1638

Sonntags von 11 bis 2 Uhr geöffnet

SONST ERHALTEN SIE
Pflasterbogen und kaufen
industrielle Krankenträger
Wirtschaftliche Reizehölzer
alle Bohrwaren
und Leiterwagen
direkt von der Fabrik
Hilfs- u. Holz-Grümmen

Nähmaschinen!
1808 feinste Fabrikate!
Hocharm. Nausschiff 50 Mk.
Schwingenschiff 65 Mk.
Ningenschiff 80 Mk.
Nussenschiff 85 Mk.
General-Webbia 88 Mk.
empfehl. mit 3jähriger Garantie.
Paul Westermann
Gr. Marktstraße 13.
Jeder Käufer erhält 1 Stopf-
und Stickapparat gratis.

Kaufe junge Kanarienvögel
bähne und -weibchen
sowie alte Gähne und
Weibchen zu höchsten
Preisen fortwährend.
J. Tischler, Annaftr. 25.

Komplette
Schlaf-
stimmer-
Einrich-
tungen

SAALE
Briketts, feinste Marke
für Zimmerheizung 1801



Ick schwöre auf
Blendol
das beste flüssige Metallputzmittel

In Glasfl. zu 10, 15 und 25 Pf., in Blechfl. zu 20, 30 und 50 Pf.
Überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lamm, Charlottenburg.
1084 Vertreter: E. Böringer, Fürstenfl. 12.

Mit dem Namen
SINGER
werden die besten
Nähmaschinen der Welt bezeichnet.
Durch unsre sämtliche Läden zu beziehen.
Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Magdeburg, Breitweg 174
Halberstadt, Hoher Weg 25. Neuhaldensleben, Magdeburger Str. 39.
Burg, Schartauer Strasse 37. Wernigerode, Breite Strasse 42.
Quedlinburg, Bockstrasse 12. Thale, Joachimstrasse. 1760

Garnierte Damen- und Kinderhüte
sowie
Sporthüte - Schulhüte
in reichhaltiger Auswahl 1994
Modernisierungen nach neusten Modellen
— Sauberste Ausführung bei billigster Preisstellung —
Straußfedern ganz besonders billig
Selma Typky, Schmidstr. 47
Telephon 2785

Feinstpr. 2785 **A. Typky** Feinstpr. 3785
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 u
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten
Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 1798

Massagen aller Art, auch für Krankenkassen, in
und außer dem Hause. 1749
Gustav Schütze, gest. Krankenträger
und Massier. Hochparf.straße 64.

Sie werden heute in der
Reform
Zahnpraxis
erwartet.
Dasselbe erhalten Sie ein brauch-
bares, gut sitzendes, tadelloes aus-
sichendes Zahnersatzstück mit nur echten
Zähnen zu den bekannten billigen Preisen!
Fast **gänzlich schmerzloses Zahnziehen**
für nervöse und ängstliche Personen
1797 — besonders zu empfehlen. —
Kunstvolle Plomben-, Kronen- und
— Brückenarbeiten, Stiftzähne. —
Modernster Zahnersatz ohne Gaumenplatte.
Vornehme **erstklassige** Behandlung. Auswärtige
Patienten werden in einem Tage fertig behandelt.
Zahlreiche Anerkennungen.
300 Mark Belohnung demjenigen, welcher
uns nachweist, daß
wir nicht nur erstklassiges Material verarbeiten!
Reform-Zahnpraxis
nur Breitweg 138, neb. Café Hebenzollern. Tel. 4413.

Größte
Auswahl!

Größter
Umsatz!

Größte
Kundenzahl!

Komplette
Schlaf-
stimmer-
Einrich-
tungen

Anzüge u.
Paletots
für
Herren ...
Knaben

Schabe für
Herren und
Knaben

Siegfried Cohn

Webererei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Großer Verkauf in Sommer-Kleiderstoffen!

Hochmoderne Kleiderstoffe

Schwarz/weiße Bandstreifen 75 83 Pf. 1.25
in allen Stellungen Meter bis 3.60

Noppenstoffe 1.25 1.75 2.25
englisch und im englischen Geschmack Meter bis 8.50

Graue Kostümstoffe 95 Pf. 1.65 2.10
für elegante Jacketts Meter bis 7.50

Woll-Batiste, Popeline 1.35 1.65 2.50
reine Wolle, Feizen-Farbenauswahl Meter bis 4.00

Safintuche, Serge 1.25 1.65 2.00
reine Wolle, Feizen-Farbenauswahl Meter bis 4.80

Blusenstoffe

Aparte Bandstreifen Meter 75 83 Pf. 1.15 bis 2.40
Flanelle und Imitationen Meter 38 53 68 Pf. bis 2.10
Popeline Meter 75 Pf. 1.00 1.35 bis 2.50

Besonders vorteilhafte Spezial-Angebote

Cheviots

reine Wolle, Strapazier-Qualitäten für Kostüme, Röcke u. Sportzwecke

| | | |
|---|--|--|
| Qual. Reklame ca. 90 cm breit Meter | Qual. Rekord ca. 90 cm breit Meter | Qual. S. C. ca. 110 cm breit Meter |
| 90 Pf. | 135 | 150 |

:: Aussergewöhnlich preiswert ::

Die große Mode!

Voile und Marquissette

gitterartige Gewebe, fein- u. grob-
fädig, glatt, gestreift, fariert türk.,
Bolle, Halbseide, Seide Meter 1.25 1.65 2.00 2.25
2.60 3.60 3.75
4.50

Eolienne und Kreppeline

ästhetische, sehr moderne, feiden-
zeitige Qualitäten, herrliche neue
Farben Meter 2.50 3.25 3.50 4.50
4.75 5.50

Rohseide und Schantung

gefärbt und ungefärbt, feine und
höfliche Ware, sehr modern und
dauerhaft Meter 1.15 1.65 2.25 3.30
3.50

Foulard-Seide

hochmoderne, geschmackvolle
Kleider, Feizenauswahl
— die große Mode — Meter 1.75 1.80 2.50 3.00
3.60 4.50

Foulard-Imitationen

hochmoderne, geschmackvolle
Kleider, Feizenauswahl
— die große Mode — Meter 90 Pf. 1.05 1.25 1.50
1.60

| | |
|--|--|
| Besonders preiswert: Halbfertige Stickerei-Blusen in Seide 175 250 400 525 600 675 | Besonders preiswert: Halbfertige Stickerei-Blusen in Feinen 5.60 6.75 7.50 11.00 |
| Besonders preiswert: Halbfertige Stickerei-Blusen in Seide 300 400 450 525 750 800 | Besonders preiswert: Halbfertige Stickerei-Blusen in Seide 9.00 13.50 15.50 |

Besonders preiswert: **Halbfertige Roben**
in Fein, Feil, Seiden und Schweizer Seiden
8.75 10.50 13.00 17.00 18.00 bis 39.00

Wollmusseline und Waschstoffe

Wollmusseline 83 90 Pf. 1.05
in neuesten hellen und dunkeln Mustern Meter 1.35 1.45

Wollmusseline 90 Pf. 1.05
schwarz/weiße Streifen — sehr modern Meter 1.20 1.35

Wollmusseline 83 90 Pf. 1.05
dunkel, mit neuesten Bordüren Meter 1.20 1.35
1.65

Musseline 25 30 45 50
Sehr für feine Wolle, neueste
Mustern, mit und ohne Bordüren Meter 68 75 Pf.

Einfarbige Waschstoffe 38 50 75 83
Zephir, Halb-
leinen, Reizen, Reizen,
feinen, Popeline, Diomane, Stuss Meter 90 Pf. 1.25
bis 3.50

Weisse und elfenbein Stoffe

Unerreichte Auswahl
Besonders preiswert
Panama Popeline glatte Batiste
Cheviot Rips durchbr. Batiste
Diagonal Coteline Stickerei-Stoffe

Besonders vorteilhafte Spezial-Angebote

Schotten

Hochmoderne, allernueste Dessins für Kinder-Kleider und Blusen
Sehr dankbar im Tragen 165

| | | |
|---|---|---|
| Qualität A. ca. 90 cm breit Meter | Qualität B. ca. 90 cm breit Meter | Qualität C. ca. 90 cm breit Meter |
| 75 Pf. | 115 | 165 |

Der weiteste Weg lohnt sich

1832 in unfern
Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe, Breiteweg 189/190, 1 Treppe hoch, von
Herren- und Knaben-Garderoben

Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit. Um mit dem reichsortierten Warenlager schnellstens zu räumen sollen sämtliche Waren zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Es sollte niemand verkommen, von dieser seltenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Es kommen zum Verkauf:

Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster, Pele-
rinen, Hosen, Westen, Luster-, Loden-, Waschjoppen
und -anzüge, Phantasie-Westen, Berufskleidung
usw. usw.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer u. Co.

Verkaufsräume 1 Treppe hoch **Breiteweg 189/190** Verkaufsräume
1 Treppe hoch
Kein Laden! gegenüber der Steinstraße. Kein Laden!

Luisenpark.

Heute Sonntag von nachmittags 3 Uhr an
Grosses Garten-Konzert.

Von 4 Uhr an
Tanzkränzchen.

Von 7 Uhr an
Gesellschaftsball.

Entrée 15 Pfennig. Garderobe 15 Pfennig.
Familien können Kaffee kochen.

Zerbster Bierhalle

Heute sowie jeden Sonntag von nachm. 3 Uhr an
Oeffentlicher Tanz.
Dazu laden freundlich ein 608 H. Hildebrand u. Frau.

Thalia • Buckau

Heute Sonntag im renovierten Saale auf neuem Parkett
Gr. öffentlicher Tanz
bei vollbesetztem Orchester des Herrn Musik-
meisters G. Brüggemann.
Ergebnis ladet ein 1888 J. Westphal.

Zum Kyffhäuser.

Heute Sonntag **Tanzkränzchen.**
- Größte Kinderspielplätze. - Doppelkegelbahnen. -
Familien können Kaffee kochen. Freundschaft ladet ein Fr. Lorbeer.

Friedrichslust

Sonntag, von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Gesellschaftsball
Ergebnis ladet ein 1884 Albert Naumann.

Neuer Schwan

Leipziger Straße Fernruf 3534
Angenehmer Familienverkehr
Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Gesellschaftsball
Ergebnis ladet ein Reinhold Schreiber.

Café Erholung

Sudenburg, Ecke Westend-
und Halberstädter Straße.
Täglich u. 8 Uhr an: **Konzert d. Mailänder Künstler-Trios**
Direktion H. Baganl 1897
Am Sonntag vormittag: **Gr. Fröhlichkonzert**
Konzert, nachm. von 5 Uhr an: **Gr. Konzert.**

Walhalla-Theater

Parterre-
Seal
1875 **Gr. Konzert u. Varieté-Vorstellung**
Tägl. Anfang: Sonntags 4 Uhr, Wochentags 7 Uhr.

Schönebeck.

Gasthaus zum Bürgerhaus
Breiteweg 57 Fernruf 543
Heute Sonntag
Tanzkränzchen.
Freundschaft ladet ein 1892
Max Haack.

Burg. Burg.

Hohenzollernpark.
Heute Sonntag, von nachmit-
tags 3 1/2 Uhr an
TANZ.
Freundschaft ladet ein 1895
Friedrich Schoof.

Burg Burg

Grand Salon
Heute Sonntag
TANZ.
Freundschaft ladet ein 1894
Emanuel Katurbe.

Jägerhof :: Grünwalde.

Heute Sonntag
Großer Tanz.
Um recht zahlreich. Besuch bitten
1890 Paul Haase.

Bairischer Hof

11 Berliner Str. 11
Täglich, mittags 11 bis abends
11 Uhr ununterbrochen:
Doppelkonzert
Neu! Neu!
des Damen-Trompeterkorps
mit Gesangsbeleg (9 Pers.)
Dir. D. Kopp
Neu! Neu!
Ungar. Tamburitzza-Kapelle
Dir. A. Wulfjan
1878 Ludwig Krause.

Magdeburg-Rothensee.

Heute Sonntag von nachmittags 3 Uhr an
Großer Tanz
bei vollem Orchester. Tadellose Hornmusik, neue Tänze.
Freundschaft ladet ein Karl Kumbler u. Frau.

Achtung! Diesdorf

Gasthof zum weissen Ross Inhaber: K. Hölte
Sonntag den 23. April, von nachmittags 3 Uhr an
Oeffentlicher Tanz.
Ergebnis ladet ein 1888 Karl Hölte.

Salbke. Gasthof zur Eiche.

Bringe meine freundlichen Totalitäten in empfehlende Ge-
minderung. Schöner Garten, Vereins- und Gesellschafts-
zimmer, großer und kleiner Saal. Bei Ausflügen und
Partien bequem zu erreichen. 2 Minuten vom Bahnhof West-
hafen, 2 Minuten zur Ueberfahrt Kreuzdorf.
Sonntags Tanz.
Es ladet freundlich ein A. Bartels.

Sürtenhof-Theater

Direktion: Müller • Lipart.
(Eingang Prallstrasse)
Erster Sonntag
4 und 8 Uhr
2 große Vorst.
In beid. Vorstell. d.
gr. Programm.
Gänzlich
neuer Spielplan
Der fremde Mann?
Lachsp. lachen ohne Ende

Hierzu d. n. Spezialit.-Programm.
Keine ech. Preise. Nachm. 6 bis 8 Uhr.
Montag Anf. 8 1/2. Vorzugsk. gel.

Kaiser-Theater

Der größte Weltkrieger
Versuchungen
der
Großstadt
- Sittendrama -
in 57 Abteilungen.
Es verführe niemand, sich
diesem größten aller
Schlager
anzusehen. 1649
Ferner ein extra ausserlesenes
Programm!

Wilhelmstadt, Munstr. 6
Saxonia-
Kinematograph
Heute:
Neues II. Programm!
Auerdem als Extra-Einlage
vom 22. bis 25. d. M. auf
allgemeinen Wunsch das ca.
800 Meter lange und sehr
spannende Drama:
Die Abgründe.
Anfang dieses Stückes sehen
Abend um 7 und 1/10 Uhr
Kinder unter 18 Jahren kein
Zutritt. - Besonders
eingeladen sind die verehrten
Damen und Herren von
Wilhelmstadt. 148

Operntexte

empfehl. Buchh. Volksstimme.
Kirchenzettel
der Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Montag: Sauerkohl mit Erbsen
und Rippenspeck. - Neben-
gericht: Milchreis.
Dienstag: Nudelsuppe mit
Schweinefleisch.
Mittwoch: Wirsingfohl mit Rind-
fleisch.
Donnerstag: Eintopf mit Schweine-
fleisch.
Freitag: Schaffisch mit Mostsch-
auce und Salzkartoffeln.
Sonntag: Graupensuppe mit
Rindfleisch.
Frauen-Erntedankfest parterre.

Benneckenbeck.

Heute Sonntag
Großer Tanz
in Gödes Saal.
Freundschaft ladet ein 1894
J. A. C. Grunert.

Stephanshallen

Dir. Rich. Fraherz. -
Abends 8 Uhr 1897
Varieté-Vorstellung.
Streng dezent Program
für Familien-Publikum.

Eldorado

12 Große Junkerstraße 12
Heute Sonntag **Matinee**
von 11 bis 2 Uhr
Nachmittags 4 u. abends 8 Uhr
Extra-Spezialitäten-Vorstellungen
Im Kabarett
Heitere Vorträge

W M W Wand

Weiße Wand
Jakobstrasse 51.

**Der Mann mit
den weißen
Handschuhen**
kolossal spannende
Handlung.


Anzeige!

Vom 22. bis 28. April
Der
**Deutsch-Dänische
Krieg 1864**
großes Kriegs-Schauspiel
in 2 Akten
Instruktoren: Urban Gad,
der erfolgreiche Schöpfer von
„Abgründe“
Sauptpersonen:
Felix Herr Carlo Blieb
Der Hauptmann Herr Ström
Der Häufelmann
Herr S. Keergard
Ein Bauer auf der Insel Alsen
Herr Bob-Nelsen
Die Tochter des Bauern
Frau Thora Meincke
Das
Erttaufführungsrecht
erwarb das 3116
Tonbild-
Theater
Auerdem das reich-
haltige Programm.

Licht


**Schauspielhaus
PANORAMA**
Am Kaiser-Wilhelm-Platz.
Das neue Programm
enthält nur hervorragende
neue Nummern. 1884

Die Herzogin von Bracciano

ein historisches Drama
aus dem Jahre 1566.
Belohnter Opfermut
ein sehr interessantes Schauspiel.
Die liebliche Rose
Tonbild feinsten Genres.
Schuster und Bankier
eine lustige Komödie.
Und der übrige
reichhaltige Spielplan.
Zehn
erschläffige Nummern.

Anette

ein wunder-
bares Drama
aus d. Leben
Napoleons I.
Tonbild-
T. T. Sch.
Theater
**Ein Opfer
fremder
Schuld**
wunderbares Drama
U. a. m. 1851
Bahnhofstraße

Danksagung.

Spreche hiermit allen Ver-
wandten und Bekannten für die
herzliche Teilnahme beim Hin-
scheiden meines lieben Mannes
meinen tiefgefühltesten Dank
aus. Auch herzlichsten Dank
dem Deutschen Transport-
arbeiter-Verband und dem So-
zialdemokratischen Verein.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Witwe Hermine Nitze
nebst Kindern. 186

Schönebeck

Paulstrasse Nr. 1
Aufertigung von sämtlichen
Tischlerarbeiten
in allen Größen
auf Lager. -
Särge
Franz Münch
Tischlerei und Zargenmagazin
Berlobungstring verloren o.
Bismarck-
straße bis Siedlestr. H. Z. gezeichnet.
685 gefordert. Gegen hohe Be-
lohnung abgegeben bei Hofen-
rter, Siedlestr. 15. S. p. 1868

ZENTRAL

THEATER
Heute 1849
3 1/2 Uhr 3 1/2 Uhr
Kleine Preise
- 8 Uhr -
Gala-Vorstellung
In beiden Vor-
stellungen sowie
täglich abends
- 8 Uhr -
Die Sensations-Novität
**Der zerbrochene
Spiegel**
Der Gipfel der Komit!
7 Die bildschönen 7
dänischen
Barfuß-Tänzerinnen
Korinnas
Bordeverry
der weltberühmte
- Kunstschütze. -

Todesanzeige.

Nach langem, schwerem
Leiden entschlief am Freitag
früh 6 Uhr meine liebe Frau
und gute Mutter 184

Wilhelmine Fischer

geb. König.
Dies zeigen tiefbetruht und
um fülles Weileid bittend an
Peter Fischer nebst Sohn.
Die Beerdigung findet am
Montag nachmittags 4 Uhr
von der Kapelle des Neu-
städter Friedhofs aus statt.

Nachruf.

In der Nacht zum Freitag
verstarb nach langem, schwe-
rem Leiden unser Sohn,
Bruder und Schwager, der
Schneider 180

Wilhelm Heinrichs

an Lungentuberkulose.
Um fülles Weileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Sonntag nachmittags 4 Uhr
in Seehaufen (Kreis Wang-
leben) statt.

Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäscherb.

Nachruf.
In der Nacht zum 20. April
starb nach langem, schwerem
Leiden an der Proletarier-
krankheit unser Mitglied, der
Kollege

Wilhelm Heinrichs

im 28. Lebensjahr. 182
Ehre seinem Andenken!
Die Erdbewaltung.
Die Beerdigung findet am
Sonntag den 23. April, nach-
mittags 4 Uhr, in Seehaufen
(Kreis Wangleben) statt.

Todesanzeige.

Am Mittwoch den 19. April,
morgens 7 1/2 Uhr, entschlief
nach kaum stündigem Kranken-
lager unsere liebe Tochter und
Schwester 183

Eise Mäder

im 18. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetruht an
Cesar Mäder
nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet am
Sonntag morgen 11 Uhr
auf dem Neustädter Friedhof
statt.

Beginn:
Heute Sonnabend



50-Pfg.-Tage

In allen Abteilungen
Staubenerregend billige Auslagen zum Einheitspreis von 50 Pf.

Glas

- 1 Rahmservice, Steilig 50
- 1 Käseglocke mit Teller 50
- 6 Stück Kompottteller 50
- 1 Milchglas, geschliffen 50
- 1 Bierflasche mit Glas, mit Steinchliff 50
- 1 Käseglocke mit Teller, gepr. } zusammen 50
- 1 Butterdose mit Deckel, gepr. } zusammen 50
- 2 Kompottieren, rund, mit Steinchliff 50
- 2 Kompottieren, rund, gepr. 50
- 3 Kompottieren, rund, gepr. 50
- 3 Milchbecher mit Kinderbildern 50
- 5 Teebecher mit quadr. Rande 50
- 8 Biergläser, glatt, 1/4 Liter 50
- 4 Bierbecher mit Sandblasenmuster 50
- 4 Bierbecher, "Victoria", glatt, 1/4 Liter 50
- 1 Silbererzservice, Steilig, bestehend aus: 1 Stößel, 6 Biergläser, 1 Glasblech auf 50

Wirtschafts-Artikel

- 1 Backform, Weißblech 50
- 1 Springform, Weißblech, mit Pat.-Verschluss 50
- 1 Bratpfanne mit Stiel 50
- 1 Puddingform 50
- 1 Messerform, Steilig 50
- 1 Kasserolle mit Deckel, Weißblech 50
- 1 Durchschlag, Weißblech, 20 cm 50
- 1 Brotkorb, durchbrochen, fein lackiert 50
- 1 Fensterreimer, lackiert 50
- 1 Kleintimer, lackiert 50
- 1 Petroleumlampe, lackiert, Inhalt 2 Liter 50
- 1 Spiritusleuchte, extra groß 50
- 1 Kammfaden, fein lackiert 50
- 1 Tapfappan- od. Staubtuchbehälter, f. Lad. 50
- 1 Gerdrechner 50
- 1 Dose Schmirgel 50

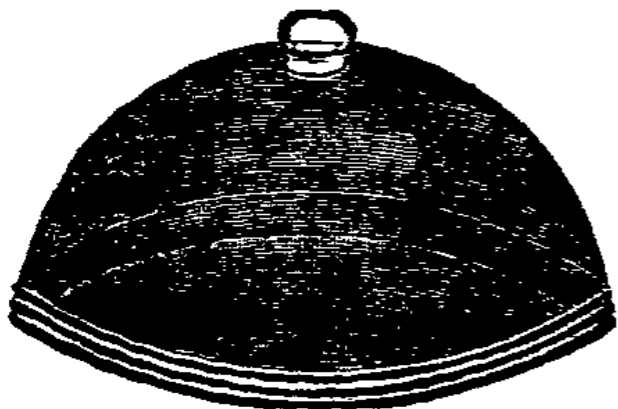
Es ist in weitesten Kreisen bekannt, dass wir während unsrer 50-Pfg.-Tage stets die aussergewöhnlichsten Vorteile bieten

Holzwaren

- 1 Nähkasten 50
- 1 Gebrett, dunkel, mit Gaten 50
- 1 Garderobenhalter 50
- 1 Baneebrett 50
- 1 Wandspiegel 50
- 1 Bus- oder Tischkasten 50
- 1 Gewürzschrank 50
- 1 Eierschrank mit Einlage 50
- 1 Küchenschrank mit Gaten 50
- 1 Gadbrett 50
- 1 Papierkorb 50

Bürstenwaren

- 1 Kehrschaukel, lackiert 50
- 1 Borsten-Handfeger } zusammen 50
- 1 Schrubber } zusammen 50
- 1 Scheuerbürste } zusammen 50
- 2 Bad Waschpulver } zusammen 50
- 1 Schühbürste 50
- 1 Kleiderbürste 50
- 1 Hochhaarhandfeger 50
- 1 Borstenhandfeger 50
- 1 Scheuerbürstengarnitur, Steilig 50
- 1 Arbeitskörbchen m. Nickelrand 50



Spiegelglocke, 26 cm Stück 50

Galanterie- und Luxuswaren

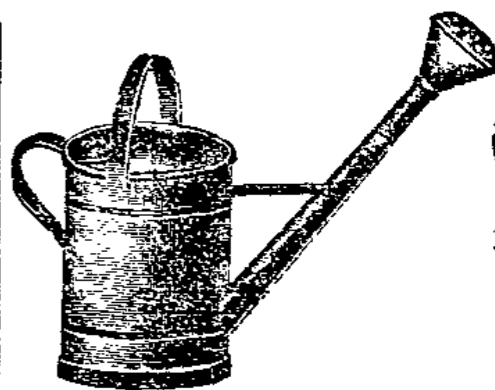
- 2 Photographie-Rahmen Bild oder Prinjeh 50
- 1 Photographie-Rahmen, Kabinett 50
- 1 Blumenvase mit Fassang 50
- 1 Schreihzeug 50
- 1 Zähler 50
- 1 Küchenkorb veredelt, mit Rajolita-Einlage 50
- 2 Blumenbecken, bunt 50
- 2 Rippen 50
- 1 Fensterbild 50
- 1 Wandbild 50
- 1 Schwarzwalder Uhr 50

Porzellan

- 2 Paar Tassen mit Goldrand, echt Porz. 50
- 3 Paar Portionstassen, weiß 50
- 6 Stück Speiseteller, kleine Fehler 50
- 2 Stück Milchtopfe 50
- 1 Kaffeekanne 50
- 6 Stück Kompottteller 50

Emaile

- 1 Kasserolle mit Deckel 50
- 1 Schmortopf, hohe Form 50
- 1 Bratpfanne mit Stiel, 24 cm 50
- 1 Timer, 20 cm, weiß oder neublau 50



Gießkanne fein lackiert, Inhalt 2 Liter 50

Sommer-Spielwaren

- 1 Garbe und 1 Spaten mit poliertem Stiel 50
- 1 Garbe und 1 Schaufel, Holz 50
- 1 Gießkanne und 1 Eimer Blech, bunt } zusammen 50
- 1 Frühstücksbüchse, bunt } zusammen 50
- 1 Botanijerrommel 50

Manufakturwaren unter Preis

- Ein Posten gestreifte Zephirs für Oberhemden und Blusen statt 75 Pf. Meter 50
- Ein Posten mit. Kleiderleinen in vielen modernen Farben Meter 50
- Ein Posten Hemdenbarbent schwar. solide Qualität Meter 50
- Ein Posten gem. Bettstätten 50
- Ein Posten Piquebarbent Meter 50
- Ein Posten Elässer Hemdenleuch in Prima Qualität statt 65 Pf. Meter 50
- Ein Posten Renforce feinstes Webemch 50
- Ein Posten Bettzudeen in Prima vorzüglicher Ware 50

Spezialität billig! Ein Posten moderne Waldmuffelne in guter Qualität, nur neue Stoffe 50

Sensationell billiges Angebot in Lebensmitteln!

Konserven

- 1-Pfund-Dose assort. Früchte 50
- 1-Pfund-Dose Kürbisse, geschliffen 50
- 2-Pfund-Dose junge Karotten, mittelgroß 50
- 2-Pfund-Dose Zerklein. in Soßen 50
- 1-Pfund-Dose Mandeln 50
- 1-Pfund-Dose Champignons 50
- 1-Pfund-Dose junge Erbsen, f. L 50
- 2-Pfund-Dose Weizkohl 50
- 1-Pfund-Dose Bohnensuppe } zusammen 50
- 2-Pfund-Dose Erbsen } zusammen 50
- 1 Dose-Löffel 50

Speziell preiswert! 2-Pfund-Dose Leipziger Märlerei und zwei gute Bouillon-Würfel 50

Konfitüren etc.

- 1 Pfund gem. Bonbons 50
- 1 Pfund Gelee-Früchte 50
- 1 Pfund gem. Konjekt 50
- 1/2 Pfund Biscuitschokolade 50
- 1/2 Pfund Kakao, gar. rein } zusammen 50
- 1/2 Pfund Kakao, gar. rein } zusammen 50
- 6 Pack Badding 50
- 2 Pack Rote Gröhe 50
- 2 Pack Vanille-Sauce } zusammen 50
- 1 Glas Honig-Sirup 50
- 1 Tafel Creme-Schokolade } zusammen 50

Sensationell billig! 20 Stück Prima Bouillon-Würfel 50

Frühstücks-Tasche mit Riemen 50

Schlager! Ein Posten Samt-Gummi-Gürtel 50

Ein großer Posten mod. Jabots 50

Modewaren enorm preiswert

- 1 Posten moderne Damen-Stickerei-Kragen 50
- 1 Posten moderne Kinder-Stickerei-Kragen 50
- 1 Posten Matrosen-Kragen extra, mit Spitze St. 50
- 1 Garnituren Matrosenkragen u. Manichett, zusam. 50
- 1 Posten moderne Metall-Besätze statt 95 Pf. Meter 50
- 1 Posten Tüll m. Seide gef. Einfäde, in moderner all. Farb., statt 95 Pf. Meter 50
- 1 Posten moderne Haar-Bandeaus in verschied. Ausfüh. Stück 50

Preiswerte Schürzen

- 1 Kinderschürzen a. sol. Stoff, a. Musch. St. 50
- 1 Posten Damen-Tändelschürzen in Frög. a. sol. Stoff, St. 50
- 1 Blaue Männer-Schürze 50

Taschentücher Schönmacher extra billig

- 6 Stück Saubertücher mit Gabelnaht mit bunt. Rand 50
- 3 Stück gute Taschentücher 50
- 3 Stück Damen-Saubertücher mit Rand 50
- 12 Stück Silber-Tücher 50
- Handtasche hübsche Tücher in Rotm. u. 50
- 6 Stück Taschentücher 50
- 6 Stück Taschentücher 50
- 6 Stück Taschentücher 50
- 6 Stück Taschentücher 50
- 6 Stück höhere Scherentücher 50

Seiden-Unterwäsche mit Spitze 50

Strümpfe

- Damen-Strümpfe, feinst, oder 50
- Damen-Strümpfe, gestreift 50
- Damen-Strümpfe, gestreift, mit 50
- Damen-Strümpfe, gestreift, mit 50
- Damen-Strümpfe, gestreift, mit 50
- Damen-Strümpfe, gestreift, mit 50
- Ein Kissenpaar farbig geringelte Kinder-Strümpfe 50

Handschuhe in vielen modernen Ausführungen, gute Qualität, sehr, ganz 50

Herren-Artikel

- Herren-Zerwickel, weiß oder farbig 50
- Herren-Kragen, feinst, hoch, in allen 50
- Herren-Gesetzträger, gute Qualität 50
- 1 Radfahd 50

Ein großer Posten moderner Herren-Krawatten Segares, Diplomat, Binder 50

- Raben-Jacktasche-Brühe 50
- Raben-Jacktasche-Brühe 50
- Herren-Sport-Brille 50
- Kinder-Sport-Brille mit Schutzglas 50
- Raben-Ströhrlite 50

Seifen etc.

- 3 Stück Seifen in elegantem Karton 50
- 6 Stück Genial-Blumenseife 50
- 12 Stück Genial-Blumenseife 50
- 3 Kiesel Wandseife 50
- 1 Paket Streichhölzer 50
- 5 Pakete Kohlenanzünder } zus. 50
- 4 Rollen Toilettenpapier 50
- 300 Blatt Butterbrotpapier 50
- 1 Büchse Bohnermasse 50
- 1 Bohnermasse 50
- 2 Stück Garzerseife 50
- 4 Pack Terpentin-Waschpulver } zus. 50

Große Posten Hofblumen und Laub (Wert bedeutend höher) Jedes Paket 50

Raphael Wittkowski Hamburg, Engros-Lager & m. b. H. Magdeburg Breitweg 61

Die Arbeiter-Samariterkolonne eröffnet am Montag den 24. April ihren vierten Unterrichtskursus. Unterrichtsabend ist allwöchentlich Montag, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Genossen Holz, Lohstr. 22. Der Zweck der Kolonne ist, die Mitglieder auszubilden in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen, in der ersten Hilfeleistung bei plötzlichen und gefährlichen Erkrankungen und in den Grundregeln der Krankenpflege. Zahlreiche Beteiligung der organisierten Arbeiterchaft wird erwartet. Für organisierte Frauen und Mädchen ist der Unterricht kostenfrei.

Flugversuche auf dem Graauer Ager. Schon seit längerer Zeit unternimmt der Flugtechniker Walter Riesler von hier mit seinem von ihm selbst konstruierten Flugapparat Versuche, die ständig Fortschritte aufzuweisen. Nach manchen Mißerfolgen, die ja auch seinem Vorgänger Grabe nicht erspart geblieben waren, gelang es am Freitag Herrn Riesler gut vom Erdboden abzuheben und einige Flüge in 8 bis 10 Meter Höhe und einer Länge von 300 bis 400 Metern auszuführen. Die Landungen im Gleitflug gelangen ebenfalls zur vollen Zufriedenheit des Fliegers. Nachdem die Zuverlässigkeit des Motors als festgestellt angesehen werden kann, sollen nach einigen weiteren Versuchen, die jetzt täglich unternommen werden, größere Flüge zur Ausführung kommen.

Pferd und Droschke in die Schrote gestürzt. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend fuhr die an der Ulrichskirche stationierte Droschke Nr. 82 ohne Führer in schnellem Tempo die Wilhelmstraße, Große Diebstorfer Straße und Postlozstraße entlang. In der Dunkelheit ist dann das schwebende Pferd der Droschke in die Schrote gestürzt. Am Sonnabend fanden einige Arbeiterhelfer dort das Geschick und benachrichtigten das Polizeirevier in der Wilhelmstraße. Die von der Polizei herbeigerufene Feuerwehr fand das Pferd, das sich vollständig im Geschick verwickelt hatte, auf dem Rücken im Wasser liegend noch lebend vor. Droschke und Pferd wurden alsbald mit den Hilfswerkzeugen herausgeholt. Das Pferd hatte bei der nächtlichen Exzursion und dem Sturz ins Schroteteil nur einige Hautabschürfungen erlitten. Ebenso hat der Wagen nur unbedeutende Defekte erlitten.

Spionageschwindel. Der 31-jährige Bergmann Konrad Hüllburg stand früher als Sanitätsunteroffizier bei der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 132 im Elsaß. Er wurde am 19. November 1901 flüchtig und ging nach der Schweiz. Durch Urteil vom 5. Februar 1908 erhielt er wegen Fahnenflucht 6 Monate Gefängnis, wurde auch degradiert und in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt. Am 6. Januar 1909 wurde er ferner vom Kriegsgericht wegen Widerrechtlichkeit, Verleumdung, Achtungsverletzung, Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe arbeitete er angeblich in Lothringen an verschiedenen Orten und wurde Kassierer eines Pflanzvereins, kam aber in den Verdacht der Unterschlagung und reiste im Januar d. J. zu Verwandten in einem Dorfe bei Stendal, um Geld zu beschaffen. In Wirklichkeit besteht aber gegen ihn der Verdacht, daß er Spionageschwindel betreibt und versucht, Agenten ausländischer Staaten in Deutschland zu werben. Agenten ausländischer Staaten anzubieten; namentlich soll er mit Agenten in Belgien, Russland und Frankreich in Verbindung getreten sein, um sich Geld zu erspähen. Nach seinen Angaben hat er schon mal an einen Agenten Herzog in Paris einen Brief geschickt und darauf 100 Mark gesandt erhalten. Im Februar d. J. kam er nach Magdeburg und lernte den stellungslosen Elektrotechniker Tiede kennen, dem er sich angeschlossen. Hüllburg verkaufte hier aus angekauften Büchern einen Mobilmachungsplan gegen Frankreich über die Zusammenfassung des 1. Armeekorps, den Tiede abschreiben mußte, verfaßte dann diese Abschrift mit einem blauen Gummistempel und gab ihr den Anschein eines amtlichen Schriftstücks aus dem Großen Generalstab. Das Schreiben adressierte er an Herzog in Paris und gab es am 4. März zur Post. Antwort ging bereits am 6. März an die bezeichnete Schiffadresse in Dessau ein, nachdem Tiede, dem die Sache befalls vorgekommen war, der Polizei inzwischen Anzeige erstattet hatte. Das Antwortschreiben wurde daraufhin beschlagnahmt. Beigefügt war ihm der zurückgegebene Mobilmachungsplan. H. schrieb, er könne nur Dokumente mit authentischen Zeichen verwenden. Dem Kriegsministerium wurde die Angelegenheit unterbreitet, die Frage nach Landesverrat und Vergehen gegen das Spionagesgesetz aber verneint. Es wurde deshalb mit Anklage wegen Spionagesbetrugs erhoben. Vor der Magdeburger Strafkammer bestritt er am Freitag, schuldig zu sein und behauptete, er habe dem französischen Agenten nur einen aus der Luft gegriffenen Mobilmachungsplan in der Hoffnung gesandt, Geld dafür, vielleicht 100 bis 200 Mark, zu bekommen. Das sei kein Betrug, der von dem hiesigen Gericht bestraft werden könne. Hüllburg wurde aber schuldig befunden und wegen versuchten Betrugs zu neun Monaten Gefängnis sowie drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die beschlagnahmten Gegenstände werden eingezogen.

Unfall. Dem Maschinenarbeiter Wilhelm Meier, wohnhaft Unterstraße 7, wurde in der Mobeltischlerei des Kruppwerks durch einen umfälligen Stapel Rahmenholzer der linke Fuß schwer verletzt. Der Verunglückte mußte mittels Krantransportwagens nach seiner Wohnung gebracht werden.

Gestohlen wurden hier aus dem Stur des Hauses Nr. 4 ein Fahrrad „Alis“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Hinterradbremse und nach unten gehogener Lenkstange; vom Hofe des Grundstücks Wilschstraße Nr. 1 ein zweirädriger Karren mit der Bezeichnung „Paul Moser“ und aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fetschenstraße eine silberne Herren-Ecktasche.

Ermittelter Dieb. Der Dieb, der, wie berichtet, am 9. d. M. aus dem Stur des Hauses Breiter Weg Nr. 57 ein Fahrrad „Karat“ gestohlen hat, ist in der Person des Arbeiters Otto W. aus Niederrödeln ermittelt. Er wurde am 21. d. M. morgens von dem Sohne des Bestohlenen mit dem Rabe in der Rogauer Straße betrogen.

Kellerbrand. Am Freitag abend 10 1/2 Uhr wurde Wilschstraße 1 durch den Feuermeister Wigowski nach Höhendölecker Straße 11 gerufen. In einem Keller waren Stroh und Säcke in Brand geraten. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

Mißgeschick bei Brand. Am Sonnabend nachmittags 1 1/2 Uhr bei der Hauptwache der Feuerwehr eine große Feuermeldung von der Georgenstraße ein. Der mit der Dampfmaschine ausrückende Löschzug fand in dem Hof des Hauses Georgenstraße 8 befindlichen großen Mißgeschick in der dritten und vierten Etage einen bereits ausgebreiteten Brandherd vor. Um dahin zu gelangen mußten die Mannschaften, da der nur zwei Meter breite Hof es nicht anders zuließ und die Zugangsstreppen total verqualmt waren, durch Einschlagen der Fenster mit den Eifenleitern langsam emporsteigen. Einmal an den Brandherd angelangt konnte das Feuer, unter Zuhilfenahme der Rauchmästen, mittels einiger Schlauchlinien energig angegriffen werden. Nach einständiger Tätigkeit konnte der Brand als auf seinen Höhepunkt gelangt gemeldet werden. Die Aufstufungsarbeiten nahmen noch einige Stunden in Anspruch. Einige Feuerwehrleute wurden durch herabfallende Glassplitter der infolge der Hitze zerplatzenden Fensterscheiben verletzt und an Ort und Stelle verbunden. Als ein Glück kann es bezeichnet werden, daß der Brand in dem bis unter die Decke von Möbelen aller Art vollgepackten Speicher nicht in der Nacht ausgebrochen ist.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 26. d. M. findet das letzte dieswöchentliche „Fürstehof“-Konzert unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee statt. Um dem Konzert einen besonderen Reiz zu verleihen, ist es in Form eines Richard-Wagner-Abends gedacht. Es gelangen hierbei die glänzendsten Orchesternummern des Meisters, wie die Vorspiele zu den „Meisterjüngern von Nürnberg“ und „Lohengrin“, die kraftvollen Overturen zum „Fliegenden Holländer“ und „Tannhäuser“ zu Gehör, denen dann wieder die Stimmungsbilder „Waldbühnen aus „Siegfried“ sowie die Trauermusik auf den Tod Siegfrieds („Götterdämmerung“) gegenüberstehen. Der zweite Teil des Programms bringt ein Jugendwerk Wagners, die Sinfonie in C-Dur, komponiert 1832. Jeden Wagnerverfechter dürfte dieses Werk des damals 19-jährigen Komponisten, das erst jetzt durch den Druck veröffentlicht wurde, interessieren, lernt man doch dadurch den Werdegang dieses Meisters, der auch nicht gleich als Meister geboren ward, besser verstehen. Die Sinfonie gliedert sich in vier in sich abgeschlossene Sätze, die sich in ihrer äußeren Natur an die Beethoven'schen Orchesterwerke anschließen. Als Solistin des Abends wird die erste dramatische Sängerin unseres Stadttheaters, Frau Mimi Gutheim-Poensgen, Nobels Liebeslied aus „Trajan und Hilde“ und die grandiose Schlußszene Brunnhildens aus der „Götterdämmerung“ mit Orchester singen. Mit diesen gewaltigen Akkorden dürfen auch die diesjährigen „Fürstehof“-Konzerte zum schönen Abschluß kommen.

Konzert. Am Donnerstag den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet der Graphische Gesangverein im „Fürstehof“-Saal ein Konzert. Als Mitwirkende sind Herr W. Kellner (Bariton) und Herr Ebel (Cello) gewonnen worden.

Stadttheater. Spielplan vom 23. bis 30. April. Sonntag, nachmittags 3 Uhr (12. Vorstellung): Mein erlauchter Ahnherr; abends: Undine. — Montag: Glaube und Heimat. — Dienstag: Der Nodelzigeuner. — Mittwoch: Der dunkle Punkt. Der zerbrochene Krug. — Donnerstag: Die heulige Barbara. — Freitag: Der Rosenkavalier. — Sonnabend: Othello. — Sonntag, nachmittags 5 Uhr (Festvorstellung): Die Meisterjünger von Nürnberg.

Zentraltheater. Man kann mit Zug und Recht behaupten, daß noch nie solche Nachstürme das Zentraltheater durchbraut haben, wie sie jetzt allabendlich „Der zerbrochene Spiegel“ entfährt. Das ist mal wirkliche, gesunde Komik, die herzerfreuend wirkt und das Zwischfell in anhaltender Bewegung versetzt. Die lustige Szene ist von Anfang bis zu Ende so föhlich ausgedacht und arrangiert, die Situationen von derart bezauberndem Humor, daß die Darsteller stets mit reichstem Applaus bedacht werden. Wer lachen will, der komme. Einen großen künstlerischen Genuß bereiten die formvollendeten, stimmungsvollen Tänze der beiden bänischen Barfüßlerinnen Korinnas, während die Produktionen des Kolonels Vordeberry Staunen und Bewunderung auslösen. Jeder Schuß, den dieser moderne Tell abgibt, ist ein Treffer; mit tödlicher Sicherheit findet er sein Ziel und damit Vordeberry begeisterte Anerkennung.

„Tonbildtheater „Weiße Wand“. Dem dieswöchentlichen Programm gebührt ganz besonderes Lob. Sorgfältig ausgewählte Bilder jenseits zu einem musterghiltigen.

Letzte Nachrichten.

Sd. Paris, 22. April. Das Blatt „L'clair de Nizza“ hat für seinen Depeschendienst zwischen Paris und Nizza das telegraphische Schnellsystem Pollat-Vertrag eingeführt, dessen Gebrauch in Frankreich seit kurzem von der Postverwaltung ausschließlich für die Presse genehmigt ist. Dieses System gestattet, 40000 Worte in der Stunde zu telegraphieren. Es beruht auf einer geschickten Verbindung der Telegraphie und Photographie. Der elektrische Strom wird auf einen Telephonapparat übertragen und geht bei seiner Uebertragung einen Keinen Spiegel in Tätigkeit, der in horizontaler oder vertikaler Richtung beweglich ist. Einmal durch den elektrischen Strom in Bewegung gesetzt, verursachen die auf den Spiegel fallenden Lichtstrahlen buchstabenähnliche Linien. Mittels eines feinnetzigen Besahmens werden diese Linien auf photographisches Papier gebracht. Mittels dieses ausschließlich selbsttätigen Apparates ist man bei der Aufnahme und Weitergabe der Depeschen in der Lage, 40000 Worte in der Stunde weiter zu geben und bedarf für den ganzen Dienst nur zweier Angestellten. Bei den bisher in Gebrauch befindlichen Apparaten, selbst bei den vollkommensten, war es nur möglich, höchstens 6000 Worte pro Stunde zu telegraphieren, wozu ferner ein viermal größeres Personal nötig war.

Wettervorhersage.

Sonntag den 23. April: Aufsteigender Südwest, zeitweilig wolfig, etwas kühl, vorwiegend trocken.

Sd. Berlin, 22. April. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Im Deutschen Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien sind, wie die „Berliner Morgenpost“ meldet, bedeutende Unterzahlungen begangen worden. Der Banmeister und Ingenieur Welter, ein Beamter der Stadt Berlin, war 10 Jahre lang Schatzmeister des Vereins und hat während dieser Zeit etwa 200000 Mark veruntreut. Der Beamte, dem eine bescheidene Lebensführung nachgesagt wird, war ein Spieler; die Vermögenslage des Vereins soll derartig sein, daß seine Wirklichkeit durch den Verlust nicht gehemmt wird. Welter hat sich in ein Sanatorium begeben.

Berlin, 22. April. Ein Berliner Telegramm der „Südlichen Zeitung“ tritt den Gerüchten entgegen, die von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Innern wegen der Elsaß-Lothringischen Frage wissen wollten, und fügt hinzu: „It schon die Annahme grundlos, der Reichskanzler könne in einem Scheitern der Vorlage für sich einen Anlaß zum Rücktritt sehen, so ist es geradezu blödsinnig, ihm unterzuschreiben, er würde in diesem Fall einen Mitarbeiter zum Sündenbock machen, der sich mit allen Kräften um das glückliche Gelingen des wichtigen Werkes bemüht.“

W. Kassel, 22. April. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) In dem Prozeß gegen sechs Diakone der Erziehungsanstalt Lenghausen wegen Mißhandlung von Fürsorgezöglingen sagte heute ein Zögling, der 6 bis 7 Jahr in der Anstalt war, aus, daß er täglich dreimal Siebe bekam. Ein anderer Zögling bekam einmal 200 Siebe mit einem Gummischlauch.

Posen, 22. April. Die Ueberführung der Leiche des Kardinals Ledochowski von Rom nach Posen sollte in diesen Tagen mit kaiserlicher Genehmigung stattfinden. Nun wird aber anscheinend offiziös geschrieben, daß den zuständigen Stellen von einem Ansuchen oder dessen Genehmigung, die übrigens Sache der Polizei wäre, schlechterdings nichts bekannt ist.

Sd. Hof, 22. April. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Textilarbeiterausperrung soll sich auch auf Augsburg übertragen, wenn die Arbeiter nicht bedingungslos in die Fabriken gehen.

Sd. Chemnitz, 22. April. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Nach gegenseitiger Verständigung haben Unternehmer und Arbeiter in der Metallindustrie Einigungsverhandlungen beschlossen. Beide Teile haben je 5 Mitglieder in eine Kommission delegiert und diese Kommission hat beschlossen, aus den Organisationen Arbeiter zuguziehen. Die Arbeiter haben Schlichte (Smittgar) und Haack (Dresden) bestimmt.

W. Braunschweig, 22. April. Wie vom Landungsplatz des Luftschiffs „P. 6“ gemeldet wird, waren die Hölle, die Gondel und die übrigen Teile des Luftschiffs mit Hilfe der von Berlin eingetroffenen Monteure bis gestern abend verfertigt gemacht, so daß sie heute vormittag nach Bitterfeld verladen werden können.

Sd. Tunis, 22. April. Der französische Aviatiker Duvier, der während der Abwesenheit des Präsidenten Gallieres eine Anzahl Flüge unternahm, flog gestern bei strömendem Regen von Tunis nach Souffe; er legte die 110 Kilometer lange Strecke in 2 Stunden zurück. Die Landung erfolgte im Militärlager.

W. Paris, 22. April. Der hier weilende marokkanische Minister des Außern, El Mokri, erklärte einem Berichterstatter, er könne die pessimistische Auffassung der Lage in Fez nicht teilen. Fez sei noch niemals von Belagerten eingenommen worden. Im Hinblick auf ihre geringen Hilfsmittel sei es wohl auch jetzt den aufstrebenden Stämmen unmöglich, in eine so gut besetzte Stadt einzudringen. Fez verfüge über große Vorräte an Lebensmitteln und Munition. Die Schanze-Mahalla genüge voll, es zu verteidigen. Es wäre ganz unnütz, ja gefährlich, eine Kolonne über Taza nach Fez zu senden, da diese das Gebiet überaus kriegerischer Verberstämme durchqueren müsse, die sich dem Marsche mit allen Kräften widersetzen würden.

Sd. Petersburg, 22. April. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Vor kurzem wurde in Moskau in einem Saal die Leiche eines ermordeten Mannes gefunden. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß es sich um den ehemaligen Hauptmann Alzerons handelt, der vom Vettel lebte und dem Trunt ergebener war. Auf Anstiften von Frau und Tochter wurde er von dem Geliebten des Mädchens ermordet.

Sd. Neuport, 22. April. In der Annahme, daß Hills Rücktritt auf die Kaliffrage zurückzuführen sei, legten die Repräsentanten Leber von Südarabien und Brantley von Georgia eine Resolution vor, in der Präsident Taft um Auskunft über die Ursache des Rücktritts ersucht wird.

Sd. Brüssel, 22. April. In der Erbschaft Beerse spielte gestern ein 3-jähriger Knabe auf den Gleisen der Vignalbahn, als die Mutter des Knaben bemerkte, daß dieser sich in Gefahr befand. Sie eilte hinzu, um den Jungen vom Schienenweg zu entfernen, doch in demselben Augenblick brauste ein Zug heran und überfuhr Mutter und Kind. Beide wurden getötet.

Graphischer Gesangverein Magdeburg
Leitung: Kapellmeister Hans Höhne
Konzert
am Donnerstag den 27. April 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Prunksaal des „Fürstehofs“.
Mitwirkende: Herr Konzertsänger Kellner (Bariton) und Herr Ebel (Cello). Am Flügel: Herr Kapellmeister Höhne.
Eintrittspreis 50 Pf. (inklusive Programmheft und Biletsteuer). — Vorverkauf in der Heinrichshofenschen Buch- und Musikalienhandlung.

Städtisch. Orchester
Fürstehof
Mittwoch den 26. April
abends 8 Uhr
Konzert
Leitung: Königl. Musikdirektor Joseph Krug-Waldsee.
Solistin:
Mimi Gutheim-Poensgen
erste dramatische Sängerin des hiesigen Stadttheaters
Eintrittskarten:
Plätze: Vorverk. Abends:
Lage u. Balkon 1.05 1.25
Saalisch 0.65 0.80
Nichtnumeriert 0.40 0.40
Vorverkauf nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr

Ortskrankenkasse
für die in
Sort-, Ram-, Likör-, Essig-, Mostich- und Konditorei-
warenfabriken beschäftigten Personen
des Gemeindebezirks Magdeburg.
Sonnabend den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, in der
„Reichshalle“, Kaiserstraße 18
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung 1910.
2. Bericht der Revisoren mit Erteilung der Entlastung.
3. Aenderung des Statuts wegen Eingemeindung.
4. Verschiedenes.
Neu! Neu! Neu!
Stebbierhalle
Ecke Lübecker u. Ritterstr.
a Glas 10 Pf.
Alle Sorten Spirituosen.
Ergeben Fritz Hepp.

Zurückgekehrt
Dr. Friede
Spezialarzt für Haut- und Beinleiden
Sprechstunden: 9-12 u. 2-5 Uhr
Sonntags: 9-12. Donnerstags: keine Sprechstunde. Teleph. 222.

Stadtfurt, Fürstehof-Säle.
Montag den 24. April, abends 8 Uhr
Öffentl. Protestversammlung
gegen den neuen Reichsversicherungs-Entwurf.
Referent: Redakteur Max Günther (Bismarck).
Hierzu sind alle Krankenkassen-Vorstände und Mitglieder sowie Angehörige eingeladen.
Gewerkschaftskartell Stadtfurt u. Uta.

Stadt-Theater.
Sonntag den 23. April
Wein erlauchter Ahnherr
Anfang 7 1/2 Uhr. 6. Abend gelbe Karten. Ende nach 10 1/2 Uhr.
Undine.
Romantische Oper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.
Montag den 24. April
Glaube und Heimat.

Städtisch. Orchester
Fürstehof
Mittwoch den 26. April
abends 8 Uhr
Konzert
Leitung: Königl. Musikdirektor Joseph Krug-Waldsee.
Solistin:
Mimi Gutheim-Poensgen
erste dramatische Sängerin des hiesigen Stadttheaters
Eintrittskarten:
Plätze: Vorverk. Abends:
Lage u. Balkon 1.05 1.25
Saalisch 0.65 0.80
Nichtnumeriert 0.40 0.40
Vorverkauf nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr

Ortskrankenkasse
für die in
Sort-, Ram-, Likör-, Essig-, Mostich- und Konditorei-
warenfabriken beschäftigten Personen
des Gemeindebezirks Magdeburg.
Sonnabend den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, in der
„Reichshalle“, Kaiserstraße 18
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung 1910.
2. Bericht der Revisoren mit Erteilung der Entlastung.
3. Aenderung des Statuts wegen Eingemeindung.
4. Verschiedenes.
Neu! Neu! Neu!
Stebbierhalle
Ecke Lübecker u. Ritterstr.
a Glas 10 Pf.
Alle Sorten Spirituosen.
Ergeben Fritz Hepp.

Wilhelm-Theater
Sonntag, Mittwoch u. Freitag
Mein junger Herr.
Sonntag, nachmittags, auf all-gemeiner Wunsch noch einmal
Polnische Wirtschaft.
Dienstag und Freitag
Polnische Wirtschaft.
Montag den 24. April
Die verbotene Braut.
Donnerstag den 27. April
Benefiz für das gesamte Chor-personal.
Frühlingsluft.

Die zweite Welt

Heimat.

Novelle von Werner Peter Larsen.

(Schluß)

Das ist ein fruchtbarer Boden, auf den ich da säe; ich spüre aus ihren Fragen einen reichen, biegsamen Geist, einen Geist, der sich tapfer und zähe Schritt für Schritt hinaufwindet, — ich spüre einen Menschen und gerate in ein maßloses, närrisches, befehenes Entzücken — in einen Gefühlswirbel von Rührung und Freude und wilder überschwenglicher Dankbarkeit — ich zermartere mein Hirn und kehre verächtlich meine sämtlichen Taschen um, ob sich nicht irgendwo doch etwas fände, um es ihr zu schenken — nun, zum Andenken meinerwegen, oder einfach — einfach so . . . zum Spaß — nein, nein, ich habe ja nichts, gar nichts — aber da bittet sie mich, ihr einige Bücher aufzuschreiben, einige Bücher, aus denen man lernen kann — ja, die will ich ihr gewiß aufschreiben und die wird sie sich dann zu verschaffen suchen und hier draußen lesen.

Nun ist es Nacht, tiefe Nacht; ringsum dunkeln die Silhouetten des grasenden Viehes, manchmal könt ein Klirren, ein Kläuten . . . dann, himm, himm . . . Schlürfen, Seufzen und Klauen . . . Wenige Schritte von uns dämmern zwei helle, längliche Streifen, das sind Philo und der Schäferhund, die nebeneinander ruhen.

„Ich habe noch einen halben Laib Brot da,“ sagt das Gütermädchen, „und außerdem habe ich auch Speck und Käse, das will ich mal holen.“

Sie steht auf und verschwimmt im Dunkel. Dann kommt sie zurück und breitet das Nachtmahl aus; über jeder ihrer Bewegungen legt ein Hauch von Einfachheit, von ruhiger Kraft und ungezwungener Güte; dann geht sie noch einmal fort, sie ruft die Hunde mit sich und bald erkönt auf der anderen Seite des Karrens gieriges Knabbern und Magen . . .

Nun ist es Nacht. Der Himmel steht voller Sterne; es ist so recht eine Nacht zum Aufstehen, zum Träumen und Sinnen, eine Nacht voll gütiger tiefblauer Stille.

„Den Tag über bin ich hier draußen,“ sagt das Gütermädchen. „Da ist immer zu tun, allerhand . . . bald muß man nach dem, bald nach jenem sehen . . .“

„Na, und wenn das Wetter schlecht ist, wenn es mal stürmt oder regnet, da mache ich mir auch nicht viel draus, nur wenn es schon ganz arg wird oder in der Nacht, da gehe ich dann in den Karren . . .“

„Nun ja,“ sage ich, „der schützt Sie ja dann.“

„Ja, der schützt mich dann . . .“
Nach einer Weile wendet sie sich ab, schweigt und sagt dann aus der Nacht, irgendwo aus dem Dunkel heraus:

„Der schützt mich, ja . . . der ist ja groß . . . und stark . . . Wenn Sie ihn mal ansehen wollen . . .“

Sie erhebt sich, gleitet auf den Karren zu und verschwindet in ihm, während ich ihr lang-

denn ich scheine doch immer noch Glück zu haben. Ich denke so hin und her, während ich unentwegt den Löffel schwinde — ich muß immer an das junge braune Gütermädchen denken, das soviel Gutes an mir getan hat; den ganzen Tag denke ich nun schon an sie und danke ihr in meinem Herzen. . . .

Und auch heute habe ich schon wieder Glück gehabt, ein ganz unerhofftes Glück; da will eine Bäuerin zum Heuboden hinauf — aber auch just als ich vorbeikomme! — und da fehlen ihr vier Sprossen in der Stiege, und am Gartenzaun ist ein gutes Duzend Latten los und oben auf dem Heuboden, auf den sie hinaufwollte, ist die eine Ecke der Diele ganz brüchig und schadhaft, so daß man da wirklich eines Tages hindurchrutschen und sich Hals und Beine brechen kann.

Das habe ich nun alles, so gut es ging, instand gesetzt, die Sprossen eingespigt, die Latten festgemacht und das Loch in der Diele vernagelt, ja selbst Philo hat sein Mittagbrot redlich verdient, denn während ich den Zaun ausbesserte, wollten vier junge Zicklein durchaus durch die Brechen hinaus, er aber hat nach ihnen geschnappt, drohend gekläfft und ihnen den Weg verstellt.

So schlägt man sich durch. — Seit gestern sind wir ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen.

Wenn ich an das Gütermädchen denke, das nun immer weiter dahinten bleibt, so erfüllt mich das mit einer kleinen Trauer, aber ich sage mir, daß es doch andererseits gut ist, ja ein wahrer Segen, daß wir wieder hinabkommen zu den Städten.

Ich schiebe den Kopf beiseite, lege ein Bein über das andere und beschließe, noch ein Weilchen zu ruhen, ehe ich weiter wandere. — Die Bäuerin ist eine gute Frau: sie hat mir sogar eine Zigarre aus ihres Altes Kiste gegeben; die Zigarre ist nicht viel wert, aber das macht nichts, ich zünde sie an und sehe träumend den blauen Wölkchen nach. . . . An dem Lattenzaun, den ich soeben ausgebessert habe, nimmt das gesprengelte Guhn ein Sandbad, es kehrt und wendet sich und muschelt sich immer tiefer in die warme Erde ein. . . . Zu meinen Füßen liegt Philo, den Kopf auf den Pfoten und schlummert; manchmal nur schnell er mit einem Satz empor und schnappt nach einer surrenden Fliege. . . .

Es ist Mittagshülfe.



David Hume.

jam nachtaste durch den Duft von frischgemähtem Heu, durch Klirren und Dunkel . . .

Unter meiner Bank steht ein schönes, rundes, gesprengeltes Guhn und pickt die Brotsamen weg, die zu ihm hinabfallen; ich aber löftele tapfer aus einer großen könerne Schüssel und schneide mir soeben die zweite Schnitte Brot ab.

Ich bin guter Dinge.

Ach, ich bin nicht übermütig und lustig, gewiß nicht, soweit bin ich noch nicht; aber ich freue mich so ein ganz klein wenig im stillen,

Reichen und suchen den Großen öfter wenn sie sich zu reden, wenigstens sie damit schon deshalb nicht viel Erfolg haben, weil die Großen nicht oft in die Kirche kommen. Aber das, was wir alle als vornehmlichsten Glaubenssitz aus Schule und Kirche mit ins Leben genommen haben,

Nationalliberalen jetzt so schmerzlich empfundene Verleumdung der bürgerlichen Parteien leichter zu beseitigen. Daraus schöpft das Junkerblatt weiter noch die Hoffnung, daß die Nationalliberalen

dadurch unterliegen, was sie mit megalomane, präsumptuöse Reichstagswahlen eintritt, denn es könnte ihr doch nur gehen, wenn die Sozialdemokratie mit Sturmeseile zur Unpopularität gelangen sollte.

Bi
vor
wir
früch
in de
nur ei
wissen,
gebun
predigt
wohl and

gut zu mir war —; ach, dies Hütermädchen, das ist nun auch irgendwo weit fort, und die Heimat — meine Heimat — und Philo — Philo —, auch Philo ist nun fort, — alles — alles fort — — —

Da — ich weiß nicht, warum — verberge ich mein Gesicht, und etwas kommt über mich, wie ein Segen, wie eine Erlösung, — da schluchze ich, — ich großer, alter Mensch! — nein, nein, da kann ich die Tränen nicht halten, da muß ich weinen, wie ein Kind, — heiß, kampfhaft — unaufhaltbar —, ich weine zuerst still vor mich hin, aber dann packt mich ein Strom und führt mich mit sich fort, und ich fränke mich nicht und lasse mich fortführen — willenlos — ganz willenlos — und weine — weine — — immer lauter und lauter — — —

David Hume.

Von A. Conrady.

Vor zweihundert Jahren, am 26. April 1711, erblickte in David Hume einer der berühmtesten Söhne Schottlands zu Edinburgh das Licht der Welt. Hume gehört zu den vielseitigsten Gelehrten, von denen die Geschichte der Wissenschaften weiß. In Deutschland wird er herkömmlicherweise hauptsächlich als Philosoph gewürdigt wegen seiner Bedeutung für die Entstehung der deutschen klassischen Philosophie. In England aber verdankte er zu seiner Zeit die allgemeine Berühmtheit besonders seiner Tätigkeit als Geschichtsschreiber. Neugierig anregend hat Hume schließlich auch gewirkt durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der politischen Ökonomie. So verschiedenartig von diesen Felder gelehrter Tätigkeit besonders das philosophische und das nationalökonomische anmuten, für Hume standen sie in engem Zusammenhang miteinander; denn auch als Philosoph hatte er es keineswegs auf metaphysische Strengspitze abgesehen, sondern auf die Erforschung der menschlichen Natur, die zu ihrer Erklärung im gesellschaftlichen Milieu mit seinem ökonomischen Hintergrund und seinen geschichtlichen Voraussetzungen gesehen werden muß. Der Begriff der Gesellschaftslehre hält auch die weinbar am fernsten voneinander liegenden Arbeitsgebiete Humes zusammen, und dies legt den Gedanken daran nahe, daß seine neuen Ideen angeregt worden sind einmal durch die gewaltigen sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen, die seine schottische Heimat damals durchmachte, weiter durch den philosophischen Niederblick, den im benachbarten England bereits früher die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse in Gestalt der Werke von Bacon, Hobbes und Locke hinterlassen hatten, den Vorläufern Humes.

Die sozialen Ergebnisse der großen englischen Revolution des 17. Jahrhunderts, die in systematischer Beförderung und rascher Entwicklung des Kapitalismus zusammenzufassen und machten sich in dem rückständigeren Schottland erst seit Ausgang des Jahrhunderts und besonders seit der Vereinigung mit England (1707) stark geltend. Bis dahin ein Ackerbau- und das noch tief im Feudalismus steckte und zum Teil bei starken Resten von kommunalem Kommunismus noch recht patriarchalische Verhältnisse aufwies, geriet Schottland nun mit seiner Schnelligkeit in eine Periode raschen Fortschritts von Handel und Industrie hin zu, wobei die allgemeine Lebensweise auch dem Lande, wo die „lairds“ sich zum Teil in geldgierige Grundrenten zum Verweilen, zum Teil auch bei hohem Lebensstand am Alten und im Stumpf sein die Bewegung zugrunde gingen. Alle diese Zustände waren von Einfluß auf den Verfall

von David Hume, dessen Vater in Berwickshire, an der englischen Grenze, als „laird“ oder Grundherr auf Ninewells (Neun Quellen) hauste, einem kleinen Gut, das nicht allzuviel abwarf für eine standesgemäße Lebensführung; die Familie war vom alten Adel, verwandt mit den Grafen von Home. Die materielle Lage aber war so, daß nach dem frühen Tode des Vaters für David Hume, der als jüngerer Sohn von dem Familiengut nichts abbekam, beizuteilen an einen bürgerlichen Erwerb gedacht werden mußte.

Die Verwandtschaft suchte die Rechtsgelahrtheit für ihn aus. Aber der junge David, der schon als Knabe auf dem Kollege in Edinburgh Geschmack an klassischen und philosophischen Studien gewonnen hatte, durchkreuzte diese Pläne durch seine ausgesprochene Abneigung gegen die Juristerei. Anstatt über den trockenen Rechtsbüchern zu hocken, vertiefte er sich lieber in Cicero und Virgil. Die Mutter hat ihn wohl wegen dieser Vorliebe, die ihr als Hindernis für Davids Fortkommen fatal sein mußte, für einen „ungewöhnlich schwachköpfigen“ Jungen erklärt. Das hieß allerdings einen so ungewöhnlich scharfsinnigen Menschen ganz falsch taxieren; indes mag Hume dazumal ein wenig in sich gekehrt gewesen sein und dadurch zu der verkehrten Einschätzung beigetragen haben.

Nach dem verunglückten Versuch mit der Rechtswissenschaft ward noch ein Experiment mit Hume angestellt, das nicht besser ausfiel. Er trat nämlich (1734) bei einem Großkaufmann in Bristol in die Lehre. Das war aber gar nichts für ihn, und nun nahm er sein Geschick in die eigene Hand. Entschlossen, hinfort seinen wissenschaftlichen Neigungen zu leben, ging er nach Frankreich hinüber, weil er dort mit den paar Pfennigen besser auskommen konnte, die er von Hause erwarten durfte. In dem französischen Meist La Flèche, wo einst Descartes die Schule besucht hatte, kam Humes erstes philosophisches Werk zustande, die „Abhandlung über die menschliche Natur“. Darin entwickelte er, weiterbauend auf dem Materialismus von Hobbes und der Erfahrungsphilosophie von Locke, im Gegensatz zu den idealistischen Denkern, seinen Standpunkt, daß im menschlichen Geist nichts Uebernatürlichen, Uebersinnlichen zu entdecken ist und demgemäß auch nicht die Fähigkeit, übernatürlichen, übersinnlichen Dingen auf die Spur zu kommen, sondern nur Anschauungen, Eindrücke, Erfahrungen aufzunehmen, zu sammeln, zu verknüpfen und zu verallgemeinern. Hier, wie in seinem späteren philosophischen Hauptwerk, der „Untersuchung betreffend den menschlichen Verstand“, bestreitet Hume also die Möglichkeit metaphysischer Erkenntnis. Er will nur von Erfahrungswissenschaft hören, die sich im Umkreis der Natur hält. Darüber hinaus vermag die Philosophie ebensowenig Aufschlüsse zu bieten wie die Religion.

Für das Dasein Gottes fehlt jeder Beweis; in den göttlichen Wesen der verschiedenen Religionen denkt der Mensch bloß sich selber sein eigenes Wesen und die ihn umgebenden, auf ihn wirkenden Verhältnisse in Natur und Gesellschaft. Auch die unsterbliche Seele als etwas vom materiellen, Leiblichen Dasein Gesondertes gibt Hume nicht zu, sondern er führt das Seelenleben auf eine Summe von Eindrücken und Anschauungen zurück; ohne solche existiert nichts Seelisches, wie am besten die Tatsache zeigt, daß der Mensch im tiefen Schlaf sein Seelenleben aufweilt. Der Mensch ist ein Teil der Natur und kann über ihre Grenzen mit keiner sinnlichen Erkenntnis nicht hinaus; das ist Humes Grundannahme, durch den er die Möglichkeit metaphysischer Erkenntnis leugnet; alle metaphysischen Lehren erklären ihn wert, ins Feuer geworfen zu werden.

Es ist eine Anschauung, wie sie in Goethes „Faust“ in die Worte gefaßt ist:

„Nach drüben ist die Aussicht uns berrannt, Tor, wer dorthin die Augen blinzelnd richtet, Sich über Wolken seinesgleichen dichtet. Er stehe fest und sehe hier sich um, Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm. Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen? Was er erkennt, läßt sich ergreifen.“

Mit der „Abhandlung über die menschliche Natur“ kam Hume 1737 nach Schottland zurück und brachte sie zwei Jahre später heraus. In jugendlichem Optimismus hatte er mit Sicherheit angenommen, daß sein Werk eine förmliche geistige Revolution bewirken und jedenfalls gleich allgemeines, großes Aufsehen erregen würde. Er rechnete noch nicht damit, daß solche Geistesprodukte, die zu ihrer Aufnahme eine lange Arbeit systematischen Denkens erfordern, erst im Laufe der Zeit auf weitere Kreise wirken können.

Es war eine bittere Enttäuschung für Humes wissenschaftlichen Ehrgeiz, daß sein literarischer Erstling nach seinem eigenen Ausdruck eine Totgeburt war, d. h. so gut wie unbeachtet blieb. Er ließ sich aber dadurch nicht entmutigen, sondern versuchte nun zunächst in anderer Weise an das Publikum zu wirken, nicht mit einem neuen, großen, gelehrten Werk, sondern mit kürzeren Abhandlungen, Essays, über verschiedene Gegenstände, hauptsächlich über moralphilosophische, geschichtliche, politische, nationalökonomische Stoffe, die er in geistreicher Weise als Weltmann behandelte. Hierzu entwickelte er sich vom bloßen Stubengelehrten je länger je mehr. Nachdem er ein paar Jahre bei seinem Bruder in Ninewells zugebracht, veranlaßte ihn seine materielle Lage, sich nach Erwerbsmöglichkeiten umzusehen.

Eine erste Stellung, die er bekleidete, hatte etwas Tragikomisches an sich. Er wurde nämlich 1745 Sekretär bei dem Marquis von Annandale, einem literarischen Sonderling, der jedenfalls zu der Zeit, als Hume bei ihm weilte, geradezu irrsinnig war. Die unwürdige, unhaltbare Situation, in der sich Hume bei diesem Herrn befand, bedarf weiter keiner Ausmalung. Hume hielt es denn auch schließlich nicht mehr aus und suchte hernach einen sehr unerquicklichen Rechtsstreit um sein Gehalt durch. Hier wie anderswo zeigt sich bei ihm als wenig sympathischer Zug ein stark entwickelter Ehrerbes- und Geschäftssinn. Demnächst trat er in die politische Laufbahn ein, begleitete den General Sinclair als Gesandtschaftssekretär nach Wien und Turin, wobei er, als guter Ökonom, tausend Pfund Sterling erübrigte und nun einigermaßen unabhängig dastand. Er ist, nachdem er zeitweilig in Edinburgh Bibliothekar gewesen war, noch wiederholt in das politische Leben zurückgekehrt. So war er zu Anfang der 60er Jahre als englischer Gesandtschaftssekretär in Paris und ist hernach auch längere Zeit im englischen Ministerium unter General Conway Unterstaatssekretär gewesen. In diesen Positionen hat er eine Menge Geld erübrigte, so daß er, 1768 dauernd in gelehrte Ruhe nach Edinburgh zurückgekehrt, über ein Jahreseinkommen von tausend Pfund Sterling verfügte, wozu allerdings seine inzwischen längst auch vom buchhändlerischen Gesichtspunkt aus sehr erfolgreich gewordene literarische Tätigkeit beträchtlich beigetragen hatte.

Besonders seine „Geschichte von England“, deren erster Band im Jahre 1754 erschien, fand im weiteren Verlauf ihres Erleidens große Verbreitung. Aus diesem berühmten Werk wird sich heute niemand mehr Belehrung über englische Geschichte, besonders über die englische Revolution holen wollen die im Mittelpunkt der Darstellung steht. Hume ist auf die Revolution nicht gut zu sprechen wegen ihres veritaatlichen Anstrichs und weil in seiner Behandlung offenbar zur Parteinahme für die Stuarts. Macaulay hat dies einmal so erklärt,

Reichen und suchen den Großen dieser Welt ins Gesicht zu reden, wenngleich sie damit schon deshalb nicht viel Erfolg haben, weil die Großen nicht oft in die Kirche kommen. Aber das, was wir alle als vornehmlichsten Glaubensschatz aus Schule und Kirche mit ins Leben genommen haben,

„zeitung“ als der erste vornehmliche, ... Nationalliberalen fest so ... bürgerlichen Parteien“ ... leichter zu beseitigen. Daraus schöpft das Junfermann-Blatt weiter noch die Hoffnung, daß die Nationalliberalen

dadurch unterstützen, daß sie für möglichst frühzeitige Reichstagswahlen eintritt, denn es könnte ihr doch nur gehen, wenn die Sozialdemokratie mit Sturmeswelle zur Unpopularität gelangen sollte.

Summe sei ein so abgefagter Feind alles Religiösen gewesen, „daß er die Freiheit hatte, weil sie sich mit der Religion verbündet hatte“. Jedenfalls ist die Summe'sche Auffassung ganz unhaltbar und auch in der Quellenforschung ist sein Werk nichts weniger als mustergültig. Wenn es trotzdem einen so großen Erfolg gehabt und lange für die große Masse des lesenden Publikums die Quelle seines Wissens über englische Geschichte gewesen ist, so liegt das zunächst an der glänzenden Darstellung, weiter daran, daß der Stoff hier unter große Gesichtspunkte und in inneren Zusammenhang gebracht wurde. Sowie auch an Summe's Auffassung auszuweisen ist, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sein Werk einen großen Fortschritt bedeutete und sehr anregend gewirkt hat, insofern es überhaupt versuchte, die ursächliche Verfertigung der Tatsachen hervorzuheben, dabei auch die wirtschaftlichen und sozialen Tatsachen in Betracht zog. Auch sonst, so in seinen Essays, aber auch in seiner „Naturgeschichte der Religion“, hat Summe eine Menge Anregungen zur Entwicklung des geschichtlichen Sinnes gegeben. Auf religionsgeschichtlichem Gebiet hat er einen bedeutenden Anstoß erwirkt, insofern er die religiösen Vorstellungen in Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Leben gebracht wissen wollte. In seinen Essays findet sich eine Menge wirtschaftsgeschichtlicher Untersuchungen und überhaupt scharfsinniger, allerdings größtenteils durch Harrington angeregter Meinungen von der Bedeutung dieser Dinge auch für die politische Geschichte.

Das führt nun zu Summe's rein ökonomischen Arbeiten, die sich auch in den Essays finden. Man hat diese Reihe von Abhandlungen früher über Gebühr gepriesen als epochenmachende Leistungen, welche die wissenschaftliche Ökonomie erst begründet hätten. Karl Marx hat diese übertriebenen Lobeserhebungen auf das richtige Maß zurückgeführt durch den Nachweis, daß Summe auf ökonomischem Gebiet keineswegs ein originaler Denker gewesen, sondern sich stark

an Vorgänger, wie Vanderlint und Massie, angelehnt hat. „Die Wirkung seiner ökonomischen Aufsätze auf die gebildeten Kreise seiner Zeit entsprang nicht bloß aus der vorzüglichen Darstellungsweise, sondern weit mehr noch daher, daß sie eine fortschrittlich-optimistische Verkörperung der damals aufblühenden Industrie und des Handels, mit anderen Worten, der damals in England rasch emporstrebenden kapitalistischen Gesellschaft waren, bei der sie daher Beifall finden mußten.“ Doch erkennt Marx gleichzeitig an, daß Summe auch im Gebiete der politischen Ökonomie irrefühler bleibe. Der ihm eng befreundete Nationalökonom Adam Smith ist in gewissem Sinne sein Schüler gewesen und verdankt jedenfalls Summe entscheidende Anregungen zu seinem epochenmachenden Werk über den „Nationalreichthum“. Von einer umfassenden Theorie des Wirtschaftslebens, wie Smith sie entwickelte, war Summe noch weit entfernt. Aber er hatte eine lebhaft vorstellende von der zentralen Bedeutung des wirtschaftlichen Moments für das gesamte Kulturleben. Merkwürdig sind z. B. Ausführungen, die er in dem Essay über den Luxus macht, wo er unter die Vorteile der Industrie und der Verbesserung der mechanischen Künste rechnet, daß sie auch Verbesserungen in den schönen Künsten herbeiführen: jene könnten nicht wohl vervollkommen werden, ohne daß mit dieser das gleiche geschehe. Zeilen mit großen Philosophen, Staatsmännern, Geldherren und Dichtern hätten gewöhnlich auch einen Nebenfluß an geistlichen Dichtern und Schriftstellern. Die Staatsordnung könne nie bis zu einem Grade von Vollkommenheit gebracht werden, ehe sich die Vernunft durch die Uebung und den Fleiß verfeinert habe, den sie auf die Künste des Handels und der Manu-

faktur wende. „Können wir erwarten, daß die Regierung von einem Volke gut werde eingerichtet werden, das kein Spinnrad machen kann, noch mit einem Webstuhl gut umzugehen weiß?“

Summe singt auch ein Loblied auf die Arbeit, durch die alles in der Welt erkauft werde. Man darf ihn aber nicht etwa für einen Arbeiterfreund halten. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß er Anhänger des Systems der indirekten Steuern war, die in der Tat sehr starke Steuern und sehr unvernünftig aufgelegt sein mußten, wenn sie der Arbeiter nicht selbst durch erhöhten Fleiß und Sparsamkeit zu zahlen imstande sein sollte, „ohne den Preis seiner Arbeit zu erhöhen“. Dabei lebte Summe in einer Zeit, zu der das System der indirekten Steuern aus dem Volk heraus aufs heftigste bekämpft wurde. Ebenjowenig volksfreundlich war Summe in seinen politischen Anschauungen, die von aller Demokratie weit entfernt waren; das Wahlrecht

in den geistlichen Stand einzutreten, an Zweifel und Gewissensbedenken empfand. Summe meinte dazu, es heiße, dem gewöhnlichen Volk und seinem Aberglauben zubielt Achtung erweisen, wenn man mit Rücksicht darauf sich auf Aufrichtigkeit versteifen wollte. Habe man sich etwa einen Ehrenpunkt daraus gemacht, Kindern und Narren die Wahrheit zu sagen? Er wünschte, daß es noch in seiner Macht stehe, in diesem Punkt Geuchler zu sein. Die Pflichten der Gesellschaft erbeizten das gewohnheitsmäßig, u. der geistliche Beruf füge der unschuldigen Stellung sehr wenig hinzu, ohne die es unmöglich sei, in der Welt zu leben. Summe hat zu gut Zeit noch bestimmt, daß seine „Gespräche über natürliche Religion“, die er wegen zu großer Schärfe gegen den Kirchenglauben nicht zu veröffentlichen gewagt, nach seinem Tode schleunigst herauskommen sollten. Das zeugt von einer Charakterchwäche, die es bei aller Freundschaft zwischen Summe und Adam Smith nicht recht verständlich erscheinen läßt, wenn dieser Summe am 26. August 1776 in Edinburgh folgenden Tage von dem Verstorbenen sagte, habe ihn stets so nahe dem Ideal eines vollkommenen weisen und tugendhaften Mannes gefunden, als die Schwäche der menschlichen Natur erlaubte.

Smith hat in einem offenen Sendschreiben damals eine merkwürdige Schilderung gegeben von Summe's letzten Tagen. Er verbrachte sie in bester Stimmung, obwohl vollkommen klaren darüber, daß sein Ende gekommen. Er hatte die „Totengespräche“ des Lucian gelesen, worin dem Fährmann der Unterwelt, der Abgestorbenen über den Sturz holt, allerlei Schuldigungen vorgebracht werden, weshalb man noch nicht in seinen Rahn will. Summe unterhielt sich damit, einige Ausreden zu erfinden, die geltend machen könnte. Die letzte ging dahin, sein Bestreben sei gewesen, dem Publikum die Augen zu öffnen, und er möchte noch ein paar Jahre leben, damit er die Befriedigung haben könne, wie die jetzt vorherrschenden Sitten des Aberglaubens in Trümmer gingen. Char Summe's Zurückweisung aber lautet: das werde noch vielen Jahrhunderten nicht geschehen. Adam Smith wurde wegen dieser Veröffentlichung kirchlicher Seite im Mönchsstil heruntergezogen, wobei gleichzeitig auch der berühmte Lohnteil bekam und trotz aller Rechnungstricks als ein Mensch gebrandmarkt wurde, „der einer unheilbaren Antipathie besessen wider alles, was Religion heißt, und der seinen Nerv anspannte, um, soviel an ihm, selbst Namen aus dem Gedächtnis der Menschen zu löschen.“

Diese Keherverbrennung, so wenig wir unzulänglichen Schwächen Summe's, ändern an der Tatsache, daß Summe als einer der größten Denker des achtzehnten Jahrhunderts zu rechnen ist, bedeutend gleichzeitig als philologischer, historischer und ökonomischer Kopf. Seine großen Nachfolger erinnern besonders an Verdienste auf ökonomischem und philosophischem Gebiet. In seinem Todesjahr 1776 Smith' „Nationalreichthum“ heraus, an der ganze weitere Entwicklung der ökonomischen Wissenschaft anknüpft, der aber selbst wieder Summe's Anregungen fußt. Und ein paar Jahre später erschien das philosophische Hauptwerk Kants, der von sich selbst erklärt hat, daß Summe ihm zuerst den dogmatischen Schluß unterbrochen habe; an anderer Stelle sagt er seit dem Entstehen der Metaphysik, sowie die Geschichte reiche, habe sich keine Begebenheit getragen, die für das Schicksal dieser Wissenschaft hätte entscheidender werden können, als der Angriff, den David Summe auf sie machte. Das ist ein hohes Lob; aber es erweist in großen Schotten nicht zuviel Ehre, indem unter die wenigen Denker stellt, deren Namen nicht in Neonen untergehen kann.

Der arme Gesell.

Der Frühling ist für die Hellen,
Die fröhlichen Narren mit Schellen
Und fütterbuntem Kleid —
Doch einem armen Gesellen
Schafft er nur Herzeleid.

Der Lenz will von Sorge nichts wissen,
Will zarte Händchen zum Küssen
Und will ein festlich Gewand —
Der Armen Kleid ist zerschiffen
Und rauh ist ihre Hand.

Und werden auch heller die Mienen
Wenn er beim Summen der Bienen
Sein goldig Liedel geigt —
Im Lärme der Maschinen
Erschrickt das Lied und schweigt.

Im Lenz soll man verschwinden

An allen Ecken und Enden.
Da wird so früh dein Sinn,
Striffst du mit leeren Händen
Vor dein Feinsliebchen hin.

Ja, schreiet der Lenz auf schnellen
Sohlen ob blauenden Wellen
Und bunten Wegen daher,
Nacht er einem armen Gesellen
Das arme Herz so schwer . . .

Paul Enderling.

wollte er an einen beträchtlichen Besitz geknüpft wissen. Erscheint Summe hierdurch durchaus als Vertreter der besitzenden Klassen, so spiegelt sich das auch in seiner Haltung als Vertreter der Aufklärung, wozin er auch gerechnet wird. Darin berührt er sich mit Voltaire. Geistesartikler wie der große Franzose, denkt er gar nicht daran, die große Masse aufklären zu wollen. Für sie ist der alte Glaube gerade gut genug, den Summe für sich selbst als Aberglauben ablehnt. Bei seiner Zurückhaltung nach außen in kirchlichen Dingen spielte übrigens ein gut Teil Mangel an moralischem Mut mit. Daß es ihm nicht gelungen war, Professor an der Universität Edinburgh zu werden, schob er besonders darauf, daß er wegen zu großer Offenherzigkeit seiner ersten Schriften als Atheist verurteilt worden; er beschloß, hinfort vorsichtiger zu sein. So hat er es hernach fertig gebracht, sein Fortkommen bei einer Lorthpolitik zu suchen, zu deren Lösungsworten gehörte, die Kirche hochzuschalten.

Bezeichnend für seinen Standpunkt in diesen Dingen ist die Antwort, die er dem Obersten Edmonstone gab, als dieser ihn um Rat fragte wegen eines jungen Mannes, der, im Begriff,

1. 1-6 33
1. 1-6 33

1. 1-6 33
1. 1-6 33
1. 1-6 33



Romane guter Autoren
nach Marie Theresie
Gut 20 Müller usw.
1776. 3-350 33

1. 1-6 33
1. 1-6 33
1. 1-6 33



Hans Blum: Am Zaun.

Sa
 mit
 dem
 Waff
 den, d
 De
 Priester
 von der
 wir uns
 tisch in D
 in der Sch
 nur eine Z
 wissen, daß
 gebung in
 predigt wird.

wohl auch gegen den spottet über die Göttergötter der
 Reichen und suchen den Großen dieser Welt ins Gewissen
 zu reden, wenngleich sie damit schon deshalb nicht viel Er-
 folg haben, weil die Großen nicht oft in die Kirche kommen.
 Aber das, was wir alle als vornehmlichsten Glaubenssach-
 aus Schule und Kirche mit ins Leben genommen haben,

zeitung" als der ernste Versuch gefeiert, „die auch von den
 Nationalliberalen jetzt so idyllisch empfundene Ver-
 bitterung der bürgerlichen Parteien“
 leichter zu beseitigen. Daraus schöpft das Funke-
 blatt weiter noch die Hoffnung, daß die Nationalliberalen

zeitung" sollte ein derartiges Beginnen doch zum mindesten
 dadurch unterjügen, daß sie für möglichst frühzeitige
 Reichstagswahlen eintritt, denn es könnte ihr doch nur ge-
 nehm sein, wenn die Sozialdemokratie mit Sturmeseile
 zur Unpopularität gelangen sollte.

Mittelalterliche Handelsgeellschaften.

Von Josef Klische.

(Schluß.)

Man kann sich denken, daß die völlige Organisation des Handels, dieses Netz von Gesellschaften, welches alle von der Kultur erschlossenen Gebiete umspannte, wohl seinen Organisatoren und Nutznießern mächtige Gewinne einbrachte, andererseits aber den minderbemittelten Kaufmann und Gewerbetreibenden so gut wie aus der Konkurrenz ausschaltete. Jeder Handelszweig war zum Monopol einer oder höchstens zwei bis drei Gesellschaften geworden, die sich nicht nur durch ihre Machtmittel und Verbindungen dieses Vorrecht gesichert hatten, sondern die vielfach auch noch staatliche oder städtische Privilegien besaßen. So gab es für jedes Gebiet Spezialgesellschaften: diese befaßte sich mit der Ausbeutung der Silberminen, jene mit dem Abbau der Kohle, die dort wieder mit der Tuchherstellung und -verfertigung, jene mit dem Heringshandel. Andere wieder befaßten sich nur mit dem reinen Handel und sicherten sich den Vertrieb irgendeines jüdischen Produktes vom Einkaufs- bis zum Absatzgebiet usw. Die meisten Gesellschaften waren eine Macht geworden, unter der alle anderen kleineren Interessenten zusammenbrachen. So sich auf diesen gesellschaftlichen Unternehmungen auch bald das Wechselbankengeschäft aufbaute, so blieb auch ein raubgieriger Wucher nicht aus, und bald senkte das ganze Land unter dem Druck der gesellschaftlichen Monopolbetriebe. Wie einst in Deutschland der Fronherr und noch in späterer Zeit der Raubritter gefürchtet und gehaßt war, so wurde es jetzt der Kaufmann. Sowohl der mehr und mehr verarmende Ritterstand als auch die breiten Volksmassen hatten unter dem gesellschaftlichen Handelswesen zu leiden. Scheel sah der Edelmann von seinem Fesselnhorste auf diese Entwicklung der Dinge herab; er war nicht mehr imstande, den reichen Handelsjungen beizukommen. Der Haß im Bürgertum aber nahm

ment und mehr zu, so daß nicht nur die bedeutendsten Männer der damaligen Zeit, wie Hans Sachs, Luther, Graenius und andere dagegen auftraten, sondern auch die Behörden mit Verböten und Strafbestimmungen einschreiten mußten.

In einer zeitgenössischen Chronik spricht Meiler von Raitersberg von diesen Gesellschaften: „Sie ziehen mit allein den gar entbedrlichen Wunder an fremden Waaren, hunder auch was zum Leben not, als Korn, Fleisch, Wein und sonstiges in ihr Monopolium und schrauben die Preise nach ihrer Geldgier und Gichtigkeit und nähren sich mit der harten Arbeit der Armen.“

Die Besitzer der Monopole und Ringe hatten denn auch bald entdeckt, daß die Festsetzung der Warenpreise ausschließlich in ihren Händen lag, und so entwickelten sich alsbald Preissteigerungsgeellschaften vom reinsten Wucher. Es ist ein

Verdienst des Juristen Ruppener sowie auch Luthers, diesem System gründlich auf die Finger gesehen und Reichsbeschlüsse zu dessen Verhütung herbeigeführt zu haben. Eine Denkschrift Kaiser Sigismunds (1410—1437) wandte sich entschieden gegen die Preisfestsetzung einzelner Gesellschaften. 1512 wurde auf dem Reichstage zu Köln den Gesellschaften, die alle Waren ihres Gewerbes aufzukaufen suchten, um die Preise zu bestimmen, Konfiskation ihrer ganzen Habe angedroht. Nach 1518 und 1523 ergingen ähnliche Verordnungen von Reichs wegen, ferner erließen noch die meisten Städte Publikationen und Strafbestimmungen gegen dieses volkswirtschaftliche Unwesen, um das aufgeregte Volk zu beruhigen. Doch alle diese gutgemeinten Bestimmungen nützten nicht viel. Einmal war der Handel eine ökonomische Macht geworden, die das Rittertum zurückgedrängt hatte und in den Städten fest verankert war, zum anderen war der Kaiser in ständiger Geldabhängigkeit von den großen Handelsfürsten, und drittens fundamentierte mittelalterlicher Städteglanz zumeist auf dem Handel. Der Handel war international und war nicht vom Reich abhängig, ein paar Privilegien ausgenommen, wohl aber war es die Reichsgewalt vom Handel. Genau wie umtre rheinisch-westfälischen Syndikatspolitiker sich nicht von der Regierung dreinreden lassen und den Minister fürzen, der ihnen im Wege ist, so gebärdeten sich auch jene mittelalterlichen Handelspolitiker. Und gegen die geschädigten und betrogenen Volksmassen funktionierte der Reichs- und Stadtbüttel vorzüglich. Auch gab es beim Handel nicht feste Richtlinien, über die keiner hinaus durfte, wie beim zünftlerischen Gewerbe, hier trieb jede Gesellschaft auf eigene Faust Politik, und für ihre gesamte Betätigung sowie Zeit und Umfang war einfach ihr Profitinteresse maßgebend. Doch was die Stimme des Rechts und der Vernunft, was behördliche Publikationen und vavirne Paragrafen nicht erreicht hatten, brachte der bald einsetzende ökonomische Verfall Deutschlands, der wirtschaftliche Niedergang,

zurück. Durch verschiedene Ursachen wurde der Verfall herbeigeführt. Einmal war es das Schwinden der Reichsgewalt, die eine Kräftigung der einzelnen Territorialfürsten ermöglichte, welche letztere nun ihre Länder mit Bollwerken umgaben, die für den Handel von einschneidendem Nachteil waren. Besonders die Dania hat darunter viel gelitten, ebenso traf es sie schwer, als der deutsche Orden zusammenbrach, der bis dahin eine Schutzwehr für den Handel mit Polen und Rußland gebildet hatte. Die süddeutschen Handelsgeellschaften wurden allerdings von diesen Vorkommnissen gar nicht oder nur wenig getroffen, ihr Verfall setzt auch erst etwas später ein, doch er kam ebenso gründlich wie der des Nordens. Durch die Entdeckung des schindischen Seeweges trat eine Verschiebung für den süddeutschen Handelsstrom ein. Wenn vorher der Schwerpunkt des Handels in Mittel-

europa und im Mittelmeer gelegen hatte, so lag er jetzt im Weltmeer. Der Orient war schon vorher durch die Türken, die bereits 1453 Konstantinopel erobert hatten, für den einst so ergiebigen Handel mit Oberdeutschland gesperrt. Auch der deutsche Handel mit Spanien wurde durch die Holländer und Engländer ruiniert. Holland, das früher im engsten Handelsverhältnis zu Deutschland gestanden hatte, machte sich jetzt selbständig. Gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts konzentrierte sich um Frankfurt a. M. noch einmal ein reiches Handelsleben. Die italienische Einfuhr, das unter dem Umschwung ebenso gelitten hatte wie Deutschland, sowie auch die niederländische und englische suchte hier ihr Absatzgebiet. Um die Wende des sechzehnten Jahrhunderts war die ehemalige Herrlichkeit vorüber und nur ein Binnenhandel zwischen Süd- und Norddeutschland war übrig geblieben. Die politischen Stürme des sechzehnten Jahrhunderts geleiteten auch diesen in die Grube und von der ebenaligen Pracht und dem gewaltigen Umfang deutschen Handels zeugte bald nur noch die prächtigen Renaissancebauten in Nürnberg, Augsburg, Danzig, Frankfurt usw. Gegen Ende des sechzehnten und im achtzehnten Jahrhundert bildeten sich dann die großen Handelskompagnien, die, von der Regierung mit Privilegien ausgestattet, die Ausbeutung der Kolonien vornahmen. Sogar eine Regierhandelsgeellschaft entstand 1723 in Holland, ihr Ziel war, wie schon der Name sagt, der Handel mit Menschen, Negern.

Nach jahrhundertelangem Schlummer unserer kapitalistischen Zeitalter wieder jene mittelalterliche Vergangenheit heraufbeschworen, und noch mit ganz anderer Habgier in Gesellschaftsform die Produktion und den Vertrieb der Schätze menschlichen Fleißes vorzunehmen.

Wenn wir heute auf jene Periode zurückblicken, so offenbart sie sich auf den ersten Blick als eine Epoche deutschen Bürgerfleißes; die übriggebliebenen steinernen Zeugen jener Zeit sprechen dafür. Auch zu der, durch das Walten der ökonomischen Gesetze bedingten Erschütterung des Feudalismus, hat jene Blütezeit des Handels viel beigetragen. Doch auch scharfer Kritik kann jenen Gesellschaften nicht erspart bleiben. Die preiszteigernden Tendenzen vieler von ihnen zeugen von einer krassen Rücksichtslosigkeit gegenüber den Mitmenschen. Auch die Ueberspannung des Kredits, wie er insbesondere von den Bankern betrieben wurde, beschleunigte den Verfall und machte die Unternehmungen unpopulär. Ökonomischen Kräfte wirkten und die vorübergehende deutsche Industrie waren geschwächt, doch die Bevölkerung war noch nicht reif für die Entdeckung des Seeweges geschaffenen Veränderungen, zerstörten, das vernichteten ein Unverstand und Habgier sowohl der Kaufleute wie auch der kleinen Territorialfürsten mit ihren Zollstrafen.

Zwei fabeln.

Von Lisa Wenger.

Der Löwe kam also auf den Bären zu, sie begrüßten sich herzlich, denn sie waren Nachbarn, der Löwe unten in der Ebene, der Bär im Gebirge.

„Guten Tag, Löwe,“ sagte der Bär, „ich Dir vielleicht von diesem zarten Mehlbrot, ich habe es gestern Abend gebackt.“

„Bär,“ sagte der Löwe vorwitzig, „ich denn je Mehl von einem anderen Bär?“

„Nein,“ sagte milde der Löwe, „es ist ein herrliches Unrecht! Denn, wie Dein Mehlbrot ist, so ist auch das Mehl, das ich Dir heute bringe.“

Der Löwe war uralt, hatte einen fahlen Schwanz, und eine kräftige Nabe, als hätte man ihm ganze Regen weggerührt. Auch an seinem Fell waren an vielen Stellen die Haare ausgefallen und große Klüden waren da, an denen die vore Dame sagte trat. Da nun der Löwe niemand hatte, der ihm Mehl hätte bringen können, so beschloß er, sich selbst Mehl zu machen. Er nahm ein Stück Mehl, das er von einem Bär hatte, und ließ es durch ein Sieb gehen, so daß nur ein feines Mehl durchkam, das er dann zum Mehlbrot machte.

Der Löwe kam also auf den Bären zu, sie begrüßten sich herzlich, denn sie waren Nachbarn, der Löwe unten in der Ebene, der Bär im Gebirge.

„Guten Tag, Löwe,“ sagte der Bär, „ich Dir vielleicht von diesem zarten Mehlbrot, ich habe es gestern Abend gebackt.“

„Bär,“ sagte der Löwe vorwitzig, „ich denn je Mehl von einem anderen Bär?“

„Nein,“ sagte milde der Löwe, „es ist ein herrliches Unrecht! Denn, wie Dein Mehlbrot ist, so ist auch das Mehl, das ich Dir heute bringe.“



1 Paar Damen-Strümpfe
25 Grad gute Qualität 95
29 St. Herren-Strümpfe 95



Magdeburg

Romaner-Autoren
u. a. Marie Theresia
Gut Ad Müller u. M.
17. Ad. 3-350 85

1 Handbuchs von ent-
hält je 25 Postanweisungen,
Karteadressen und Post-
karten, Formulare usw.

gestern noch so fröhlich war, wie es herumsprang, als die Freude seiner Mutter, die Hoffnung seines alten Vaters —

„Löwe, hör auf,“ hat ergriffen der Bär. „Rein, Bär, ich kann Dir das nicht eindringlich genug vormalen! Vergiß auch nicht, wie viele Geschlechter Du in diesem einzigen Neß vernichtet hast, denk an die Nachkommenschaft, die diesem Neß wahrscheinlich entsprossen wäre —“

„Löwe,“ rief der Bär, und wischte sich die Augen, „nie mehr will ich ein Tier töten! Nie mehr soll eine unschuldige Kreatur durch mich zu leiden haben! Das verspreche ich Dir hiermit feierlich!“

„Es freut mich, Bär, es freut mich wirklich.“ Der Löwe schüttelte dem Bären die Läge. Darauf trugen sie gemeinsam den Nest des Mahles in das Gebüsch, und verscharren ihn. Dann nahm der Löwe Abschied vom Bären, und hinkte, befriedigt vom Resultat seiner Mission, den Berg hinunter. Der Bär aber schloß seine Höhle zu, machte mit Nöfel einen dicken Strich über den Eingang, was bedeuten sollte, daß er ein ganz neues Leben anfangen wolle und trottete hinunter in den Wald.

Dort begegnete er der Fledermaus, welche immer alles wußte, was passierte, und dann herumflog, um es zu erzählen.

„Bär,“ sagte sie, „der Schulmeister ist tot, und nun ist die Schule ohne Lehrer. Hör nur den Lärm!“ In der Tat konnte man ganz in der Nähe ein entsetzliches Schnattern, Gackern und Schreien vernehmen, dazwischen Pfeifen und Grünzen.

„Du,“ sagte der Bär, „ich will Schulmeister werden!“

„Du?“ fragte mißtrauisch die Fledermaus. „Ja, ich!“ nickte der Bär. „Du kannst im Walde herumfliegen und allen Eltern verkünden, daß ich von morgen an die Schule halten werde. Ich habe geschworen, nie mehr ein Tier zu töten!“

Darauf flog die Fledermaus eilig fort und der Bär begab sich zu der „Schule.“ Unter einer mächtigen Eiche saßen vier Reihen Schüler, junge Gänse, Häschen, Eichhörnchen, Mehlweihen, Enten und viele andere. Als die des Bären ansichtig wurden, stoben sie schreiend auseinander, und im Nu war kein einziges mehr zu sehen. Ueber Nacht aber hatte die Fledermaus es dem ganzen Wald erzählt, daß von dem Bären nichts mehr zu fürchten sei, und so fanden sich etwa ein Duzend tapferer kleiner Tiere ein, und wurden freundlich von dem sonderbaren neuen Lehrer bewillkommen.

Ein zutrauliches und gar zierliches Neß begrüßte ihn besonders artig, und in seiner Freude wollte der Bär es ans Herz drücken. Aber da straute es, und als der Bär das kleine Weisen wieder auf die Erde setzen wollte, lag es da wie ein Bündel Haut und Knochen und regte sich nicht mehr. Die anderen Schulkinder sprangen mit Schreck davon.

Der arme Bär war sehr traurig, daß ihm das passiert sei, und hat die Fledermaus im Wald zu verkünden, daß er das Mehlweihen ja nur aus lauter Liebe erdrückt habe!

Das glaubten ihm die Tiere auch, weil es die Wahrheit war, und am anderen Morgen erschienen wieder etwa zwölf Schulkinder. Als sie nun in der ersten Stunde Rechnen hatten, und die Ente zählen sollte, wieviel Reine die Bär hätten, und sie immer „zwei“ sagte, da wurde der Bär ärgerlich, und gab der Ente ein Stoß in die Ohren, nur ganz gelinde, aber die Ente flog doch vornüber, brach sich und war todt.

Nun merkte der Bär wohl, daß er nicht zum Schulmeister geboren sei, schloß die Schule zu und begab sich tiefer in den Wald.

„Ich habe nun wieder zwei unter den Füßen auf dem Gewissen,“ dachte er. „Jetzt will

ich ein Einsiedler werden!“ In einer Höhle machte er sich ein Lager von Moos, und als Nahrung suchte er sich Honig und Beeren, und um sich zu unterhalten, dachte er über eine Rede nach, die er den Tieren halten wollte. Aber manchmal schlief er darüber ein.

Bald darauf wußten es alle Tiere im Walde, daß der Bär Einsiedler geworden; und sie kamen gelaufen und wollten hören, wie er predige. Er sagte ihnen, wie unrecht es sei, Tiere zu töten und ihr Fleisch zu essen, und predigte eindringlich und voll Eifer. Gar viele Tiere bekehrten sich und versprachen, daß sie nie mehr Fleisch von ihresgleichen essen wollten, besonders die Rehe, Hasen und Hirsche und viele andere zahme Tiere, aber die Füchse, Marder, Wildkaten und Wölfe sagten, das sei dummes Zeug, und kamen nie wieder, um dem Bären zuzuhören!

Da kam einmal eine schöne, schwarze Bärin daher, und brachte ein zartes, rosiges Ferkel, und legte es neben die Höhle des Einsiedlers. Das Ferkel roch so frisch und appetitlich, und die Bärin setzte sich vor den Bären, sah ihn an mit ihren kleinen, listigen Funfelaugen und sagte: „Frisch!“

„Beste,“ rief entsetzt der Bär, „weißt Du nicht, daß ich dem Löwen versprochen habe, kein Tier mehr zu töten?“

„Doch,“ sagte die Bärin, „das weiß ich, aber dieses hier ist ja schon tot!“ Der Bär wurde stumm.

„Und daß ich ihm versprach, kein Fleisch mehr zu essen!“

„Ach, Du dummer Bär,“ höhnte die Bärin, „er hat auch Fleisch gegessen, so lange er konnte, und nur weil er keine Zähne mehr hat, geht er herum und schwagt dummes Zeug!“

„Ist das wahr!“ fragte der Bär, und seine Haare sträubten sich.

„Ganz wahr,“ sagte die Bärin.

„Warte hier auf mich,“ rief der Bär, und lief eilig davon. Er lief und lief, bis er in die Ebene kam, wo der Löwe wohnte. Als er seiner ansichtig wurde, stellte er sich auf seine Hinterbeine und jagte: „Was ist das für ein Bär?“ Der Löwe riß seinen Kachen auf, und darinnen war wirklich kein einziger Zahn mehr, denn der letzte, den er gehabt hatte, war ihm auch noch ausgefallen.

„Löwe, Du Heuchler,“ brüllte der Bär, „ich will Dich predigen lehren!“ Und er gab dem Löwen eins hinter die Ohren, daß er sich überlugelte und kläglich heulte.

Dann trabte der Bär in den Wald zurück, wo die Bärin saß und das Ferkel hütete. Ohne ein Wort zu sagen, zerriß er es in zwei Hälften, gab der Bärin die eine und fraß die andere selber.

Darauf machte er einen Freundsprung, weil er nicht mehr Schulmeister zu sein brauchte, auch nicht mehr Einsiedler, sondern der sein konnte, der er war: ein Bär!

Was das Schäfchen sagen darf und was nicht!

Ein junges Schaf lief an der Seite des Böckleins glücklich über die Wiege. Es schmeckte seine feuchte Schnauze dicht an die Nase seines Gefährten und die Löklein ihrer weichen, wolligen Welle kräuselten sich ineinander. Das sah das Schäfchen, das artig neben seiner Mutter graste.

„Frau Mutter, ich will auch heiraten,“ sagte es. „Heiraten ist ein schönes Ding!“ Bedächtig sah das Schaf auf sein Junges.

„Wie muss man?“ fragte es, „aber ich will nicht heiraten, ein wehlerjogenes Schaf, das nicht weiß, was es will?“

„Frau Mutter, ich denke es aber!“ „Du bist ja so stolz, Du willst, Du wirst, aber es ist nicht, was Du willst, was Du denkst, was Du uns eingeschrieben vom Heiraten zu reden!“

„Aber geheiratet habt ihr doch alle!“ „Natürlich! Selbstverständlich! Aber das ist etwas anderes als davon reden!“

Eine alte Ziege hatte zugehört.

„Die Jugend von heute ist überhaupt schamlos,“ sagte sie. „Da habe ich neulich erleben müssen, daß zwei halbwüchsige Ziegen von ihren zukünftigen Jungen sprachen!“

„Ja, darf man das auch nicht?“ fragte das Schäfchen, „darum heiratet man ja eben, um Junge zu kriegen.“

„Schweig,“ schrie das Schaf erschrocken.

„Pst, pst, pst!“ mahnte die Ziege.

„Ich kann nur etwas nicht begreifen,“ fing das Schäfchen wieder an. „Neulich sagte ich, ich wolle nicht heiraten, es sei lustiger so, als wenn man sich ewig um seine Jungen kümmern müsse, und nie springen könne, wohin man wolle! Da haben mich alle gescholten, und haben gesagt, das sei die Bestimmung eines Schafes, Mutter zu werden, und die Natur habe es so gewollt! Und der Herr Vater hat mir gesagt, ich sei ein ganz entartetes Lamm, und kein Böcklein werde mich je heiraten wollen, wenn ich eine solche Bestimmung hätte! Und jetzt werde ich wieder gescholten und habe doch die richtige Gesinnung!“ Das Schäfchen mähte kläglich.

„Kind,“ sagte die Alte, „das ist eine verwinkelte Sache. Sagst Du, Du habest keine Lust zum Heiraten, es sei Dir unbequem und Du wolltest Deine Freiheit wahren, so fallen alle männlichen Schafe über Dich her. Sagst Du, Du möchtest gern heiraten, die weiblichen! Sagst Du aber, Du freust Dich auf Deine Jungen, so nennen Dich die Mutterchafe schamlos, und sagst Du, Du hättest lieber keine, so schütteln alle die Köpfe, die männlichen und die weiblichen, die alten und die jungen! Darum Schäfchen, sei klug! Schweig! Denken kannst Du, was Du willst!“ Die alte Ziege nickte.

„Du hast eine kluge Mutter,“ sagte sie.

Das Schäfchen beherzigte der Mutter Lehren. Stand es künftig bei den alten Schafböcken, so schlug es die Augen nieder und sagte, die Bestimmung des Schafes sei das Heiraten, und zustimmend nickten die Alten. Spazierte es mit Mutterchafen, so erzählte es, wie sehr es die jungen Lämmer liebe, und wie gern es mit ihnen spiele. Von eigenen sagte es aber kein Wort. Sprang es mit jungen Böcklein, so schwieg es wohlweislich vom Heiraten und unterhielt es sich mit Schäfchen seines Alters, so nickten sie einander zu, blinzelten, wippten mit den Schwänzen. Es ging alles ganz ausgezeichnet.

„Dein Junges entwickelt sich prächtig,“ sagten die Verwandten zu dem alten Schaf. „Es kann nicht fehlen, es wird sich bald verheiraten!“ Beiseiden schwieg die Alte und kante an einem Gräslein.

Bald darauf verliebte sich das Schäfchen. Und tüchtig. Da hatte es plötzlich alle Lehren seiner Mutter vergessen. Es sagte jedem offen, daß es sich entschlossen auf das Heiraten freue, daß es mindestens ein Duzend Junge haben möchte, und daß es nicht gewußt habe, wie lieb so ein Böcklein sei. Es sagte das alles laut heraus, und erwartete ungeheure Schelte. Aber es kamen keine.

Die Böcke und Schafe aber freuten sich über das naive Schäfchen.

„Frau Mutter,“ fragte es ericaunt, „wie kommt es, daß das, was ich sage, nun auf einmal nicht mehr unpassend ist?“

„Schäm dich,“ sagte das alte Schaf, „das will ich Dir sagen! Ob man weiß, ob Du einer bist, oder Du schweigen zu allen Dingen. Willst Du aber einen, so darfst Du von dem Ansehen an sagen, was Du willst! Auch denken! Auch tun!“

„Ich will es mir merken, Frau Mutter,“ sagte das junge Schaf und sprang hinweg mit seinem Böcklein davon.

Prolet. Hand die mit dem dem arbei Waffe, die den, das in Der M Priestertum von der Reliq wir uns auf d tisch n Deutsch in der Schule i nur eine Zeitlan wissen, daß dort gebung in die i predigt wird. Tra wohl auch gegen den Hochmut oder die Hartnäckigkeit der Reichen und suchen den Großen dieser Welt ins Gewissen zu reden, wenigstens sie damit schon deshalb nicht viel Er folg haben, weil die Großen nicht oft in die Kirche kommen. Aber das, was wir alle als vornehmlichsten Glaubensbuch aus Schule und Kirche mit ins Leben genommen haben,

versicherungsbildung wird von der „Kreuzzeitung“ als der ernste Versuch gefeiert, „die auch von den Nationalliberalen jetzt so schmerzlich empfundene Ver bitterung der bürgerlichen Parteien“ leichter zu beseitigen. Daraus schöpft das Junferblatt weiter noch die Hoffnung, daß die Nationalliberalen

zur Sozialdemokratie nicht unterlassen, sich nach diesem Rezept „unpopulär“ zu machen. Die „Kreuzzeitung“ sollte ein derartiges Beginnen doch zum mindesten dadurch unterjürgen, daß sie für möglichst frühzeitige Reichstagswahlen eintritt, denn es könnte ihr doch nur ge nehmen sein, wenn die Sozialdemokratie mit Sturmeseife zur Unpopularität gelangen sollte.

Bauernraube aus dem Jahre 1525. Die Geschichte des großen deutschen Bauernkrieges ist voll von wilden Rauekten, die von Fürsten und Herren verübt wurden, als es ihnen gelungen war, des Aufstandes Herr zu werden. Riesige Mengen von Bauern sind damals abgeschlachtet worden in gräulichem Verfahren nach dem Grundsatz: Wehe den Besiegten! Und doch war es nicht oft geschehen, daß die Bauern an ihrem Teil Abbligen, die in ihre Hände fielen, das Leben genommen; außer dem Helsesteinischen Fall aus Weinsberg ist nicht viel zu berichten. Ein merkwürdiges Beispiel von Bauernraube spielte sich nach der Niederwerfung der Volkserhebung ab, um eine Genugtuung zu schaffen für den gewaltigen Tod eines Bauernführers, der in der Gegend von St. Blasien großes Ansehen genossen hatte. Als sich die häuerlichen Unterthanen des Klosters St. Blasien erhoben und zur Durchsetzung ihrer Forderungen gegen das Stift zogen, stand kurz Folge von Niedermühle an ihrer Spitze. Der Anführer suchte nach Kräften Ausschreitungen zu verhindern, und es gab auch bloß einigen Unfug; sonst geschah dem Kloster nichts. Diese Bemühungen kurz Fehles hinderten aber nicht, daß er am Ende des Aufstandes als Flüchtling gefangen genommen und in der Nähe von Waldshut an einem Eichbaum aufgehängt wurde. Der Abt von St. Blasien soll, in Vorahnung böser Folgen, gegen die Übernahme der Hinrichtung Einwendungen erhoben haben. Wie dem auch sei, Abt und Mönche mußten es teuer bezahlen, daß sie dem, der ihnen das Kloster geschützt, nicht mit wirksamer Beschützung seines Lebens gedankt. Eines Morgens fand sich die rechte Hand des Hingerichteten abgeschritten und am Tore der Abtei angenagelt; dabei standen die Worte: „Diese Hand wird sich rächen!“ Ein paar Tage darauf ging das Kloster in Flammen auf; der Anführer war die Tat gefolgt, die Bauernraube vollstreckt.

Von der Krönung Karls X. Die Regierung Karls X. von Frankreich, des letzten Bourbonen, war der Reue aus des Königtums von Gottes Gnade. Bis er über dem Versuch, die alte feudalliberalistische Wirtschaft voll und ganz wieder herzustellen, in der Julirevolution die Krone verlor, hat der alte Herr als französischer Don Quixote des Legitimus das nicht feudale und nicht liberale Frankreich teils gegerert, teils amüsiert mit allem möglichen mittelalterlichen Zirkelanz. Eine besonders wichtige Sache war die feierliche Krönung Karls X., die im Mai 1825 zu Rheims stattfand. Nichts von dem uralten Zeremoniell wurde vergessen, so daß der ganze Hergang getragene vier Stunden in Anspruch nahm. Das Besondere dabei war die Salbung mit dem heiligen Öl, das ein

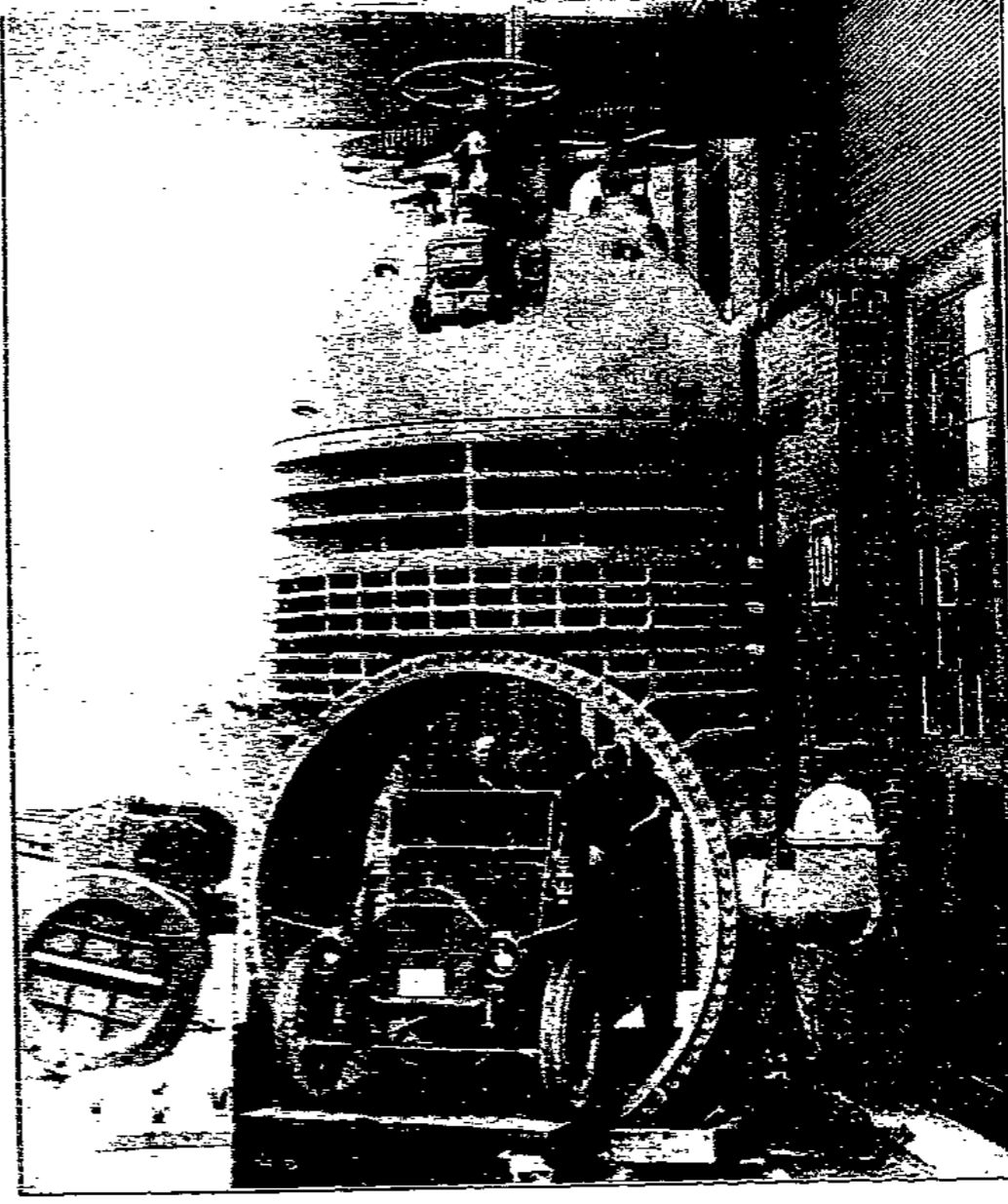
zu des Frankenkönig Chlodwigs Zeiten eine Taube vom Himmel gebracht haben sollte. Der Staatsanzeiger stellte mit großem Ernst fest, daß nun Karl X. mit demselben heiligen Öl gesalbt werde, das seit Chlodwig bei allen französischen Königskrönungen geübt habe. Diese Delikatesse hatte neuerdings wunderbare Geschehnisse gehabt. In den Revolutionsjahren war sie nämlich auf Befehl des Konvents zertrümmert worden, und mit dem heiligen Inhalt hatten sich gewollte Republikaner die Stiefel gesalbt. Das hinderte aber nicht, daß die göttliche Flüssigkeit nun doch zur Stelle war. Es kamen nämlich nach amtlicher Erklärung damals fromme Hände die Scherben der zertrümmerten Flasche gesammelt. Einige Tröpfchen Öl liehen noch daran und hatten seitdem die Straß bewiesen, sich zu vermehren. Weiter kein Wunder, bei einer Sache, die vom Himmel hergekommen war.

Zigarrenraucher von 1492. Die erste Entdeckung der Zigarren, die Europa den Weg zu einer neuen Welt eröffnete, brachte gleichzeitig die erste Bekanntheit mit ein paar spanischen Ziegen, die in Amerika zu Hause, sondern in aller Welt zu einer enormen Bedeutung gelangt sind. Ein der Kartoffel und dem Tabak sind Kolumbus und seine Gefährten noch im Jahre 1492 bekannt geworden, und zwar mit beiden auf der damals entdeckten Insel Kuba. Die erste Beobachtung insbesondere der Sinne des Tabakrauchens machten ein paar Mitglieder der Expedition, die Kolumbus von der Küste ins Innere von Kuba entsandte, um dort möglichst in eine „wilde“ Hauptstadt zu gelangen. Auf der Rückkehr von ihrer unglücklichen Suche nach etwas gut nicht Entdecktem nahmen die Besatzungen zum ersten Mal den Geschmack des Krautes wahr, das sich bald die ganze Welt erobern sollte. Die Tabakraucher, mit denen diese Gefährten des Kolumbus Anfang November 1492 zusammentrafen, waren Zigarrenraucher. Die Geländereise fortzusetzen



Jakob Stern.
Vor wenigen Tagen starb in Stuttgart unser langjähriger Mitarbeiter, Jakob Stern, im achtzigsten Lebensjahre. Der Beförderer, ehemals Rabbiner, hat sich durch sein organisatorisches Talent um die württembergische Sozialdemokratie reiche Verdienste erworben. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten werden seine phitosophischen Essays, namentlich sein Werk über Epinoza, dauernden Wert behalten.

nämlich dem Kolumbus, daß sie mehrere Eingeborene mit Feuerbränden in der Hand umhergehen sahen, die dazu dienten, um zusammengepackte Pflanzenblätter an einem Ende anzuzünden. Das andere Ende steckten die Wilden in den Mund, um sodann den Rauch abwechselnd einzuziehen und wieder auszuatmen. Eine solche Rolle nannten die Eingeborenen tobago; daher stammt unser Wort Tabak. Die Spanier waren voll Erstaunen über die merkwürdige und ansehnlich widerwärtige Liebhaberei. Sie liehen sich nicht träumen, daß einst große Massen von Kulturmenschen den nackten Wilden nachzueifern würden.



Das größte elektrische Ventil der Welt.
Dieser Tage sind drei der Riesenventile, von denen eines im Bilde vorgeführt wird, an die Niagara-Abstraktion geliefert worden, und zwar sind dieselben dazu bestimmt, das Wasser, welches die gewaltigen

Turbinen von je 12000 Pferdekraften treibt, zu regulieren. Die Ventile wiegen pro Stück 25 Tonnen; jedes wird mittels eines Wechselstrommotors von 15 Pferdekraften reguliert, und zwar werden etwa drei Minuten dazu benötigt, um dasselbe zu öffnen oder zu schließen; dabei mißt jedes Ventil in der Weite 11 Fuß und hat eine Höhe von 80 Fuß. Die Totalkraft über den Flanschen beträgt fast 7 Fuß. Zu bemerken ist noch, daß der Ventilkörper aus Gußeisen und die Türen aus Stahl bestehen; und zwar können diese einem Druck von insgesamt 250 000 Kilogramm widerstehen. Um den Wasserdruck besser zu regulieren, wenn z. B. das Ventil geöffnet oder geschlossen werden soll, ist noch ein großes Hilfsventil vorgesehen.

Eine originelle Demonstration. Nach der Pariser Julirevolution regte es sich im Deutschen Bund an verschiedenen Stellen. Auch am Sitz des Bundestages, in der freien Stadt Frankfurt a. M., ging es damals nicht ganz ohne Kundgebungen des Mißvergnügens ab.

Im Oktober 1831 kam es in dem alten Frankfurt zu blutigen Vorgängen aus einem Anlaß, der charakteristisch ist für die bestehengebliebenen altfränkischen Verhältnisse der Stadt. In Frankfurt wurden nämlich noch im Stille der guten alten Zeit bei Sonnenuntergang die Stadttore geschlossen, und es war hernach nur an dem einen oder anderen Tore möglich hereinzukommen, nach vorheriger Entdeckung der sogenannten Sperrbahnen. Bloß bei Gelegenheit der Weinlese gab es herkömmlicherweise weder Torsperrre noch Sperrbahnen. Am 31. aber verfügte die unerforschte Weisheit des Senats, daß auch für diese Feiertage, an denen große Massen hinausziehen und erst spät wiederkamen, Torsperrre und Sperrbahnen gelten sollten. Das wollten sich nun die Frankfurter nicht gefallen lassen. Als sie am 24. Oktober 1831 durch das Allerheiligentor hereindrängten und dabei militärische Brutalitäten der Torwache vorfanden, kam es zu einem blutigen Kampf, bei dem es auch Tote gab. Der Senat kam darauf mit einer Art Auftragsakte, die u. a. verfügte, daß nach Sonnenuntergang niemand ohne brennende Laterne die Straße betreten dürfe. Diese Bestimmung hatte, wie Herrmann Wendel in seiner interessanten Schrift über „Frankfurt a. M. von der großen Revolution bis zur Revolution von oben“ mitteilt, eine originelle Demonstration der Bürgerkraft zur Folge. Am Abend bildeten die Zeit und die angrenzenden Straßen eine einzige wandelnde Illumination: einzeln, in Gruppen oder im Gänsemarsch spazierte groß und klein über die Straßen, auf Stößen vor die Torwachen, die auf dem Platz war zwar keine ausreichende Genugtuung für das Blutvergießen, aber doch eine schmerzhaft Verpötlung des hochwohlwollenden Senats und seiner Schützlinge.

Elektrischer Strom als Frostschutz. Neben einer merkwürdigen Verwendung des elektrischen Stromes möchten wir hier berichten, die man vor einigen Jahren in der Installationskunst praktisch versuchte. handelte sich darum, größere in der Erde verlegte Wasserleitungsrohre, deren Inhalt infolge des tiefeingedrungenen Frostes zu zufrieren begonnen hatte, mit Hilfe des elektrischen Stromes aufzutauen. Bekannt ist es, daß der Strom jeden metallischen Leitungsweg, den er passiert, erwärmt, und so intensiver, je stärker der Strom und höher der Widerstand des Leitungsweges ist. Die Gestalt des Gegenstandes ist weniger von Wichtigkeit, wohl aber die Größe des Widerstandes die Leitfähigkeit und Dicke des Metalls. Da nun die irdischen Materialien der Wasserleitungsrohre Eisen und Blei, nicht die beste Leitfähigkeit, also einen gewissen Widerstand, aufweisen muß ein genügend starker Strom reichliche Wärme entwickeln. Um die Verhältnisse nutzbar zu machen, wählte man von dem eingefrorenen Rohr die freigebliebene Strecke aus, befestigte an deren Anfang und Endpunkt mittels Kontaktklammer elektrischen Drähte und ließ eine Zeitlang Strom von reichlicher Amperezahl hinein fließen. Mit der Wärmeerzeugung, die an den Rohrwandungen der abgetrennten Strecke einsetzte, begann das Eis innerhalb allmählich zu schmelzen, und schließlich die gesamte Rohrstrecke eisfrei. Die Methode dieses sonst recht klug erdachten Verfahrens dürfte zweifellos darin bestehen, daß zur Erregung notwendigen Wärme größere Energiemengen bereit zu werden, die, wenn man vom Kostenpunkt absieht, überall ohne weiteres verfügbar sind.

Neudruck des Jahrbuchs verordnet! ... Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Neer & Co., Hamburg.

Magdeburg

1. Buchhandlung ... 2. Buchhandlung ... 3. Buchhandlung ...